

Vermittlung von Informationskompetenz in den Studiengängen Hospitality
und Tourism Management der Internationalen Fachhochschule Bad Honnef
Stand und Entwicklungsperspektiven

Masterarbeit
Studiengang: Master of Library and Information Science
Fakultät für Informations- und Kommunikationswissenschaften
Fachhochschule Köln

Vorgelegt von:

Anu Hirvonen
Bonner Talweg 321
53129 Bonn
Matr. Nr.: 11064985

am 31.08.2009 bei Herrn Prof. Dr. Hermann Rösch

INHALTVERZEICHNIS

ABBILDUNGS- UND TABELLENVERZEICHNIS.....	4
ZUSAMMENFASSUNG	5
1. EINLEITUNG	6
2. HINTERGRUND UND ENTWICKLUNG	7
2.1. WAS IST INFORMATIONSKOMPETENZ?	7
2.2. MODELLE DER INFORMATIONSKOMPETENZ	10
2.3. STANDARDS VON INFORMATIONSKOMPETENZ	16
3. BEDEUTUNG VON INFORMATIONSKOMPETENZ IN DER INFORMATIONSGESELLSCHAFT	18
3.1. ALLGEMEINE BEDEUTUNG VON INFORMATIONSKOMPETENZ	19
3.2. INFORMATIONSKOMPETENZ IM BERUFSLEBEN	23
4. VERMITTLUNG VON INFORMATIONSKOMPETENZ ALS NEUE BIBLIOTHEKARISCHE AUFGABE	25
4.1. VON BENUTZERSCHULUNG ZUR VERMITTLUNG VON INFORMATIONSKOMPETENZ	26
4.2. DIE BIBLIOTHEK ALS TEACHING LIBRARY	30
4.3. DIDAKTIK UND METHODEN DER VERMITTLUNG VON INFORMATIONSKOMPETENZ	33
4.3.1. VERMITTLUNG VON INFORMATIONSKOMPETENZ: INTEGRATIV ODER ADDITIV?	34
4.3.2. METHODEN ZUR VERMITTLUNG VON INFORMATIONSKOMPETENZ	38
4.3.3. VERMITTLUNGSFORMEN DER INFORMATIONSKOMPETENZ	42
4.4. MESSUNG VON INFORMATIONSKOMPETENZ: METHODEN DER ERFOLGSKONTROLLE	43

5. DIE VERMITTLUNG VON INFORMATIONSKOMPETENZ IN DER INTERNATIONALEN FACHHOCHSCHULE BAD HONNEF	45
5.1. INFORMATIONSKOMPETENZ IN DEN STUDIENGÄNGEN „HOSPITALITY AND TOURISM MANAGEMENT“	46
5.1.1. HOSPITALITY/TOURISM MANAGEMENT: INHALTE UND CURRICULUM	46
5.1.2. DAS CURRICULUM AUS DER SICHT VON QUALITY ASSURANCE AGENCY FOR HIGHER EDUCATION	50
5.1.3. RESULTATE DER UMFRAGE AN DIE DOZENTEN	52
5.2. AKTUELLER ENTWICKLUNGSSTAND	53
5.3. ANALYSE UND KRITISCHE BEWERTUNG	55
5.3.1. UMFRAGE AN DIE STUDENTEN	55
5.3.2. ANALYSE DER ABSCHLUSSABEITEN	61
6. DER STAND DER VERMITTLUNG VON INFORMATIONSKOMPETENZ IN ANDEREN HOCHSCHULEN MIT VERGLEICHBAREN STUDIENGÄNGEN	67
7. ANALYSE UND EMPFEHLUNGEN	79
LITERATURVERZEICHNIS	88
ANHANG	93

ABBILDUNGS- UND TABELLENVERZEICHNIS

Abb.1	SCONUL Seven Pillars of Information Literacy	14
Abb. 2	Dynamisches Modell der Informationskompetenz (DYMIK)	15
Abb.3	Relationship of information literacy to lifelong learning	21
Abb. 4	Von Benutzerschulung zur Vermittlung von Informations-Kompetenz	29
Abb. 5	Information literacy program components	35
Abb. 6	Faktoren der Schulungsgestaltung	39
Abb. 7	Curriculum space and influences	47
Abb. 8	Die ursprünglichen Ressourcekategorien von Anne Middleton	63
Abb. 9	Kategorien der Quellenanalyse	64
Abb. 10	Die Ausgaben der Bibliotheken in Euros für Informationsmittel im Jahr 2008	69
Abb.11	Die Sammlungen der einzelnen Bibliotheken	71
Tabelle 1	Quellen der Tourism Management Abschlussarbeiten	97
Tabelle 2	Zusammenfassung der Quellen der Tourism Managemen Abschlussarbeiten	97
Tabelle 3	Quellen der Hospitality Magagement Abschlussarbeiten	98
Tabelle 4	Zusammenfassung der Quellen der Hospitality Management Abschlussarbeiten	98
Tabelle 5	Vorhandensein der Tourism Management Journals und Magazine in den Datenbanken	99
Tabelle 6	Vorhandensein der Hospitality Management Journals und Magazine in den Datenbanken	99
Tabelle 7	Zusammenfassung aller benutzten Quellen der Tourism Management und Hospitality Management Abschlussarbeiten	100
Tabelle 8	Zusammenfassung des Vorhandenseins aller Journals und Magazine in den Datenbanken	100

ZUSAMMENFASSUNG

In der Arbeit wird das Thema Vermittlung von Informationskompetenz in der Internationalen Fachhochschule Bad Honnef, in den Studiengängen von Hospitality Management und Tourism Management, betrachtet. In dem theoretischen Teil werden allgemeine Definitionen, Modelle und Standards von Informationskompetenz vorgestellt, und die allgemeine Bedeutung von Informationskompetenz in der Informationsgesellschaft erläutert. Es werden auch die Geschichte, Methoden und Didaktik der Vermittlung von Informationskompetenz besprochen.

In dem empirischen Teil wird einerseits durch eine Umfrage an die Studenten der Fachhochschule und andererseits durch eine Analyse der Abschlussarbeiten der Stand der Vermittlung von Informationskompetenz erforscht. Durch einen Vergleich mit anderen Hochschulen mit vergleichbaren Studiengängen wird weitere Einsicht in das Thema gewonnen.

Auf der Basis der Umfrage und Analyse der Abschlussarbeiten ist der Stand der Vermittlung von Informationskompetenz in der Internationalen Fachhochschule Bad Honnef relativ gut, aber er könnte auch noch mit kleinen Veränderungen verbessert werden. Einige konkrete Empfehlungen zur Verbesserung werden gemacht.

Schlagworte: Informationskompetenz

Benutzerschulung

Honnef / Internationale Fachhochschule Bad Honnef - Bonn

Studiengang Hospitality Management

Studiengang Tourism Management

1. EINLEITUNG

Vermittlung von Informationskompetenz ist eine wichtige Aufgabe für die heutigen Bibliotheken geworden, und viele meinen sogar, dass es sich hier um eine Kernaufgabe handelt und dass das Thema im Mittelpunkt der Betrachtung stehen sollte, wenn es um Bibliotheken geht.¹

In der vorliegenden Arbeit wird das Thema Vermittlung von Informationskompetenz aus der Perspektive der Internationalen Fachhochschule Bad Honnef betrachtet. Analysiert werden im Folgenden jene Studiengänge, die unter der Bezeichnung „Hospitality und Tourism Management“ angeboten werden. Die dort bislang zur Vermittlung von Informationskompetenz entwickelten Angebote werden vorgestellt und mögliche Entwicklungsperspektiven vorgeschlagen.

Der Schwerpunkt der Arbeit liegt im empirischen Teil, daher werden die verschiedenen theoretischen Grundlagen der Informationskompetenz und der Vermittlung von Informationskompetenz nur kurz im ersten Teil der Arbeit skizziert. Eingegangen wird in diesem Kontext lediglich auf die wichtigsten Definitionen, Standards und Modelle, sowie die aktuellen Verfahren zur Messung von Informationskompetenz. Weiterhin wird die Bedeutung von Informationskompetenz erst allgemein und dann für das Berufsleben sowohl für die Studiengänge „Hospitality and Tourism Management“ erläutert. In dem letzten Teil der theoretischen Ausführungen bekommt der Leser einen Überblick über die Geschichte der Vermittlung von Informationskompetenz und die Entwicklung der Bibliotheken als „Teaching Library“. Es werden auch Didaktik und Unterrichtsmethoden besprochen.

Der Hauptteil dieser Arbeit konzentriert sich auf eine empirische Untersuchung, die den Stand der Vermittlung von Informationskompetenz in der internationalen Fachhochschule Bad Honnef ermitteln soll. Als Instrument werden mehrere Methoden benutzt, um ein zuverlässiges Bild zu gewährleisten. Als Grundlage wird eine Beschreibung von Aktivitäten für die Vermittlung von Informationskompetenz benutzt. Eine Umfrage der Absolventen zu diesen Aktivitäten soll erläutern, wie zufrieden sie mit dem heutigen Angebot der Bibliothek sind, und ob dieses Angebot ausreichend ist, um die nötigen Kenntnisse zu erwerben. Weil die Selbsteinschätzung der Studenten nicht unbedingt eine objektive Auffassung der Situation abbildet, werden zusätzlich

¹ Krauß-Leichert, Ute: Teaching Library – eine Einführung. In: Teaching Library. Eine Kernaufgabe für Bibliotheken, 2008, S. 7

Abschlussarbeiten der frisch absolvierten Studenten analysiert, um zu erfahren welche Quellen die Studenten in ihren Abschlussarbeiten benutzen. Die Qualität der Quellen dient als ein objektiver Indikator dafür, wie die Fertigkeiten/Kenntnisse der Studenten einzuschätzen sind. In den weiteren Teilen werden die Maßnahmen zur Vermittlung von Informationskompetenz an der internationalen Fachhochschule Bad Honnef mit jenen an anderen vergleichbaren Hochschulen im Ausland verglichen und es werden Empfehlungen für Weiterentwicklungen gegeben.

2. HINTERGRUND UND ENTWICKLUNG

In den folgenden Kapiteln werden die wichtigsten Definitionen, Standards und Modelle der Informationskompetenz erläutert sowie einige Verfahren zur Messung von Informationskompetenz.

2.1. WAS IST INFORMATIONSKOMPETENZ?²

Paul Zurkowski, der Präsident der amerikanischen Information Industry Association, soll der erste gewesen sein, der den Begriff „Information literacy“ im Jahr 1974 benutzt hat. Bei ihm ging es um eine Empfehlung an die amerikanische Regierung, ein nationales Programm zur Förderung beruflicher Informationskompetenz zu gründen.³

Zurkowski definierte den Terminus folgendermaßen:

People trained in the application of information resources to their work can be called information literates. They have learned techniques and skills for utilizing the wide range of information tools as well as primary sources in molding information-solutions to their problems.⁴

Die Idee der Informationskompetenz fällt zusammen mit dem Beginn der Informationstechnologie und hat sich seitdem entwickelt, ausgeprägt und verstärkt, so dass sie heute als eine entscheidende Kompetenz für das 21. Jahrhundert anerkannt wird. Manchmal wird sie als eine Reihe von Kompetenzen interpretiert, aber auch als „overarching literacy essential“ für das Leben im 21. Jahrhundert angesehen. Heute hängt die Informationskompetenz untrennbar mit der Anwendung von Information,

² In dieser Arbeit wird nicht die Terminologievielfalt diskutiert. Es werden die etablierten Begriffe „Information literacy“ und „Informationskompetenz“ benutzt.

³ Webber, Sheila & Johnston, Bill: Conceptions of information literacy. New perspectives and implications. In: Journal of Information Science 26 (2000) 6, S. 382

⁴ zitiert nach Eisenberg, Michael B., Lowe, Carrie A. & Spitzer, Kathleen L.: Information literacy. Essential skills for the information age, 2004, S. 3

kritischem Denken und Informations- und Kommunikationstechnologie zusammen.⁵ Shirley J. Behrens weist darauf hin, dass die älteren Definitionen als Reaktion auf die schnell anwachsende Menge an Informationen und auf die Schwierigkeiten, die die Menschen hatten mit dieser Informationsflut umzugehen, entwickelt worden sind.⁶

Bis heute hat man sich auf keine Standarddefinition für den Begriff der Informationskompetenz einigen können, mit der die gesamte Fachwelt übereinstimmt. Sandy Campbell führt in ihrem Aufsatz „Defining information literacy in the 21st century“ die meist zitierte Definition für Informationskompetenz an, die von der American Library Association (ALA) stammt:

To be information literate, a person must be able to recognize when information is needed and have the ability to locate, evaluate and use effectively the needed information.⁷

Die zentralen Elemente dieser Definition sind die Fähigkeit einen Informationsbedarf zu erkennen, die benötigte Information zu finden, sie zu beurteilen und effektiv zu nutzen. Diese Definition ist sehr allgemein und umfassend gehalten. Sie zielt auf verschiedene Situationen und verschiedene Umgebungen. Campbell meint, dass die Definition nicht unbedingt nur auf lesen und schreiben zielt, sondern dass auf ihrer Basis beispielsweise auch kanadische Ureinwohner als informationskompetent bezeichnet werden können.⁸ Marianne Ingold stellt in ihrem Überblick über das bibliothekarische Konzept der Informationskompetenz fest, dass die Definition der ALA im Laufe der Zeit in verschiedener Weise erweitert worden ist. Christina Doyles Erweiterung der Definition von 1992 wird oft zitiert. Doyle definierte die Informationskompetenz durch die folgenden persönlichen Attribute:

[...] an information literate person is one who:

1. recognises the accurate and complete information is the basis for intelligent decision making;
2. recognizes the need for information;
3. formulates questions based on information needs;
4. identifies potential sources of information;
5. develops successful search strategies;
6. accesses sources of information including computer-based and other technologies;
7. evaluates information;

⁵ Bruce, Christine Susan: Information literacy as a catalyst for educational change. In: Proceedings “Lifelong learning. Whose responsibility and what is your contribution?”, 2004, S. 8

⁶ zitiert nach Eisenberg, Michael B., Lowe, Carrie A. & Spitzer, Kathleen L.: Information literacy. Essential skills for the information age, S. 4

⁷ Campbell, Sandy: Defining Information Literacy in the 21st Century. In: Information literacy: International perspectives, 2008, S. 17

⁸ ebd., S. 19

8. organizes information for practical application;
9. integrates new information into an existing body of knowledge; and
10. uses information in critical thinking and problem solving.⁹

Doyles Definition der Informationskompetenz an sich bietet nur eine kleine Erweiterung zu der ALA-Definition. Die eigentliche Definition stammt aus einer Delphi-Befragung und die Gruppe definierte Informationskompetenz als „the ability to access, evaluate, and use information from a variety of sources“.¹⁰

Später ist die Definition von Sheila Webber und Bill Johnston, umgeformt worden, weil sie die verantwortungsbewusste und ethische Nutzung der Information betonen wollten.

Webber und Johnston stellen fest:

Information literacy is the adoption of appropriate information behaviour to identify, through whatever channel or medium, information well fitted to information needs, leading to wise and ethical use of information in society.¹¹

Inka Tappenbeck in ihren Aufsatz über die Vermittlung von Informationskompetenz kritisiert diese Definitionen, weil Informationskompetenz in erster Linie nur rezeptiv verstanden wird, d.h. als Beschaffen, Bewerten und Nutzen von Informationen. Was hinzugefügt werden soll, ist die aktive Seite der Informationskompetenz: die Fähigkeit, eigene, selbst produzierte Informationen in einer Informationsumgebung zu präsentieren. Tappenbeck argumentiert, dass diese Fähigkeit, Informationsumgebungen aktiv zu nutzen, um eigene Informationen dort bereitzustellen, besonders in der akademischen Informationslandschaft und im Kontext des E-Learning immer wichtiger wird und deshalb ein Standardteil der Definition sein sollte.¹²

Bei oben ausgeführten Definitionen und Ansätzen handelt es sich nur um die wichtigsten in der Literatur diskutierten, die einen Einblick in die Diskussion zu geben vermögen. Alternative Definitionen gibt es von verschiedenen Bildungseinrichtungen, Fachorganisationen und Individuen. Edward K. Owusu-Ansah, der amerikanische Auskunftsbibliothekare/Assistant Professor an der Murray State University, meint aber, dass es sich grundsätzlich um dieselbe Definition handelt, und dass all die

⁹ zitiert nach: Neely, Teresa Y.: Sociological and psychological aspects of information literacy in higher education, 2002, S. 3

¹⁰ zitiert nach: Eisenberg, Michael B., Lowe, Carrie A. & Spitzer, Kathleen L.: Information literacy. Essential skills for the information age, S. 44

¹¹ Webber, Sheila & Johnston, Bill: Information literacy in the United Kingdom. A critical review. In: Information literacy in Europe. A first insight into the state of the art of information literacy in the Europe, 2003, S. 259

¹² Tappenbeck, Inka: Vermittlung von Informationskompetenz. Perspektiven für die Praxis. In: Tradition und Zukunft – die Niedersächsische Staat- und Universitätsbibliothek Göttingen: Eine Leistungsbilanz zum 65. Geburtstag von Elmar Mittler, S. 66

verschiedenen Interpretationen dasselbe in anderen Wörtern ausdrücken.¹³ Webber und Johnston fassen es so zusammen, dass die meisten Definitionen zur Informationskompetenz um die Schritte Bedarfserkennung, Suchformulierung, Quellenselektion und -abfrage, sowie Informationsevaluation, -synthese und -benutzung kreisen.¹⁴ Laut Ingold besteht die Gemeinsamkeit aller Definitionen darin, dass sie Informationskompetenz grundsätzlich als eine Charakteristik von Individuen sehen und in einer Form von persönlichen Eigenschaften beschreiben. Es handelt sich hier um ein normatives Konzept, das meistens die Sichtweise der Experten aus dem Bibliotheks- und Bildungsbereich wiedergibt.

2.2. MODELLE DER INFORMATIONSKOMPETENZ

Es gibt mittlerweile zahlreiche Modelle und Standards zur Informationskompetenz. Die verschiedenen Modelle sind theoretische Konstrukte, die wenigstens die meisten Teilkompetenzen der Informationskompetenz in einem einheitlichen Rahmen darstellen wollen.¹⁵ Laut Benno Homann, der selbst an der Entwicklung eines deutschen Modells der Informationskompetenz an der Universitätsbibliothek Heidelberg beteiligt ist, hat ein Modell die Aufgabe, Prozesse und Strukturen der individuellen Informationssuche und -verarbeitung zu erfassen, indem es komplexe kognitive und emotionale Prozesse auf die wesentlichen Merkmale reduziert und strukturiert. Die meisten Modelle der Informationskompetenz stammen aus der anglo-amerikanischen Welt, aber wie gesagt, gibt es auch Modelle, die in Deutschland entwickelt worden sind. Die meisten bestehenden Modelle haben eine handlungs- und prozessorientierte Sichtweise gemeinsam, das heißt, Informationssuche und -verarbeitung werden aus der Perspektive des Individuums gesehen. Im Mittelpunkt steht ein konkretes Handlungsproblem dem bestimmte Handlungsschritte des Individuums zur Lösung desselben folgen.¹⁶ Die

¹³ Owusu-Ansah, Edward K.: Debating definitions of information literacy. Enough is enough! In: Library Review 54 (2005) 6, S. 367

¹⁴ Webber, Sheila & Johnston, Bill: Conceptions of information literacy. New perspectives and implications., S. 382

¹⁵ Pasadas Ureña, Cristóbal: The international information literacy certificate. A global professional challenge? World Library and Information Congress. 69th IFLA General Conference and Council, 1-9 August 2003, Berlin, S. 4

¹⁶ Homann, Benno: Informationskompetenz als Grundlage für bibliothekarische Schulungskonzepte. In: Bibliotheksdienst 34 (2000) 6, S. 970

Anzahl der Schritte können von Modell zum Modell variieren, grundsätzlich aber geht es um dieselben Kernschritte und denselben Prozess.¹⁷

Im Folgenden werden einige der wichtigsten Modelle zur Informationskompetenz kurz vorgestellt: Die amerikanischen Modelle „Big6 Skills“ und „Information Searching Process“, das britische „Seven Pillars“-Modell, das australische „Seven Faces of Information Literacy“-Modell und das deutsche dynamische Modell der Informationskompetenz (DYMIK).

Eines der bekanntesten Modelle der Informationskompetenz ist das „Big6 Skills“-Modell von Michael B. Eisenberg und Robert E. Berkowitz. Das „Big6 Skills“-Modell besteht aus sechs Schritten, die in je zwei Teilschritte unterteilt sind. Die Hauptschritte des Modells bilden die Definition der Aufgabe, gefolgt von den Strategien der Informationssuche, der Lokalisierung und dem Zugang zur Information, sowie deren Nutzung, der Synthese und als letztes der Evaluation.¹⁸ Das ganze „Big6 Skills“-Modell mit allen Unterschritten sieht folgendermassen aus:

1. Task definition
 - 1.1. Define the problem
 - 1.2. Identify the information needed
2. Information seeking strategies
 - 2.1. Determine all possible sources
 - 2.2. Select the best sources
3. Location & access
 - 3.1. Locate sources
 - 3.2. Find information within sources
4. Use of Information
 - 4.1. Engage (e.g. read, hear, view)
 - 4.2. Extract relevant information
5. Synthesis
 - 5.1. Organize information from multiple sources
 - 5.2. Present information
6. Evaluation
 - 6.1. Judge the product (effectiveness)
 - 6.2. Judge the process (efficiency)¹⁹

¹⁷ Ingold, Marianne: Das bibliothekarische Konzept der Informationskompetenz. Ein Überblick, 2005, S. 55

¹⁸ ebd. S. 55

¹⁹ Eisenberg, Michael B.: Information literacy. Essential skills for the information age. In: DESIDOC Journal of Library & Information Technology 28 (2008) 2, S. 42

Obwohl die einzelnen Schritte im Informationsprozess in einer linearen Abfolge dargestellt werden, müssen die Schritte nicht in einer bestimmten Reihenfolge durchgeführt werden. Alle Schritte können wiederholt werden und man kann auf sie zurückkommen. Sie müssen aber ausgeführt werden, da das Modell nur so erfolgreich funktionieren kann.²⁰ Das Modell beschränkt sich nicht nur auf die Bibliothek und die dort erforderlichen Fertigkeiten und Kenntnisse, sondern gilt als „cross-situational model“. Das heißt, derselbe Prozess kann ebenso für Hausarbeiten, Beschlussfassungen sowie Schulberichte und Projekte benutzt werden. Nancy Pickering Thomas beurteilt das Modell im Ganzen als sehr benutzerfreundlich im Hinblick auf die Tatsache, dass es sich meist um extrem komplizierte Aufgaben handelt.²¹

Homann führt zu Recht aus, dass das Modell aufgrund seiner leicht nachvollziehbaren Unterteilung des Informationsprozesses sehr gut auch auf den deutschen Bereich anwenden ließe. Die Unterteilung erleichtere die praktische Umsetzung in konkreten Schulveranstaltungen und Schulungsprogrammen. Das Modell sollte aber noch mit Elementen des IPS-Modells ergänzt werden.²²

Das Modell des „Information Searching Process“ (IPS) wurde von Carol C. Kuhltau entwickelt. Ursprünglich handelte es sich hierbei um ein Modell mit sechs Schritten, wurde aber später durch einen siebten ergänzt. Die Schritte benannte Kuhltau mit folgenden Begrifflichkeiten: „Initiation“, „Selection“, „Exploration“, „Formulation“, „Collection“, „Presentation“ und „Assessment“. Besonders bewerkenswert an Kuhltaus Modell ist ihr Interesse für die Perspektive der Studenten, das heißt wie diese die Informationssuche erleben. Ihr Ziel ist es, effektive Möglichkeiten zu finden, den Studenten bei ihrer Informationssuche zu helfen.²³ Homann fasst die Merkmale dieses Ansatzes in vier Elementen zusammen: Fokussierung des Informationsbedarfs, Rekursivität der Phasenabfolge²⁴, Integration emotionaler Faktoren und Ableitung lernpsychologisch basierter Vermittlungsstrategien. Die Integration emotionaler Faktoren ist ein markantes Merkmal dieses Modells.²⁵ Laut Pickering Thomas kann das

²⁰ ebd. S. 42

²¹ Pickering Thomas, Nancy: Information literacy and information skills instruction. Applying research to practice in the school library media center. 2004, S. 49

²² Homann, Benno: Informationskompetenz als Grundlage für bibliothekarische Schulungskonzepte, S. 971

²³ Pickering Thomas, Nancy: Information literacy and information skills instruction. Applying research to practice in the school library media center., S. 30

²⁴ Homann behauptet, dass eine Rekursion bzw. Umkehrung der Phasenabfolge im Big6 Skills Modell nicht berücksichtigt wird und listet es deshalb als ein wesentliches Merkmale bei Kuhltau auf.

²⁵ Homann, Benno: Das Dynamische Modell der Informationskompetenz (DYMIK) als Grundlage für bibliothekarische Schulungen. In: Informationskompetenz – Basiskompetenz in der Informationsgesellschaft, 2000, S. 200

Modell einerseits als Darstellung für die Gedanken, Gefühle und Aktivitäten der Studenten während des Ablaufs des Informationsprozesses gesehen werden, andererseits aber sind die betroffenen kognitiven Prozesse (z.B. kritisches Denken, Beschlussfassung, Problemlösung) dieselben, die Wissenschaftler notwendig für die Entwicklung von Informationskompetenz halten.²⁶ Kuhltau schafft eine ganzheitliche Perspektive und Homann betont, dass subjektive Gefühlszustände wie z.B. Angst, Unsicherheit und Zufriedenheit maßgeblich für das individuelle Handeln sind und dadurch auch den Ablauf des Informationsprozesses bestimmen. Sie sollten deshalb Beachtung finden.²⁷

Die Entwicklungen in Europa liegen meist im Vergleich zu jenen in den USA und Australien zurück. Jedoch hat die britische „Standing Conference of National and University Libraries“ (SCONUL) das „Seven Pillars“ Modell im Jahr 1994 vorgestellt. Das Modell ist eine Mischform aus Grundfertigkeiten, Prozesseigenschaften und individuellen Kompetenzstufen. Neu bei diesem Modell sind die verschiedenen Kompetenzstufen, die von der Novizen- bis zur Expertenstufe verlaufen, wie an der rechten Seite des Modells (Vgl. Abb. 1) zu sehen ist. Ebenfalls neu ist, dass auf der letzten Stufe, in der es um die Synthese geht, das Wort „create“ ausgeschrieben ist, was die Entwicklung von neuen Ideen und die Schaffung von neuem Wissen andeutet und ein wichtiger Bestandteil dieses Modells ist.²⁸

²⁶ Pickering Thomas, Nancy: Information literacy and information skills instruction. Applying research to practice in the school library media center, S. 30

²⁷ Homann, Benno: Das Dynamische Modell der Informationskompetenz (DYMIK) als Grundlage für bibliothekarische Schulungen. In: Informationskompetenz – Basiskompetenz in der Informationsgesellschaft, 2000, S. 201

²⁸ Ingold, Marianne: Das bibliothekarische Konzept der Informationskompetenz. Ein Überblick, S. 57-58

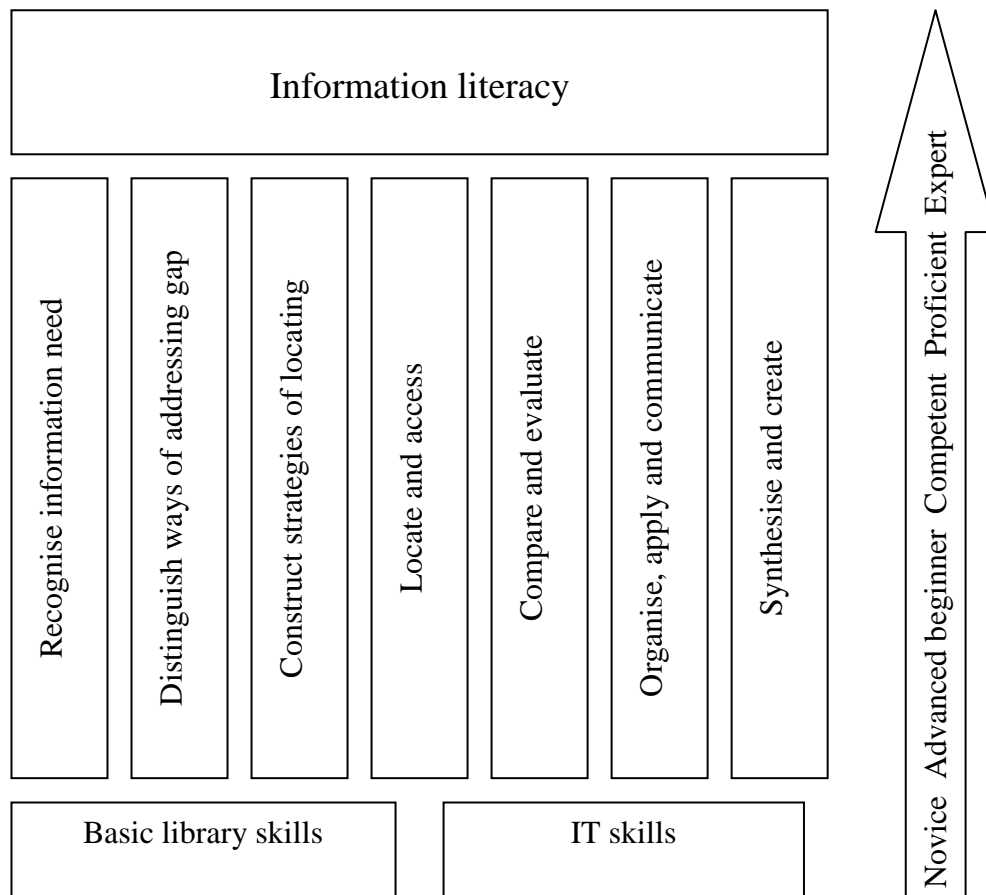


Abb. 1: SCONUL Seven Pillars of Information Literacy²⁹

Neben diesen prozessorientierten Modellen von Informationskompetenz existieren auch einige nicht-prozessorientierte Modelle. Das bekannteste ist das von der Australierin Christina Bruce entwickelte „Seven Faces of Information Literacy“-Modell. Bruces relationales Modell spiegelt nicht die normative Perspektive von Experten, vielmehr stehen die Perspektive und die Erfahrungen der Informationsnutzer im Mittelpunkt. Sie unterscheidet zwischen sieben Sichtweisen von Informationskompetenz: Informationskompetenz als Nutzung von Informationstechnologie für den Zugriff auf Informationen und für die Kommunikation, als das Finden von Informationen, als die Ausführung eines Informationsprozesses, als Kontrolle über Informationen, als Aufbau einer neuen Wissensgrundlage, als Arbeit mit Wissen zur Gewinnung von neuen Erkenntnissen und als die weise Verwendung von Informationen.³⁰ Obwohl das Modell bestimmte Ähnlichkeiten mit den Modellen von Eisenberg und Berkowitz, von Doyle und von Kuhltau aufweist, hat Bruce einen zusätzlichen Beitrag für diejenigen geleistet,

²⁹ Webber, Sheila & Johnston, Bill: Conceptions of information literacy. New perspectives and implications., S. 383

³⁰ Ingold, Marianne: Das bibliothekarische Konzept der Informationskompetenz. Ein Überblick, S. 58-59

die sich mit dem Informationskompetenz-Unterricht beschäftigen. Ihre Aufmerksamkeit richtet sich auf die Tatsache, dass Informationskompetenz unterschiedliche individuelle Erfahrungen bedeutet, das heißt, dass verschiedenartige Methoden für den Unterricht und für vielfältige Benutzer nötig sind.³¹

Das deutsche dynamische Modell der Informationskompetenz baut auf die „6Big Skills“ und „Information Searching Process“ Modelle auf (Vgl. Abb. 2)

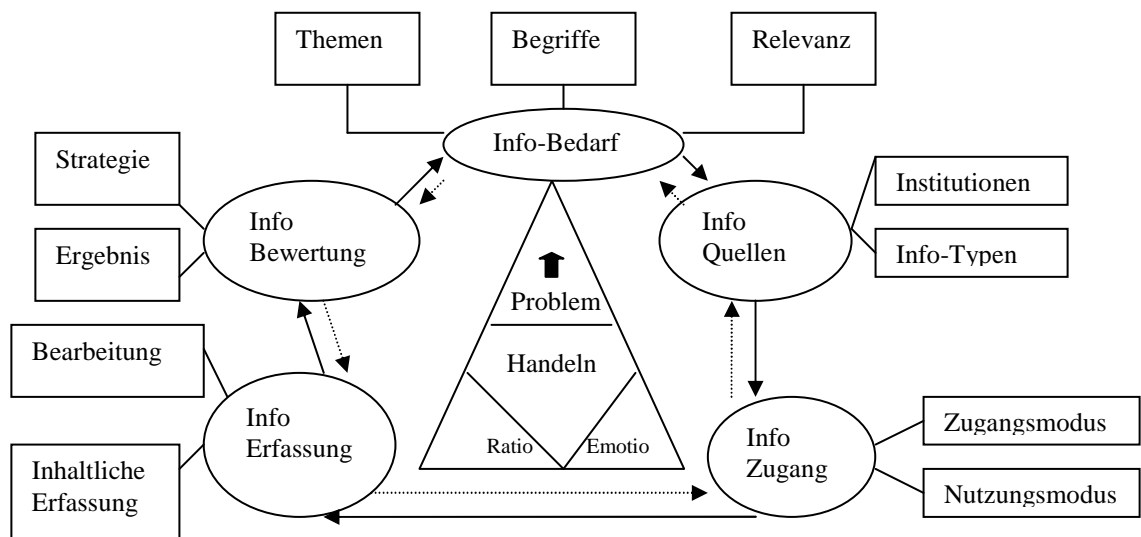


Abb. 2: Dynamisches Modell der Informationskompetenz (DYMIK)³²

Die wesentlichen Merkmale dieses Modells sind die subjekt-handlungsbasierte Perspektive, die 5-Phasen Struktur und die dynamische Sichtweise des Informationsprozesses sowie die funktionale Zuordnung der Informationsobjekte und Einzelkomponenten zu den einzelnen Informationsphasen. Subjekt-handlungsbasierte Perspektive bedeutet, dass für den Informationsprozess eine subjektive Handlungsambivalenz oder ein Problem den Anstoß geben, und dass dabei sowohl rationale als auch emotionale Faktoren eine Rolle spielen.

Die dynamische Sichtweise wird im Modell durch die kreisförmige Anordnung der fünf Phasen des Informationsprozesses dargestellt und es gibt eine rekursive Beziehung zwischen den einzelnen Phasen. Die einzelnen Phasen kann man einerseits als Knotenpunkte im Informationsprozess sehen, andererseits aber auch als

³¹ Owusu-Ansah, Edward K.: Debating definitions of information literacy. Enough is enough! S. 369

³² Homann, Benno: Das Dynamische Modell der Informationskompetenz (DYMIK) als Grundlage für bibliothekarische Schulungen, S. 201

Ausgangspunkte für relevante Informationsobjekte und Einzelkompetenzen der einzelnen Phasen.³³

Im nächsten Abschnitt werden die üblichsten Standards der Informationskompetenz vorgestellt, die eng mit den Modellen von Informationskompetenz zusammenhängen.

2.3. STANDARDS VON INFORMATIONSKOMPETENZ

Die Standards von Informationskompetenz sind operative Entwicklungen von den obengenannten Modellen. Sie brechen die Teilkompetenzen der Informationskompetenz auf kleinere Elemente herunter, die im Idealfall mess- und überprüfbar sind.³⁴ Die so entstandenen Listen können als Richtlinie sowohl für die Planung und Evaluation im Hinblick auf Informationskompetenz-Programme auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene benutzt werden, aber auch als ein Hilfsmittel bei der Festsetzung von Lernzielen und -ergebnissen. Die wichtigsten Standards im Hochschulbereich bilden die „Information Competency Standards for Higher Education“ der American College and Research Libraries (ACRL) und die „Information Literacy Standards“ des Council of Australian University Librarians (CAUL).³⁵

Für die ACRL Standards gibt es seit 2002 eine deutsche Übersetzung von Benno Homann. Laut der Übersetzung wird der informationskompetente Student folgenderweise definiert:

Der informationskompetente Student:

1. bestimmt Art und Umfang der benötigten Informationen
2. verschafft sich effizienten und effektiven Zugang zu den benötigten Informationen
3. evaluiert Informationen und seine Quellen kritisch und integriert die ausgewählten Informationen in sein Wissen und sein Wertsystem
4. nützt Informationen effektiv sowohl als Individuum als auch Gruppenmitglied, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen
5. versteht viele der ökonomischen, rechtlichen und sozialen Streitfragen, die mit der Nutzung von Informationen zusammenhängen und er hat Zugang und nutzt die Informationen in einer ethischen und legalen Weise³⁶

³³ Homann, Benno: Das Dynamische Modell der Informationskompetenz (DYMIK) als Grundlage für bibliothekarische Schulungen, S. 201-204

³⁴ Ingold, Marianne: Das bibliothekarische Konzept der Informationskompetenz. Ein Überblick, S. 54

³⁵ Pasadas Ureña, Cristóbal: The International Information Literacy Certificate. A global professional challenge? S. 4

³⁶ Homann, Benno: Standards der Informationskompetenz. Eine Übersetzung der amerikanischen Standards der ACRL als argumentative Hilfe zur Realisierung der „Teaching Library“. In: Bibliotheksdienst 36 (2002) 5, S. 627

Zu jedem Standard gibt es drei bis sieben Leistungsindikatoren, die wiederum in kleinere Messgrößen eingeteilt sind, die den Sachverhalt mit Beispielen konkretisieren. So unter dem Standard zwei „Der informationskompetente Student verschafft sich effizienten und effektiven Zugang zu den benötigten Informationen“ gibt es den Leistungsindikator, der sagt „Der informationskompetente Student konstruiert und implementiert effektiv gestaltete Suchstrategien“. Dieses heißt in Messgrößen u.a. Identifizierung von Stichworten, Synonymen und verwandten Begriffen oder die Entwicklung von Suchstrategien mit Booleschen Operatoren, Trunkierung usw.³⁷

Nach Ingold sind diese Standards relativ allgemein formuliert und so auch leicht übertragbar auf andere Kontexte. Was aber ein ausgeprägtes Verständnis für Informationskompetenz fordert, sind die Leistungsindikatoren und die Messgrößen. In allem sind die Standards stark auf das Erstellen von wissenschaftlichen Arbeiten und Präsentationen ausgerichtet und so fragt Ingold berechtigt nach der Anwendbarkeit der Standards im späteren Arbeitsleben.³⁸

Die australischen CAUL-Standards sind von den amerikanischen Standards abgeleitet, berücksichtigen aber zusätzlich die australische Forschung und Praxis sowie Bruces relationales Modell zur Informationskompetenz und haben deshalb eine eigene Ausrichtung. Der wesentliche Unterschied zwischen den amerikanischen und australischen Standards liegt in der Beifügung von zwei weiteren Größen. Bei dem ersten neuen Standard handelt es sich um die Fähigkeit, Information zu regeln und zu bedienen, im zweiten geht es um lebenslanges Lernen.³⁹ Hier die zusätzlichen Standards:

4. The information literate person classifies, stores, manipulates and redrafts information collected or generated
7. The information literate person recognises that lifelong learning and participate citizenship requires information literacy⁴⁰

Im Gegensatz zu den ACRL-Standards sind die australischen Standards nicht nur an Hochschulstudenten adressiert. So hat man den Begriff „Higher Education“ gelöscht. Die Formulierung der Standards mag allgemein sein, die Anwendung findet jedoch meistens im Hochschulbereich statt.⁴¹ Diese Standards wurden 2004 neu formuliert und tragen nun die Bezeichnung „Australian and New Zealand Information Literacy

³⁷ ebd. S. 631-632

³⁸ Ingold, Marianne: Das bibliothekarische Konzept der Informationskompetenz. Ein Überblick, S. 64

³⁹ Bundy, Alan: One essential direction. Information literacy, information technology fluency. In: Journal of eLiteracy 1 (2004), S. 11

⁴⁰ Council of Australian University Librarians: Information literacy standards. 2001, S. 13-19

⁴¹ Bundy, Alan: One essential direction. Information literacy, information technology fluency, S. 11

Framework“. In der letzten Ausgabe wurden die Formulierungen einiger Standards geändert und der in dem es um das lebenslange Lernen geht, wurde entfernt.⁴²

Außer der Übersetzung der amerikanischen Standards gibt es weitere deutsche Richtlinien, die jedoch im Wesentlichen auf den amerikanischen Standards basieren. Die „Standards der Informationskompetenz für Studierende“, veröffentlicht im Netzwerk Informationskompetenz Baden-Württemberg, beziehen sich nicht auf das gesamte mögliche Spektrum von Informationskompetenz, sondern „auf die Inhalte, die den spezifischen Aufgaben und Kompetenzen deutscher Bibliotheken entsprechen und daher primär von diesen vermittelt werden können.“⁴³

Im nächsten Kapitel wird die Beutung von Informationskompetenz im allgemeinen und für das Berufsleben diskutiert bevor die Vermittlung von Informationskompetenz thematisiert wird.

3. BEDEUTUNG VON INFORMATIONSKOMPETENZ IN DER INFORMATIONSGESELLSCHAFT

Nachdem die wichtigsten Definitionen, Modelle und Standards zur Informationskompetenz vorgestellt wurden, sollen im Folgenden Überlegungen angestellt werden, warum diese als so wesentliche Kompetenz angesehen wird und was sie mit sich bringt. Während es nicht wenig Literatur über die allgemeine Bedeutung von Informationskompetenz gibt, stellt das Thema Informationskompetenz im Berufsleben ein weitaus neueres, noch weniger erforschtes Gebiet dar. Hier geht es nicht nur um die Frage nach der Bedeutung, sondern auch darum, wie sich die Informationskompetenz im allgemeinen von der Informationskompetenz in der Arbeitsumgebung unterscheidet. Da die Hochschulen ihre Studenten für ihr zukünftiges Arbeitsleben vorbereiten sollen, indem sie ihnen praxisorientierte Fertigkeiten an die Hand geben, ist es äußerst wichtig, im Folgenden auf diese Fragestellung näher einzugehen.

⁴² vgl. Australian and New Zealand Information Literacy Framework. Principles, standards and practice. 2004

⁴³ Netzwerk Informationskompetenz Baden-Württemberg: Standards der Informationskompetenz für Studierende, 2006, S. 2

3.1. ALLGEMEINE BEDEUTUNG VON INFORMATIONSKOMPETENZ

Alan Bundy, australischer Bibliothekar und Präsident der „Australian Library and Information Association“, hat die Bedeutung von Informationskompetenz mit den folgenden Worten zusammengefasst:

Of the responses to the many challenges facing the planet and humankind in the 21st century, none is more important than growing the global community of the informed as rapidly as possible. Whether those challenges are environmental, health, political, democratic, economic or racial, the one thing they have in common is that their solution can only be advanced by people of goodwill and broad vision who recognise their own need for good information, and who have the skills to identify, access, evaluate, synthesise and apply the needed information – in other words people who are information literate.⁴⁴

Ingold hat in ihrem Überblick über die Informationskompetenz sechs wesentliche Merkmale aufgelistet, die oft in der Literatur im Zusammenhang mit Informationskompetenz erwähnt werden. Bei diesen handelt es sich um die Folgenden: Umgang mit neuen Informationstechnologien und -angeboten, Bewältigung der Informationsflut, Problemlösefähigkeit, Informationsbewertung & kritisches Denken, Voraussetzung für lebenslanges Lernen und Überlebensfähigkeit in der Informationsgesellschaft.

Nach Ingold besteht zwischen Informationskompetenz und den neuen Informationstechnologien und -angeboten seit den 70er Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts ein enger Zusammenhang.⁴⁵ Martin weist darauf hin, dass im Zuge der Etablierung des Internets als scheinbar unbegrenzte Informationsquelle, die Informationskompetenz-Bewegung einen immer höheren Stellenwert bekam.⁴⁶ Der Zusammenhang von Informationstechnologien und Informationskompetenz scheint bereits so eng, dass diese Verbindung nicht mehr wegzudenken wäre. So ist der Umgang mit Informationstechnologien auch laut den amerikanischen „Information Literacy Competency Standards for Higher Education“ ein wichtiger Bestandteil von Informationskompetenz. Ohne „information technology skills“ gäbe es auch keine Informationskompetenz; das heißt: das Vorhandensein von Informationstechnologiefertigkeiten ist eine zwingende Voraussetzung für Informationskompetenz. Was in diesem Kontext Umgang mit Informationstechnologie bzw. das Innehaben von

⁴⁴ Bundy, Alan: Growing the community of the informed. Information literacy – a global issue. In: Australian Academic and Research Libraries 33 (2002) 2, S. 125

⁴⁵ Ingold, Marianne: Das bibliothekarische Konzept der Informationskompetenz. Ein Überblick, S. 33-34

⁴⁶ Martin, Allan: Literacies for the digital age. Preview of Part 1. In: Digital literacies for learning, 2006, S. 12

Informationstechnologiefertigkeiten für das Individuum bedeuten, wird in oben genanntem Papier folgendermaßen formuliert:

Information technology skills enable an individual to use computers, software applications, databases, and other technologies to achieve a wide variety of academic, work-related, and personal goals.⁴⁷

Einige warnen aber, dass die Informationstechnologie kein Allheilmittel ist, und dass das Internet die Bibliothek nicht ersetzen kann.⁴⁸

Eine weitere Bedeutung von Informationskompetenz liegt in der Bewältigung der Informationsflut. Die Veränderung der Informationslandschaft und die damit verbundene wachsende Menge von Informationen und Informationsquellen machen es nötig, diese Informationsflut strukturieren und verarbeiten zu können. Eisenberg sieht hier Informationskompetenz als eine Art „Filter“, der es uns ermöglicht, jene Informationen herauszufiltern, die wir nicht benötigen. Die Informationskompetenz hilft uns, erfolgreich durch die heutige und zukünftige Informationslandschaft zu navigieren.⁴⁹ Weil die Informationen heute aus vielen verschiedenen Quellen stammen und zunehmend in ungefilterten Formen vorliegen, müssen Fragen um die Authentizität, Validität und Reliabilität gestellt werden. Die konstruktive Bewältigung der Informationsflut hängt also ganz entscheidend vom kritischen Denken bei der Informationsbewertung ab, und gerade diese kritische Beurteilung, das Evaluieren der Ressourcen, spielen eine zentrale Rolle im bibliothekarischen Verständnis von Informationskompetenz.⁵⁰ Zusätzlich ist die Information durch sehr unterschiedliche Medien verfügbar, die ihre Herausforderungen an die Individuen stellen, die sie evaluieren oder verstehen wollen. Der bloße Zuwachs an Informationen an sich wird keinen Vorteil bringen, es sind Fertigkeiten nötig, um diese Informationen wirksam nutzen zu können.⁵¹

Viertens kann man Informationskompetenz auch als eine Voraussetzung für das erfolgreiche Problemlösen sehen. Um Probleme lösen zu können, muss ein Individuum zunächst in der Lage sein, die erforderlichen Informationen finden zu können. Diese

⁴⁷ Association of College and Research Libraries: Information Literacy Competency Standards for Higher Education. Chicago: ACRL 2000. S. 3

⁴⁸ Bundy, Alan: Growing the community of the informed. Information literacy – a global issue. In: Australian Academic and Research Libraries 33 (2002) 2, S. 126

⁴⁹ Eisenberg, Michael B.: Information literacy. Essential skills for the information age, S. 40

⁵⁰ Ingold, Marianne: Das bibliothekarische Konzept der Informationskompetenz. Ein Überblick, S. 41

⁵¹ Association of College and Research Libraries: Information Literacy Competency Standards for Higher Education. Chicago: ACRL 2000. S. 2

Perspektive fällt mit der Forderung nach mehr selbstständigem, integriertem, problembasiertem und unstrukturiertem Lernen zusammen.⁵²

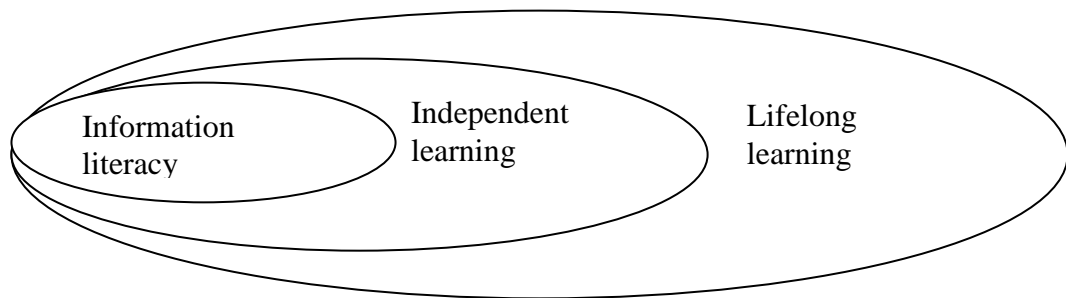


Abb. 3: Relationship of information literacy to lifelong learning⁵³

Wie man auf dem oberen Bild sieht, ist die Verbindung von Informationskompetenz und lebenslangem Lernen sehr eng. Informationskompetenz wird als Voraussetzung für lebenslanges Lernen gesehen. Schon im „ALA Final Report“ aus dem Jahre 1989 spielt dieser Aspekt eine zentrale Rolle:

Ultimately, information literate people are those who have learned how to learn. They know how to learn because they know how knowledge is organized, how to find information, and how to use information in such a way that others can learn from them. They are people prepared for lifelong learning, because they can always find the information needed for any task or decision at hand.⁵⁴

“Australian and New Zealand Information Framework” zitiert Candy, Crebert und O’Leary wenn es lebenslanges Lernen in folgenderweise definiert:

Lifelong learning is all formal, nonformal and informal learning – whether intentional or unanticipated – which occurs at any time across the lifespan.

Es wird weiterhin darauf hingewiesen, dass bewusstes lebenslanges Lernen, egal ob in Zusammenhang mit einer Ausbildung oder eigenständig, aufgrund der schnellen technologischen, sozialen, kulturellen und ökonomischen Veränderungen als notwendig betrachtet werden muss.⁵⁵

Letztens wird Informationskompetenz in Verbindung mit der Überlebensfähigkeit in der Informationsgesellschaft gebracht. In diesem Zusammenhang wird Informations-

⁵² Australian and New Zealand Information Literacy Framework. Principles, standards and practice. 2004, S. 6

⁵³ ebd., S. 5

⁵⁴ American Library Association/Presidential Committee on Information Literacy: Final report. 1989, o.S.

⁵⁵ Australian and New Zealand Information Literacy Framework. Principles, standards and practice. 2004, S. 4

kompetenz als die Fähigkeit zur Teilnahme am gesellschaftlichen Leben und zur politischen Partizipation gesehen.⁵⁶

Ein Beispiel dafür ist jene Definition im „Australian and New Zealand Information Literacy Framework“, wo Informationskompetenz als Voraussetzung für folgende Lebensbereiche definiert wird:

Information literacy is prerequisite for

- Participative citizenship
- Social inclusion
- the creation of new knowledge
- personal, vocational, corporate and organisational empowerment
- learning for life⁵⁷

Für manche Autoren aber ist Informationskompetenz sehr viel mehr. Hannelore B. Rader, Bibliotheksdirektorin der Universität Louisville und eine produktive Autorin über das Thema, unterstreicht, dass Informationskompetenz unabdingbar für das Überleben in der Zukunft ist. Laut dieser Autorin können informationskompetente Bürger dadurch charakterisiert werden, dass sie adäquate Informationen für jede Situation innerhalb oder außerhalb der Bibliothek, sowohl lokal als auch global finden und nutzen können. Ihre Definition eines informationskompetenten Menschen beinhaltet einige allgemeine Kompetenzen. So gibt sie an, dass

[...] information people will be able to:

- survive and be successful in an information technology environment;
- lead productive, healthy and satisfying lives in a democratic society;
- deal effectively with rapidly changing environments;
- ensure a better future for the next generation;
- find appropriate information for personal and professional problem solving;
- have writing and computer proficiencies.⁵⁸

Die Alexandria Proklamation der Unesco erkennt Informationskompetenz als grundlegendes Menschenrecht in der digitalen Welt an, das Menschen befähigt, „in all walks of life to seek, evaluate, use and create information effectively to achieve their personal, social, occupational and educational goals“.⁵⁹

⁵⁶ Ingold, Marianne: Das bibliothekarische Konzept der Informationskompetenz. Ein Überblick, S. 45

⁵⁷ Australian and New Zealand Information Literacy Framework. Principles, standards and practice. 2004, S. 4

⁵⁸ zitiert nach: Bawden, David: Information and digital literacies. A review of concepts. In: Journal of Documentation 57 (2001) 2, S. 235

⁵⁹ Catts, Ralph & Lau, Jesus: Towards Information Literacy Indicators, 2008, S. 5

3.2. INFORMATIONSKOMPETENZ IM BERUFSLEBEN

Obwohl die erste Erwähnung des Begriffs „Information literacy“ in den 1970er Jahren in Verbindung mit dem Berufsleben gemacht wurde, standen seitdem primär der Hochschulbereich sowie die Schulen im Fokus des Interesses.⁶⁰ So betrifft ein großer Teil der Forschungsliteratur wissenschaftliche und Schulbibliotheken, in der letzten Zeit auch öffentliche Bibliotheken. In der Tat ist der Begriff außerhalb des bibliothekarischen Berufstandes noch immer nahezu unbekannt bzw. wird häufig nicht verstanden. Es werden aber andere Begriffe wie z.B. „knowledge management“ benutzt, die ähnliche Aspekte wie Informationskompetenz zum Ausdruck bringen.⁶¹ Seit Ende der 90er Jahre gibt es Ansätze, die Benutzung des Begriffs Informationskompetenz auszuweiten.⁶² Gerade in den letzten Jahren ist eine Menge Literatur über das Thema erschienen. Die Tatsache, dass Informationskompetenz auch eine große Rolle im Arbeitsleben spielt, ist mittlerweile allgemein akzeptiert, zumindest innerhalb der informationswissenschaftlichen Literatur. In einer Studie von dem britischen Informationsberatungsunternehmen TFPL, die von der Information Services National Training Organisation in Auftrag gegeben wurde, wurde Informationskompetenz als eine erforderliche Kompetenz für alle Arbeitnehmer gesehen, als ein Teil der Wissensmanagement-Strategie. Es besteht ein Bedarf an informationskompetenten Arbeitskräften, um den Erfolg in der Wissensgesellschaft zu gewährleisten.⁶³ Die australische Dozentin Annemaree Lloyd bemerkt, dass effektive Informations- und Wissensmanagement Systeme von Arbeitskräften abhängig sind, die die kognitiven und funktionalen Fertigkeiten der Informationskompetenz operationalisieren können, um arbeitsbedingte Probleme selbstständig lösen und neues strategisches Wissen entwickeln zu können. Sie argumentiert:

[...] in an information-driven economy, employees who are able to develop information pathways and to create new corporate knowledge provide the strategic difference between a highly successful business and those that remain mediocre.⁶⁴

⁶⁰ Corrall, Sheila: Information literacy strategy development in higher education. An exploratory study. In: International Journal of Information Management. 28 (2008), S. 26-27

⁶¹ Kirton, Jennifer & Barham, Lyn: Information literacy in the workplace. In: The Australian Library Journal 54 (2005) 4, o.S.

⁶² Mutch, Alistair: Critical realism, managers and information. In: British Journal of Management. 10 (1999), S. 324

⁶³ Webber, Sheila & Johnston, Bill: Information literacy in the United Kingdom: a critical review. In: Information literacy in Europe. A first insight into the state of the art of information literacy in the Europe, 2003, S. 275

⁶⁴ Lloyd, Annemaree: Information literacy. The meta-competency of the knowledge economy? An exploratory paper. In: Journal of Librarianship and Information Science 35 (2003) 2, S. 88

Der Bericht „US Department of Labor Secretary’s Commission on Achieve Necessary Skills“ (SCANS) hat Informationskompetenz als eine der wesentlichen Kompetenzen für die solide Arbeitsleistung aufgelistet. Ähnliche Initiativen sind auch in Europa zu verzeichnen, da festgestellt wurde, dass Informationskompetenz vom ökonomischen Standpunkt aus betrachtet zwingend erforderlich ist. Bonnie Wai-Yi Cheuk präsentiert in einem Weisbuch für UNESCO zwei Empfehlungen in Bezug auf das Thema Informationskompetenz im Berufsleben. Erstens, so ihre Forderung, ist zu identifizieren, wie die Vorteile der Förderung von Informationskompetenz im Berufsleben den Geschäftsführern veranschaulicht werden kann. Zweitens soll mehr Forschung betrieben werden, um die Frage beantworten zu können, wie sich Informationskompetenz in der Arbeitsumgebung offenbart und bis zu welchem Grad sie die Produktivität der Arbeit erhöht. Eine solche Erhebung ist notwendig, da Mitarbeiter mit mangelnder Informationskompetenz das Unternehmen finanziell negativ beeinflussen. Cheuk fasst die Herausforderungen der Weltwirtschaft für Arbeitnehmer so zusammen:

The need to work differently is the change in the global business environment. Workers are increasingly expected to carry out unstructured tasks in an uncertain environment. With the advancement of information technology, employees are required to work in teams, share their knowledge and collaborate in a globalize economy. They are required to be creative and innovative. They are encouraged to make mistakes and to learn from their experience. To meet these expectations, they need to know how to seek, evaluate and use information effectively.⁶⁵

Es gibt einige grundlegende Unterschiede in den Informationsbedürfnissen der Studenten und Arbeitnehmer und in ihrem Verhalten bei der Informationssuche, die bei der Vermittlung von Informationskompetenz eine Rolle spielen. Die Probleme, die im Hinblick auf Informationssuche bzw. Informationsaneignung am Arbeitsplatz existieren, werden in der Forschungsliteratur häufig als „chaotisch“, „offen“ und auch mitunter sehr „komplex“ bezeichnet. Komplizierte Aufgaben im Bezug auf Informationssuche sind typisch für das Berufsleben. Oft genug müssen Mitarbeiter entweder ihre Aufgaben selbst definieren oder ihre eigenen Interpretationen oder Konstrukte erstellen, um Probleme zu lösen. Diese Aufgaben sind nicht routinemäßig, analysierbar und erfordern unterschiedliche Ansätze bei der Informationssuche und -nutzung. Es handelt sich dabei um einen ein Prozess der Wissenserstellung. Im

⁶⁵ Cheuk, Bonnie: Information Literacy in the Workplace Context. Issues, Best Practice and Challenges, White Paper prepared for UNESCO, the U.S. National Commission on Libraries and Information Science, and the National Forum on Information Literacy, for use at the Information Literacy Meeting of Experts, Prague, The Czech Republic, 2002, o.S.

Gegensatz zu diesem besteht das Lernen von Studierenden in einer Hochschulumgebung noch immer selten aus einer tieferen Analyse, einer hinreichenden Interpretation und dem Verstehen der recherchierten Information bevor eine überlegte Anwendung erfolgt, was jedoch Voraussetzungen sind, die im Arbeitsleben gefordert werden.⁶⁶ Lloyd sieht das Problem darin, dass der Begriff „Informationskompetenz“ im akademischen Umfeld vergegenständlicht wird. Informationskompetenz wird als einzige und separate operationale Kompetenz gesehen und eben nicht als

[...] a constellation of competencies that engage the synchronous and serial application of range of perceptual, cognitive skills and process skills that together constitute a way of knowing.⁶⁷

Warum dieses Thema so wichtig ist, hängt damit zusammen, dass es sich bei Bibliothekaren um eine der Berufsgruppen handelt, die dafür zuständig ist, dass wir in der Zukunft sachkundige Mitarbeiter haben. Die offene Frage ist: Wie kann Informationskompetenz in einer Weise vermittelt werden, dass sie problemlos und konstruktiv in das Berufsleben übertragen werden kann?

Nachdem die Frage beantwortet wurde, was Informationskompetenz überhaupt ist und was sie bedeutet, geht es im Folgenden also um die Frage, wie diese wertvollen Fähigkeiten vermittelt werden können. In den folgenden Kapiteln wird zunächst über die Entwicklung der Vermittlung von Informationskompetenz in Bibliotheken berichtet, um dann näher auf die konkrete Vermittlungsarbeit und wie sie am besten zu organisieren wäre, eingegangen.

4. VERMITTLUNG VON INFORMATIONSKOMPETENZ ALS NEUE BIBLIOTHEKARISCHE AUFGABE

Die meisten Bibliothekare sehen Vermittlung von Informationskompetenz als eine Form der traditionellen Benutzerschulung (im Englischen: „user education“, „library skills“ oder „bibliographic instruction“) oder deren Nachfolgeform. Das Verhältnis der beiden Begriffe ist viel in der Fachliteratur diskutiert worden, aber auch hier gibt es keine Einstimmigkeit. Einige sehen Benutzerschulungen als einfache situationsspezifische Reaktionen, während die Vermittlung von Informationskompetenz als ein Leistungsbeitrag zum lebenslangen Lernen gesehen wird, da sie Individuen in die Lage

⁶⁶ Kirton, Jennifer & Barham, Lyn: Information literacy in the workplace. In: The Australian Library Journal 54 (2005) 4, o.S.

⁶⁷ Lloyd, Annemaree: Information literacy. The meta-competency of the knowledge economy? An exploratory paper. In: Journal of Librarianship and Information Science 35 (2003) 2, S. 88

versetzt, Informationen effektiv zu nutzen und zu evaluieren. Für andere ist die entscheidende Differenz der ganzheitliche Ansatz von Informationskompetenz und die damit verbundene erweiterte Rolle der Bibliothekare.⁶⁸ Die Autorin schließt sich in vorliegender Arbeit dem von der Mehrheit akzeptierten Ansatz an, in dem Informationskompetenz als breiteres Konzept definiert und die Benutzerschulung als ein Teil der Evolution auf dem Weg zum Erwerb von Informationskompetenz interpretiert wird.

4.1. VON DER BENUTZERSCHULUNG ZUR VERMITTLUNG VON INFORMATIONSKOMPETENZ

Die meisten Bibliothekare sehen, dass die Lehrtätigkeit ein wichtiger Bestandteil der Bibliotheksarbeit ist.⁶⁹ Mary Reichel führt dazu aus:

Striving for an information-literate population is a basic goal of librarianship [...] the work on information literacy build on many rich traditions in librarianship, including adult literacy and library instruction.⁷⁰

Ingold stimmt zu, dass Benutzerschulungen ein wichtiger Bestandteil des bibliothekarischen Berufverständnisses sind und fügt zu, dass die Geschichte der Benutzerschulung bis in die Antike zurückverfolgt werden kann. In den USA haben sich Benutzerschulungen am Ende des 19. Jahrhunderts als ein wesentlicher Bestandteil der wissenschaftlichen Bibliotheken und als Aufgabe der Auskunftsbibliothekare etabliert. In den 1960er und 1970er Jahren erlebte die Benutzerschulung in den USA dann ihre eigentliche Blütezeit. Die Studierenden wurden ab dieser Zeit in die gesamte Bandbreite von Findmitteln, Nachschlagewerken und Informationsquellen eingeführt. Die Benutzerschulungen hatten die Aufgabe, die Nutzenden dazu befähigen, das immer komplexere bibliographische Ordnungsinstrumentarium zu verstehen und zum selbstständigen Lernen einzusetzen.⁷¹

Homann erläutert die Entwicklung in Deutschland und sieht die Benutzerschulung als eine direkte Folge von demokratischen Bewegungen und Bildungsreformen in den 70er Jahren, die in den Bibliotheken eine neue Kundenorientierung verursachten. Die Öffnung der Magazine und die Erweiterung der Lesesäle vielerorts, ermöglichten dem

⁶⁸ Bawden, David: Information and digital literacies. A review of concepts. In: Journal of Documentation 57 (2001) 2, S. 235-236

⁶⁹ Owusu-Ansah, Edward K.: The academic library in the enterprise of colleges and universities. Toward a new paradigm. In: The Journal of Academic Librarianship 27 (2001) 4, S. 290

⁷⁰ zitiert nach: Bawden, David: Information and digital literacies. A review of concepts. In: Journal of Documentation 57 (2001) 2, S. 235

⁷¹ Ingold, Marianne: Das bibliothekarische Konzept der Informationskompetenz. Ein Überblick, S. 7-11

Benutzer den direkten Zugang zu aktueller Literatur. Diese neuen Möglichkeiten ihrerseits stellten wiederum neue Anforderungen an den Benutzer. Der Erwerb von zusätzlichem Wissen und neuen Fertigkeiten, um die vorhandene Literatur auf den Bibliotheksregalen zu finden oder in den Bibliothekskatalogen effizient zu suchen, wurden unabdingbar. So mussten die Bibliotheken anfangen, ihre Kunden zu schulen.⁷² Am Ende der 70er Jahre entstanden im Rahmen eines DFG-Projekts Empfehlungen, die in vielen Teilen noch heute aussagekräftig sind. Nachfolgend werden einige der wichtigsten Ideen der damaligen allgemeinen Leitsätze vorgestellt:

- Benutzerschulung ein notwendiger und wichtiger Bestandteil des Leistungsangebots von Hochschulbibliotheken
- Eine gezielte und vermehrte Öffentlichkeitsarbeit, nicht nur bei den Nutzern, sondern auch bei den Nichtbenutzern
- Benutzerschulung als Ergänzung und Unterstützung der Hochschulunterricht (Integration der Benutzerschulung)
- Qualitative Verbesserung der Benutzerschulung (Didaktik, fachlich und pädagogisch geeignete Bibliothekspersonal, verschiedene Unterrichtsmedien)
- Differenzierung der Schulungen nach Informationsbedürfnissen und Zielgruppen
- Motivation zur aktiven und systematischen Nutzung bibliothekarische Einrichtungen und Dienstleistungen
- Ein abgestimmtes System von Schulungsformen und –programmen für unterschiedliche Zielgruppen, Schulungsinhalten und Schulungszielen
- Planung und Durchführung von Schulungsprogrammen lernzielorientiert
- Miteinbeziehen von Lernpsychologie, aufeinander aufbauende Kurse
- Die Entwicklung der Formen der Selbstunterweisung
- Aktivierende Lernmethoden
- Neue Unterrichtsmethoden
- Evaluation von Schulungsprogrammen⁷³

Leider wurden viele dieser Anforderungen und Vorschläge nicht verwirklicht, weil es nicht genug Ressourcen und Initiativen für eine systematische und tragbare Entwicklung der Lehrtätigkeit in deutschen Bibliotheken gab, was zur Folge hatte, dass in den 1980er Jahren die Benutzerschulungsaktivitäten fast in allen Bibliotheken zurück gingen. Neue Initiativen und Aktivitäten wurden erst zu Anfang der 90er Jahre gestartet, als Reaktion auf die rasch anwachsenden Hilfeanforderungen im Kontext der Einführung der neuen elektronischen Informationsmittel, wie OPAC oder

⁷² Homann, Benno: A new task for German libraries. Teaching information literacy. In: Information literacy in Europe: a first insight into the state of the art of information literacy in the European Union. 2003, S. 105

⁷³ Sauppe, Eberhard, Müller, Hartmund & Westermann, Rolf: Benutzerschulung in Hochschulbibliotheken. Ereignisse einer von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Grundlagenuntersuchung. 1980, S. 213-216

bibliographische Datenbanken (auf CD-ROM). Andere Faktoren, die die Entwicklung Richtung Benutzerschulung verstärkten, waren die neue Attraktivität der Bibliotheken und die erhöhten Erwartungen der Kunden im Hinblick auf individuelle Unterstützung bei der Informationssuche. Die als Reaktion angebotenen Kurse waren meistens „pragmatisch“ und „objekt-orientiert“. Pragmatisch, weil sie nicht in das pädagogische Konzept mit weiteren Ausbildungszielvorgaben integriert waren, objekt-orientiert, weil der Fokus der Kurse auf die Vermittlung von Fertigkeiten zur Handhabung eines einzelnen Systems, wie z.B. eines OPAC oder einer Datenbank, gelegt wurde. Die ersten Nachteile der Benutzerschulungen offenbarten sich schnell, als die Anzahl der Informationssysteme stiegen und die Benutzeroberflächen sich ständig veränderten. Zusätzliche Nachteile stellten die niedrige Motivation der Studierenden und die fehlenden Koordinationsmöglichkeiten zwischen den verschiedenen Kursen dar. Man konnte den Benutzern keine komplexen Fähigkeiten beibringen, da sich die Benutzerschulung eher auf technische Fertigkeiten und einzelne Systeme konzentrierte als auf übergreifende Zusammenhänge.⁷⁴

Laut Thomas Hapke, der als Fachreferent an der Universitätsbibliothek TU Hamburg-Harburg arbeitet, ist es gerade die massenhafte Verbreitung der Informations- und Kommunikationstechnologien sowie die Wissenschafts- bzw. Wissensentwicklung, die dazu beigetragen haben, neue Konzepte des lebenslangen Lernens einzuführen. Er meint, dass diese neue Wissenskultur auf exemplarisches, projektbezogenes, transdisziplinäres Lernen setzt, „um [die] Probleme der Relevanz von Wissen und der Informationsflut in den Griff zu bekommen“. Außer dem Hinweis auf den hohen Stellenwert lebenslangen Lernens ist die Vermittlung von Kompetenzen und Strategien bedeutend für den Ansatz. So steht nicht mehr das konkrete System im Vordergrund, sondern die bedarfsbezogene Vermittlung von Konzepten. Als wesentliches Ziel aller Schulungsaktivitäten sieht er die Bewusstwerdung von Möglichkeiten, die Entwicklung von Fähigkeiten und damit die Hilfe zur Selbsthilfe (Empowering). Seinem Artikel hat Hapke auch eine tabellarische Zusammenfassung der Unterschiede zwischen der Benutzerschulung und der Vermittlung von Informationskompetenz beigefügt, die einen guten Überblick zu geben vermag (Vgl. Abb. 4).⁷⁵

⁷⁴ ebd., S. 106-107

⁷⁵ Hapke, Thomas: Vermittlung von Informationskompetenz. Erfahrungen bei der Integration in das Curriculum an der TU Hamburg-Harburg. In: Bibliotheksdienst 35 (2000) 5, S. 819-822

Benutzerschulung	Vermittlung von Informationskompetenz
Bezogen auf eine Bibliothek oder ein Informationssystem	Bezogen auf viele Informationssysteme
Orientiert an Institution	Orientiert am „lebenslangen Lernen“
Pragmatisch	Konzept-basiert
Kurzfristige Ziele	Langfristige Ziele
Schwerpunkt auf Werkzeug oder spezieller Datenbank	Schwerpunkt auf Strategie
Kurs-orientiert	Über Kurs hinausweisend
Lehr-orientiert	Lern-orientiert

Abb. 4: Von Benutzerschulung zur Vermittlung von Informationskompetenz

Ähnlich formulieren Loanne Snavely und Natasha Cooper ihre Vorstellung der Vermittlung von Informationskompetenz, weisen aber darauf hin, dass das Lernen auch außerhalb der Bibliothek stattfindet und stattfinden soll. Der Begriff der Vermittlung von Informationskompetenz, so die beiden Autoren,

[...] should be restricted to programmes enabling students and other users to appreciate and find their way through the many voices contributing to knowledge ... the large body of recorded knowledge which libraries (traditional and electronic) can offer, and which complement, and not replace, learning occurring elsewhere.⁷⁶

Diese neuen Entwicklungen zur Vermittlung von Informationskompetenz zu Ende der 90er Jahre wurden durch die folgenden Faktoren in Deutschland beeinflusst: die Curriculumtheorie, die angloamerikanischen Modelle zur Informationskompetenz, die aktivierenden und lernzentrierten Lehr- und Lernmethoden sowie die Online-Lernmethoden und -techniken.⁷⁷ Mehr zu diesen Themen wird in Kapitel 4.2. ausgeführt, wo es um Didaktik und Methoden der Vermittlung von Informationskompetenz geht. Tappenbeck fasst die Eigenschaften der Vermittlung von Informationskompetenz folgendermaßen zusammen: sie

- erfolgt nutzerorientiert und themenorientiert
- zielt auf Strukturwissen über Informationssysteme
- legt den Schwerpunkt auf den Erwerb allgemeiner Strategien
- orientiert sich am Konzept des lebenslangen Lernens

⁷⁶ zitiert nach: Bawden, David: Information and digital literacies. A review of concepts. In: Journal of Documentation 57 (2001) 2, S. 237

⁷⁷ Homann, Benno: A new task for German libraries. Teaching information literacy. In: Information literacy in Europe: a first insight into the state of the art of information literacy in the European Union. 2003, S. 108

- erfolgt unter Einbeziehung konventioneller und netzbasierter Techniken
- ist inhaltlich und organisatorisch in das Studium integriert
- und wird kooperativ und konzeptbasiert durchgeführt⁷⁸

Mit dem Wechsel von der Benutzerschulung zur Vermittlung von Informationskompetenz erhalten die Bibliotheken ein neues Profil und die Rolle der Bibliothek innerhalb der Hochschule wird neu definiert. So entsteht ein neues Konzept der „Teaching Library“, bei dem die Vermittlung von Informationskompetenz an einer zentralen Stelle liegt.

4.2. DIE BIBLIOTHEK ALS TEACHING LIBRARY

Die „Teaching Library“ geht über die herkömmlichen Benutzerschulungen hinaus. Es geht nicht mehr um eine einmalige, punktuelle Einweisung in die Benutzung einer einzelnen Bibliothek oder in ein Informationssystem. Es handelt sich vielmehr um die Vermittlung von grundlegenden und langfristig wirksamen Kompetenzen beim Umgang mit Informationen und Medien. Die dahinter stehenden Konzeptionen sollen dynamisch genug sein, um individuelle und kontextgebundene Anwendungen zu erlauben. Die vermittelten Kompetenzen sollen dem Benutzer ermöglichen, Informationen und Informationsumgebungen aktiv zu nutzen. Die Bibliothekskunden werden als zukünftige Produzenten von Informationen gesehen, nicht nur als Rezipienten von Informationen.⁷⁹ Der Themenkomplex „Teaching Library“ beinhaltet eine Vielfalt von Veranstaltungsformen, Lernmethoden und Medien, aber auch die Durchführung einer Evaluation zur Überprüfung der Wirkungen von Lernveranstaltungen und des Lernerfolges.⁸⁰ Laut Sühl-Strohmenger basiert die „Teaching Library“ auf dem Kerngedanken des Lehrens und Lernens in der Bibliothek. Die Bibliothek wird zum zentralen Lehr- und Lernort für die Vermittlung und Förderung von Informationskompetenz, die sich eines pädagogisch-didaktischen Sachverstandes

⁷⁸ Tappenbeck, Inka: Vermittlung von Informationskompetenz. Perspektiven für die Praxis, S. 68

⁷⁹ Krauß-Leichert, Ute: Teaching Library – eine Einführung. In: Teaching Library. Eine Kernaufgabe für Bibliotheken, 2008, S. 7

⁸⁰ Sühl-Strohmenger, Wilfried: Neue Entwicklungen auf dem Weg zur „Teaching Library“ – insbesondere bei den wissenschaftlichen bibliotheken. In: In: Teaching Library – eine Kernaufgabe für Bibliotheken, 2008, S. 24

bedient. Dabei spielt das informelle (Selbst)-Lernen mit Hilfe virtueller Lernangebote oder unmittelbarer Lernberatung eine wichtige Rolle.⁸¹

Mit dieser Übernahme von Lehr- und Lernfunktionen entwickelten sich immer mehr Bibliotheken zu „Teaching Libraries“, insbesondere in den USA, wo dieses Phänomen schon lange zum Lehr- und Lernalltag gehört. In Deutschland dagegen haben Vermittlung von Informationskompetenz und die „Teaching Library“ erst im 21. Jahrhundert den entscheidenden Schub erhalten. Im Jahre 2001 wurde in der „SteFI-Untersuchung“ zum Stand der Nutzung elektronischer Information in der Hochschulausbildung sowie in den „Empfehlungen des Wissenschaftsrates zur digitalen Informationsversorgung durch Hochschulbibliotheken die Notwendigkeit zur Vermittlung von Informationskompetenz“ anerkannt. Dieser Trend wurde durch die im folgenden Jahr veröffentlichte PISA-Studie noch verstärkt. In Folge dessen entwickelte sich die Aufgabe der Vermittlung und Förderung von Informationskompetenz immer mehr zu einer nahezu eigenständigen Zielsetzung der wissenschaftlichen Bibliotheken.⁸²

Laut Homann müssen die Bibliotheken jedoch einige Voraussetzungen erfüllen, um die Anforderungen einer „Teaching Library“ leisten zu können. Es handelt sich dabei um die Entwicklung eines Gesamtkonzeptes für Schulungen, die Anwendung informationsdidaktischer Methoden, die Bereitstellung von Schulungsräumen sowie die Qualifizierung des Schulungspersonals. Homann unterstreicht vor allem die Notwendigkeit der Entwicklung eines Gesamtkonzeptes als eine fundamentale Voraussetzung, weil darin die Inhalte und Ziele eines Schulungs- oder Lernangebotes festgelegt werden. In der Präzisierung dieser Inhalte sieht er auch die Möglichkeit zu einer wirksamen Außenpräsentation und damit Werbung für das Schulungsangebot der Bibliothek.⁸³ Zusätzlich kann darin auch die Möglichkeit zur Werbung für die Informationsressourcen einer Bibliothek gesehen werden, Nancy Fjällbrant dies bereits 1987 hervorhob:

Library user education is closely related to marketing and promotion of the information resources available. This should be regarded as one of the most important functions of the modern proactive library.⁸⁴

⁸¹ Sühl-Strohmenger, Wilfried: Neue Entwicklungen auf dem Weg zur „Teaching Library“ – insbesondere bei den wissenschaftlichen bibliotheken, S. 23

⁸² Lux, Claudia & Sühl-Strohmenger, Wilfried: Teaching Library in Deutschland. Vermittlung von Informations- und Medienkompetenz als Kernaufgabe für öffentliche und wissenschaftliche Bibliotheken. 2004, S. 111-112

⁸³ Homann, Benno: Informationskompetenz als Grundlage für bibliothekarische Schulungskonzepte. In: Bibliotheksdienst 34 (2000) 6, S. 969

⁸⁴ zitiert nach: Hapke, Thomas: Vermittlung von Informationskompetenz. Erfahrungen bei der Integration in das Curriculum an der TU Hamburg-Harburg. In: Bibliotheksdienst 35 (2000) 5, S. 820

Die zweite der von Homann erwähnten Voraussetzung, die Anwendung informationsdidaktischer Methoden, beinhaltet z.B. die Benutzung von Mind-Mapping oder Suchprotokollen, die sich für die Vermittlung von Fähigkeiten zur effizienten Nutzung von Informationen besonders eignen. Die Bereitstellung von Schulungsräumen ermöglicht ein Arbeiten in Gruppen, sowie die gemeinsame oder auch individuelle Arbeit an PCs und nicht zuletzt auch die Präsentation der Ergebnisse. Dabei spielen die Größe und die Ausstattung der Räume sowie die Nähe zum Medienbestand eine entscheidende Rolle. Auch der Einsatz von ausgebildetem, qualifiziertem Schulungspersonal ist eine wichtige Voraussetzung, da Expertenkenntnisse zu bestimmten Fächern oder Themengebieten allein nicht ausreichend sind für zeitgemäße Schulungsangebote sind. Erforderlich sind fundierte „methodisch-didaktische Kenntnisse und Fertigkeiten, die eine sinnvolle Reduktion der Inhalte und lernpsychologisch effektive Vermittlung von Informationskompetenz ermöglichen“.⁸⁵

Eine ausführliche Liste der erforderlichen Eigenschaften einer „Teaching Library“ wurden bereits von Lux und Sühl-Strohmenger ausgearbeitet: Erstens muss die „Teaching Library“ fester Bestandteil der Bibliotheksstrategie sein. Dies bedeutet, dass die Bibliotheksleitung die Herausforderung der Vermittlung von Informationskompetenz aktiv annimmt und die darin liegende Chance für eine neue Rolle der Bibliothek erkennt. Zweitens muss eine „Teaching Library“ zielorientiert konzipiert sein. Es muss klar sein, was und wer erreichen werden soll, d.h. konkret, dass die Zielgruppe erkannt und genau definiert werden muss. Drittens benötigt die „Teaching Library“ eine inhaltliche Konzeption, die sich an verbindlichen Standards orientieren sollte. Die Lerninhalte ergeben sich einerseits durch die konkreten Informationsbedürfnisse der Nutzer, andererseits durch die Erfordernisse, die die Vermittlung von Informationskompetenz mit sich bringt. Viertens soll die „Teaching Library“ auf einem reflektierten Lernverständnis beruhen. Sehr wichtig ist dabei die Aktivierung der Teilnehmer, weil Kompetenzen erst durch aktives Handeln entstehen. In diesem Zusammenhang sind auch die Entwicklungspsychologie und das selbstorganisierte Lernen von Bedeutung. Fünftens soll die „Teaching Library“ bestrebt sein, ihre Schulungen an bestimmten didaktisch-methodischen Modellen zu orientieren. Das heißt, es soll eine didaktische Grundidee entwickelt werden, die aktives Lernen unterstützt, die gewünschte Lerninhalte zu vermitteln hilft, die sich an den

⁸⁵ Homann, Benno: Informationskompetenz als Grundlage für bibliothekarische Schulungskonzepte. In: Bibliotheksdienst 34 (2000) 6, S. 969-970

Voraussetzungen der Lernenden orientiert und die die neuen Medien mit einbezieht. Sechstens soll die „Teaching Library“ sich um eine pädagogisch-didaktische Qualifizierung des mit Lehr-/Schulungsaufgaben betrauten Bibliothekspersonals bemühen. Siebtens sollte bei der Umsetzung des Konzepts einer „Teaching Library“ auf eine ausreichende Infrastruktur des Lehrens und Lernens geachtet werden. Es sind also geeignete Lernumgebungen und technische Ausstattungen für das Lehren und Lernen zwingend notwendig. Achtens sollen die Lehr-Lernprozesse in der „Teaching Library“ durch geeignete Lehr-Lernmaterialien unterstützt werden. Die gedruckten oder virtuellen Lernmaterialien sollen es dem Nutzer ermöglichen, die im Lauf einer Schulung erworbenen Kenntnisse zu vertiefen. Andererseits ermöglichen sie auch dem Einzelnen, sich auch ohne Schulung Kenntnisse selbstständig anzueignen. Neuntens sollte die „Teaching Library“ ihre Lehrangebote nicht ausschließlich auf Präsenzveranstaltungen beschränken, sondern sich auch um „Blended Learning“ (eine Mischung aus E-Learning und Präsenzunterricht) bzw. um virtuelle Lernangebote bemühen. Außerdem ist es sehr sinnvoll, die Lehraktivitäten mit einem konstruktiven Bibliotheksmarketing zu verbinden. Im letzten Punkt wird darauf hingewiesen, dass es für eine „Teaching Library“ unabdingbar ist, ihre Angebote zur Vermittlung von Schlüsselqualifikationen, wie Informations- und Medienkompetenz, einer laufenden Evaluation mit dem Ziel der weiteren Verbesserung zu unterziehen. Evaluationsinstrumente können hierbei zum Beispiel Test, Klausur oder Referat sein, aber auch einfache Feedbackbögen können Verwendung finden.⁸⁶

4.3. DIDAKTIK UND METHODEN DER VERMITTLUNG VON INFORMATIONSKOMPETENZ

Für die Vermittlung von Informationskompetenz ist nicht nur die Bibliothek zuständig. Der australische Bibliothekare Alan Bundy formuliert es in folgenderweise:

Information literacy is an issue for librarians but it is not a library issue. It needs to be owned by the total educational community.⁸⁷

Ähnlich sieht der Wissenschaftsrat in seinen Empfehlungen die Vermittlung der Informationskompetenz als eine Aufgabe, die schon durch ihre Vielfalt und Dynamik in

⁸⁶ Lux, Claudia & Sühl-Strohmenger, Wilfried: Teaching Library in Deutschland. Vermittlung von Informations- und Medienkompetenz als Kernaufgabe für öffentliche und wissenschaftliche Bibliotheken. 2004, S. 182-185

⁸⁷ Bundy, Alan: Bundy, Alan: A window of opportunity. Libraries in higher education. In: Library Management 24 (2003) 8/9, S. 396

Kooperation mit den anderen Einrichtungen der Hochschule geleistet werden soll.⁸⁸ Die Arbeitsteilung zwischen Bibliothek und Hochschule wird viel diskutiert, wobei das wichtigste Thema die Bibliothekar-Fakultät-Partnerschaft ist. Wie schwierig es ist, diese wichtige Partnerschaft in Bezug auf die Vermittlung von Informationskompetenz aufzubauen, darüber findet man massenweise Artikel und andere Beiträge in den bibliothekswissenschaftlichen Fachzeitschriften. In der Praxis beschränken sich oft die von der Bibliothek vermittelten Kompetenzen tatsächlich nur auf Teilbereiche von Informationskompetenz. Ingold stellt in ihrem Überblick fest, dass sich die von der Bibliothek vermittelten Kompetenzen vorwiegend auf die zwei ersten ACRL-Standards beziehen, d.h. auf die Informationsrecherche und –beschaffung. Die Beispiele verschiedener bibliothekarischer Schulungsprogramme bestätigen, dass der Schwerpunkt auf der Formulierung und Ausführung von Recherchestrategien und auf der Benutzung bibliotheksspezifischer Informationsangebote liegt.⁸⁹ So brauchen die Bibliotheken die Partnerschaft von anderen Institutionen der Hochschule und den Fakultäten mit ihren Lehrkräften, um die Aufgabe der Vermittlung von Informationskompetenz zu gewährleisten.

In folgenden Kapiteln werden erst die Integration, dann die Methoden der Vermittlung von Informationskompetenz und als letztes ganz kurz die verschiedenen Vermittlungsformen von Informationskompetenz diskutiert.

4.3.1. VERMITTLUNG VON INFORMATIONSKOMPETENZ: INTEGRATIV ODER ADDITIV?

Vermittlung von Informationskompetenz an sich gibt es in vielen Formen, sehr oft als alleinstehende, web-basierte, kursbegleitende und kursintegrierte Kurse. Es sind generelle oder fachspezifische Kurse im Angebot.⁹⁰ Obwohl sich in den ersten Jahren das Angebot eher auf Einzelkurse außerhalb des Curriculums beschränkte, ist in den letzten Jahren auch international ein Trend Richtung Integration im Curriculum und in den Studienfächern festzustellen.⁹¹ Laut Studien sind diese Inhalt-basierten Kurse, Aufgaben und Projekte die effektivsten Wege wie man Studierenden

⁸⁸ zitiert nach: Rockenbach, Susanne: Teaching library in der Praxis. Bedingungen und Chancen. In: Bibliotheksdienst 37 (2003) 1, S. 33

⁸⁹ Ingold, Marianne: Das bibliothekarische Konzept der Informationskompetenz. Ein Überblick, S. 67

⁹⁰ ebd., S. 66

⁹¹ Virkus, Sirje: Information literacy in Europe. A literature review. In: Information Research 8 (2003) 4, o. S.

Informationskompetenz beibringen kann.⁹² Sowohl die amerikanischen als auch die australischen Informationskompetenzstandards bevorzugen diesen Ansatz. Die amerikanischen Standards drücken es folgendermaßen aus:

Achieving competency in information literacy requires an understanding that this cluster of abilities is not extraneous to the curriculum but it is woven into the curriculum's content, structure and sequence.⁹³

Die australischen Standards fügen noch hinzu:

Furthermore, information literacy cannot be the outcome of any one subject. It is the cumulative experience from a range of subject and learning experiences which creates the information literate person.⁹⁴

Die beiden Standards betonen die Notwendigkeit der mehrmaligen Begegnungen von Situationen, wo Studenten sich mit Suchen, Evaluieren und Verwaltung von Informationen von mehrfachen Informationsquellen beschäftigen sollen. Die beiden Standards gehen also davon aus, dass die Vermittlung von Informationskompetenz „integriert“ oder „eingebettet“ ist. „Eingebettet“ ist laut den australischen Standards die effektivste Vorgangsweise in der Vermittlung von Informationskompetenz und bedeutet ein Curriculum Design, wo die Studierenden während ihres Studiums eine fortlaufende Interaktion und Reflektion mit der Information haben.⁹⁵ Diese Art von Vermittlung ist jedoch sehr selten in den Hochschulen zu treffen, weil diese eingebettete Integration durch das ganze Curriculum die Kooperation von Lehrkräften, Personalentwicklung, Bibliothekaren, Curriculum Entwicklern und der Verwaltung erfordert. Meistens geht man von einer integrierten Vermittlung von Informationskompetenz aus. Die ANZIL Standards fassen die verschiedenen Möglichkeiten der Vermittlung von Informationskompetenz tabellarisch zusammen (Vgl. Abb. 5):

Generic	Extra curricular classes and/or self paced packages
Paralell	Extra curricular classes and/or self paced packages that complement the curriculum
Intergrated	Classes and packages that are part of the curriculum
Embedded	Curriculum design where students have ongoing interaction and reflection with information

Abb. 5: Information literacy program components⁹⁶

⁹² Mokhtar, Intan Azura, Majd, Shaheen & Foo, Schubert: Teaching information literacy through learning styles. The application of Gardner's multiple intelligences. In: Journal of Librarianship and Information Science 40 (2008) 2, S. 96

⁹³ ACRL: Information Literacy Competency Standards for Higher Education, S. 5

⁹⁴ ANZIL Framework. Principles, standards and practice., S. 6

⁹⁵ ebd., S. 7

⁹⁶ ebd., S. 6

Laut Young müssen wenigstens drei von den folgenden vier Kriterien erfüllt sein, um von integrierten Kursen sprechen zu können. Erstens müssen die Lehrenden bei der Planung, Durchführung und Bewertung von Informationskompetenz beteiligt sein. Zweitens muss der Inhalt des Informationskompetenzanteils direkt auf das Ziel der Dachveranstaltung bezogen sein. Weiter muss die Teilnahme an der Informationsveranstaltung verpflichtend sein und viertens muss die Teilnahme der Studierenden bewertet werden. Wie Hapke bemerkt, wird dieser Idealzustand in Deutschland nur selten erreicht.⁹⁷

Rockenbach hat die Vorteile der Einbettung⁹⁸ der Teaching Library-Kurse in Universitätsseminaren aufgelistet. Der erste Vorteil liegt daran, dass die Lehrenden ein Interesse daran haben, dass die Studierenden informationskompetent werden und sie verschaffen deshalb den Bibliothekaren Raum und Zeit für den Unterricht. Zweitens hat jedes Seminar ein Thema, das die Studierenden verbindet. Die Motivation der Studierenden Informationskompetenz anzueignen ist besser gewährleistet, wenn die Vermittlung in einem von ihnen gewählten Rahmen stattfindet. Andererseits halten die Studierenden die Informationskompetenz auch deshalb für wichtig, weil die Recherchen ein Teil des Seminars sind, und so benutzt die Bibliothek hier die Autorität, die Dozenten bei Studierenden genießen. Eine Evaluation vor der Kursplanung sichert, dass man die jeweilige Veranstaltung zielgenau planen kann. Man braucht Informationen über den Wissensstand der Studierenden und dazu gehören z.B. die Studienstufe, Schwerpunkte des Seminars, Erfahrungen im Recherchieren und die Arbeitsgewohnheiten im jeweiligen Fach.⁹⁹

Neben den Einzelkursen und eingebetteten/integrierten Kursen gibt es auch den Ansatz alleinstehende Kurse anzubieten, d.h. Informationskompetenz als eigenes Fach zu präsentieren. Webber und Johnston argumentieren:

[...] from a pedagogic perspective, information literacy needs attention in its own right and should not always be subordinated to another discipline. While integrating information literacy into other parts of the curriculum may have an attraction, the danger is that students learn in snatches and do not develop a coherent conception of what information literacy means to them.¹⁰⁰

⁹⁷ zitiert nach: ⁹⁷ Hapke, Thomas: Vermittlung von Informationskompetenz. Erfahrungen bei der Integration in das Curriculum an der TU Hamburg-Harburg, S. 827

⁹⁸ Die Begriffe „integriert“ und „eingebettet“ (im Englischen „integrated“ und „embedded“) werden nicht immer konsequent im Sinne von ANZIL benutzt, und so heisst auch hier „eingebettet“ „integriert“

⁹⁹ Rockenbach, Susanne: Teaching library in der Praxis. Bedingungen und Chancen, S. 33

¹⁰⁰ Webber, Sheila & Johnston, Bill: Conceptions of information literacy. New perspectives and implications, S. 392

Es geht in diesem Ansatz um eine ganzheitliche Perspektive der Informationskompetenz. Bruce und Johnston behaupten, dass die Gefahr der integrierten Kurse in folgendem Nachteil: wenn die Reflektion und Belohnung mit dem fachspezifischen Problem zusammenhängen, bleiben die Erfahrungen mit der Informationskompetenz abgekoppelt, ungeprüft und unverstanden. Ein weiterer Vorteil eines eigenen Kurses mit eigener Studienwochengabe ist die Tatsache, dass die Studierenden solche Kurse besser als bedeutsam und wichtig akzeptieren.¹⁰¹ Mignon Adams und Jacquelyn Morris haben diese Meinung schon Mitte der 1980er Jahre in ihrem Buch „Teaching library skills for academic credit“ vertreten, als sie feststellten:

Giving academic credit is the way in which higher education legitimizes learning; the way by which students are told that certain skills and knowledge are important.¹⁰²

Weber und Johnston sehen Informationskompetenz holistisch und verlangen ein Umdenken des ganzen Hochschulsystems. Ihre Vision von einer informationskompetenten Universität erfordert, dass alle Beteiligten der Universität, Verwalter, Akademiker, Wissenschaftler und natürlich auch Studenten informationskompetent werden, und dieses bedeutet eine Veränderung der ganzen Unternehmenskultur der Universität, nicht nur der Bibliothek.¹⁰³

Owusu-Ansah sieht den kursverbundenen oder kursintegrierten Unterricht zusammen mit alleinstehenden Informationskompetenz-Fachkursen mit Studienwochen als das meist brauchbare Mittel, um Informationskompetenz zu vermitteln, obwohl es auch andere Möglichkeiten gibt. Owusu-Ansah sieht auch die Möglichkeit, diese drei Ansätze zu verbinden um das ultimative Ziel zu erreichen:

Ideally, a required credit course at the early stages of undergraduate education would provide the most appropriate method for delivering student information literacy. However, because developments and entrenchment of such a course requires time and effort [...], an interim arrangement may be inevitable.¹⁰⁴

Seine vorläufige Lösung heißt kursverbundener und kursintegrierter Unterricht. Als Endziel sieht er ein System, mit dem man so viele Studierende wie möglich und so früh

¹⁰¹ ebd., S. 392-393

¹⁰² zitiert nach: Owusu-Ansah, Edward K.: Information literacy and higher education. Placing the academic library in the center of a comprehensive solution. In: The Journal of Academic Librarianship 30 (2004) 1, S. 9

¹⁰³ Johnston, Bill & Webber, Sheila: The role of LIS faculty in the information literate university. Taking over the academy? In: New Library World 105 (2004) 1196/1197, S. 13

¹⁰⁴ Owusu-Ansah, Edward K.: Information literacy and higher education. Placing the academic library in the center of a comprehensive solution, S. 11

wie möglich erreichen würde, um zu sichern, dass jeder Studierende informationskompetent wird. Diese Aufgabe sieht er als Ziel jeder Hochschulbibliothek:

Information literacy skills are not only vital to effective research and improved on-the-job success of the educated professional, but also fundamental to the creation of the competent student.¹⁰⁵

Das Big Blue Projekt der Manchester Metropolitan University Library, Leeds University Library und Joint Information Systems Committee haben einige Empfehlungen für “Best Practice” auf der Basis von einer Literatur Review gegeben, und die Schlüsselthemen dabei sind:

- the need for information skills training to be integrated into the curriculum, rather than be treated as a separate subject removed from the subject context
- the need to establish collaborative working partnership with all those involved in the learning and teaching process
- the need to engage students in the process through such means as highlighting the transferability and attractiveness of skills both to themselves and to future employers, or by making courses credit bearing
- the need for library and information service staff to feel that they have a relevant role to play
- information skills programmes can provide opportunities for staff training and development activities¹⁰⁶

4.3.2. METHODEN ZUR VERMITTLUNG VON INFORMATIONSKOMPETENZ

Viele sagen, dass es kein Patentrezept für die methodische Seite der Vermittlung von Informationskompetenz gibt. Bekannt ist, dass die Art und Weise, wie unterrichtet wird und welche Methoden benutzt werden, das Lernen beeinflussen und so muss man die Effizienz einer Methode im Kontext der jeweiligen Situation sehen.¹⁰⁷ Es gibt einige Faktoren, die im allgemeinen die Auswahl der Methoden beeinflussen und die man als Hilfsmittel benutzen kann, wenn man die Methoden und die Vorgehensweise für den Unterricht plant. Homann sieht ein Modell der Informationskompetenz als guten Ansatzpunkt für die Entwicklung von Schulungskonzepten. Im folgenden Bild (Vgl. Abb. 6) sieht man die anderen Faktoren, die die Schulungsgestaltung beeinflussen:

¹⁰⁵ ebd., S. 12

¹⁰⁶ siehe: <http://www.library.mmu.ac.uk/bigblue/litreviewsum.html>

¹⁰⁷ Homann, Benno: Informationskompetenz als Grundlage für bibliothekarische Schulungskonzepte, S. 973

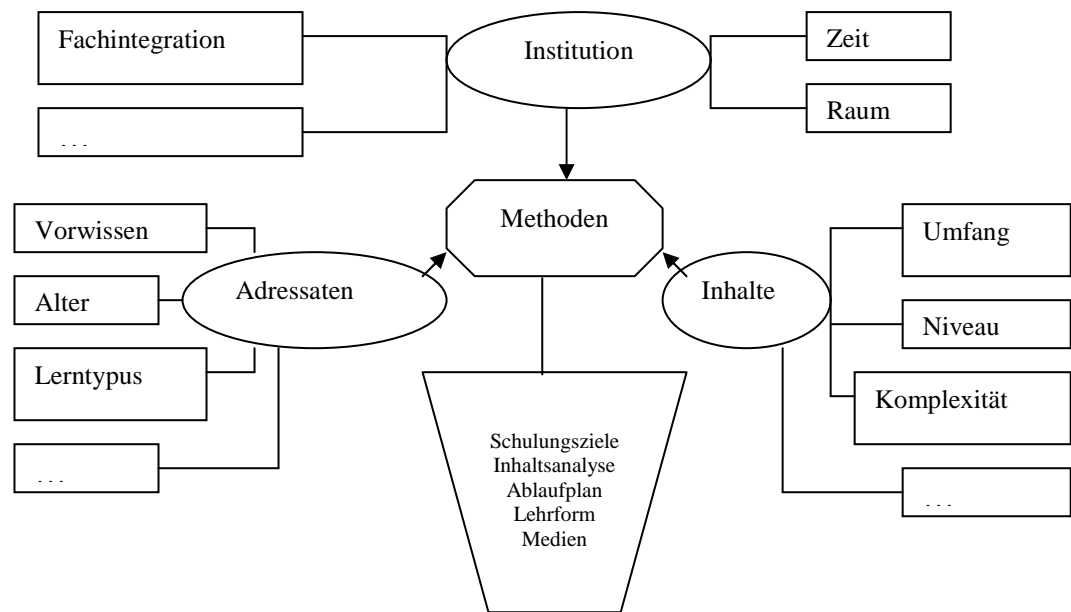


Abb.6: Faktoren der Schulungsgestaltung¹⁰⁸

Ein zentraler Einflussfaktor sind die Inhalte, die sich aus dem Modell der Informationskompetenz ableiten lassen. Die Inhalte werden von anderen Faktoren wie Umfang, Niveau und Komplexität des geplanten Kurses beeinflusst. Ein zweiter, wichtiger Einflussfaktor ist die Zielgruppe. Das Alter, das Vorwissen, der Lerntypus und die Interessen der Mitglieder der Zielgruppe spielen eine entscheidende Rolle bei der Auswahl der Methoden. Der dritte Einflussfaktor bei der methodischen Planung von Schulungsangeboten sind die institutionellen Bedingungen, z.B. wie viel Zeit und welche Räumlichkeiten man zur Verfügung hat und ob es Zusammenarbeit mit der Fakultät oder sogar Integration in andere Kurse gibt. Diese sind die drei Hauptfaktoren, die die konkreten methodischen Entscheidungen für die Gestaltung einer Schulung beeinflussen. Mit der Inhaltsanalyse werden die Lernziele festgelegt, und darauf basierend wird eine Ablaufplanung und die Entscheidung über den Einsatz von Medien vorgenommen.¹⁰⁹

Allgemein geht die „Teaching library“ und Vermittlung von Informationskompetenz von aktivierenden und lernerzentrierten Lehr- und Lernmethoden aus. So beschreibt Ilene F. Rockman ein integriertes Informationskompetenz-Curriculum:

It is campuswide; problem-based, inquiry-based and resource-based (that is, it uses a variety of information sources); makes effective use of instructional

¹⁰⁸ ebd., S. 972

¹⁰⁹ ebd., S. 973

pedagogies and technologies, is learner-centred; and is integrated and articulated with a discipline's learning outcomes.¹¹⁰

Bruce gibt zu, dass die Anwendung von einem aktiven, kollaborativen, ressourcenbasierten Lernen sehr oft als Ideale gesehen werden, aber sie betont, dass diese immer noch neuartige Anwendungen sind. Sie weist darauf hin, dass obwohl diese lernerzentrierten Modelle meistens effektive Informationsnutzung voraussetzen, soll man in der Vermittlung von Informationskompetenz eine explizite Aufmerksamkeit sowohl auf den Informationsprozess als auch der „real world“-Informationsnutzung und sinnvolle Reflexion im Curriculum legen.¹¹¹ Hapke fordert mehr handlungsorientierte Methoden anstatt der bisher dominierenden Inputorientierung. Seiner Meinung nach wäre optimal z.B. die Vermittlung von Informationskompetenz durch Studierende untereinander. Als Ziel sieht er ein selbstständiges, selbstbestimmtes Lernen mit Hilfe vorhandener Ressourcen, die Bücher, WWW, computer-basierte Lerneinheiten oder Menschen sein können.¹¹² Sühl-Strohmenger weist darauf hin, dass es sinnvoller ist, ein Mix aus verschiedenen didaktisch-methodischen Ansätzen zu praktizieren als nur einen einzigen Ansatz auszuwählen. Es können Methoden von expositorischen, entdeckenden oder problembasierten Lernen sein, ohne Frontalunterricht zu vergessen. Der traditionelle Frontalunterricht kann sinnvoll mit der Gruppen- oder Partnerarbeit als Form des handlungsorientierten kooperativen Lernens verbunden werden, um bestimmte Ziele zu erreichen. Sühl-Strohmenger listet in seinem Beitrag einige allgemeine Kriterien dafür auf, in welchen Situationen das Lernen am besten stattfindet. Das Lernen geht am besten, wenn

- Die Lehrenden selbst Fragen an den Lehrgegenstand richten,
- ein Motiv, ein Interesse am Gegenstand vorhanden ist,
- ein Handlungsziel vor Augen steht,
- selbstständiges Handeln möglich ist,
- Lebens- und Erfahrungsorientierung gewährleistet ist.¹¹³

Bruce hat drei kritische Elemente des Lernens um informationskompetent zu sein aufgelistet, und diese sind folgende:

1. Experiencing information literacy (learning)
2. Reflection on experience (being aware of learning), and
3. Application of experience to novel contexts (transfer of learning)

¹¹⁰ Rockman, Ilene F.: Introduction. The Importance of Information Literacy. In: Integrating Information Literacy into the Higher Education Curriculum. Practical Models for Transformation, 2004, S. 16

¹¹¹ Bruce, Christine Susan: Information literacy as a catalyst for educational change, o.S.

¹¹² Hapke, Thomas: Vermittlung von Informationskompetenz. Erfahrungen bei der Integration in das Curriculum an der TU Hamburg-Harburg. In: Bibliotheksdienst 35 (2000) 5, S. 824

¹¹³ Sühl-Strohmenger, Wilfried: Neugier, Zweifel, Lehren, Lernen...? Anmerkungen zur Didaktik der Teaching Library. In: Bibliotheksdienst 42 (2008) 8/9, S. 888

Es geht nicht nur um das Lernen, sondern um die Wahrnehmung und Reflexion des Lernens mit dem Ziel, dass man das Gelernte auch in anderen Umgebungen benutzen kann. Laut Bruce bringen erfolgreiche Informationskompetenzprogramme nicht nur Informationskompetenz bei, sondern ihr Schwerpunkt ist die Entwicklung von Lernerlebnissen, die Informationsbenutzung erfordern.¹¹⁴

Die singapurischen Forscher, Intan Azura Mokhtar, Shasheen Majd und Schubert Foo sehen projekt-basiertes Lernen als eine mögliche aktivierende Methode. Die Projektarbeit ist eine lernerzentrierte, dynamische und interaktive Umgebung, die die Teilnahme und das metakognitive Bewusstsein der Studierenden unterstreicht, das wiederum einen aktiven Lerner hervorbringt. Mokhtar, Majd und Foo weisen aber noch darauf hin, dass die Anwendung von Projektarbeit allein noch nicht ausreichend ist, sondern dass man noch einen pädagogisch lernerzentrierten Ansatz zur Vermittlung von Informationskompetenz braucht.¹¹⁵ Sie gehen ähnlich wie Sühl-Strohmenger davon aus, dass kein einziger pädagogischer Ansatz als der meist effektivste Ansatz gelten kann. Sie meinen:

IL educators ought to make an effort to experiment with the various approaches to find one or a combination of a few methods that are best suited to the class that they teach based on the learning styles or preferences of the students.¹¹⁶

Bruce hat die Ansätze der Vermittlung von Informationskompetenz bewertet und daraus die wichtigsten Elemente für die „Best practice“ ausgewählt.

Best Practice is interpreted as those approaches which

1. interpret information literacy as integral to the learning process,
2. bring learner centred, experimental and reflective approaches to the information literacy education process
3. bring collaborative approaches to program implementation and
4. establish partnerships within and between organizations

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Lern- und Lehrmethoden in der Vermittlung von Informationskompetenz eine Priorität darstellen, aber es gibt viele offene Fragen, die damit zu tun haben, wie man am besten Informationskompetenz lernt und wie es am besten evaluiert wird. Webber und Johnston argumentieren:

¹¹⁴ Bruce, Christine Susan: Information literacy as a catalyst for educational change, o.S.

¹¹⁵ Mokhtar, Intan Azura, Majd, Shaheen & Foo, Schubert: Teaching information literacy through learning styles. The application of Gardner's multiple intelligences. In: Journal of Librarianship and Information Science 40 (2008) 2, S. 97

¹¹⁶ ebd., S. 101

In the educational field, it is now uncontroversial to say that curriculum design needs to address *how* a subject is taught as much as it addresses *what* is taught.¹¹⁷

4.3.3. VERMITTLUNGSFORMEN DER INFORMATIONSKOMPETENZ

Für die Vermittlung von Informationskompetenz werden oft mehrere Formen benutzt. Sühl-Strohmenger hat das Angebotsspektrum einer wissenschaftlichen Bibliothek in Bezug auf Vermittlung von Informationskompetenz zusammengefasst, und laut ihm gibt es die folgenden üblichen Formen: Bibliotheksführungen (im Sinne von Rundgängen), Kurse (mit oder ohne Workshop), „Distance Learning“ über das WWW, „Blended Learning“ Kurse und Einzelschulung/-beratung.¹¹⁸ Bibliotheksführungen sind einerseits eine beliebte Methode um die Räumlichkeiten und Services einer Bibliothek vorzustellen, andererseits keine besonders effektive Methode. Owusu-Ansah kritisiert sie wegen der Knappheit der Begegnung gegenüber einer individualisierten Anweisung, die die Auskunftstheke potential anzubieten hat.¹¹⁹ Hapke stellt aber fest, dass diese klassischen Führungen gerade die Funktion zur Entlastung des Personals an den Serviceplätzen der Bibliothek haben.¹²⁰ Um die negativen Seiten der Führungen zu bekämpfen, kann man die Teilnehmer bewusst z.B. mit kleineren Übungsaufgaben aktivieren. Es werden auch immer mehr virtuelle Rundgänge von Bibliotheken auf der Homepage angeboten.¹²¹ Ingold stellt fest, dass die Bedeutung von elektronischen Lernformen in den letzten Jahren stark zugenommen hat, besonders in Zusammenhang mit der Vermittlung des Umgangs mit elektronischen Informationsangeboten und dem Internet. Diese Online-Angebote haben als Vorteil, dass sie orts- und zeitunabhängig sind. Es können aber in der Regel nur einfache Inhalte vermittelt werden, die Vermittlung von anspruchsvolleren kognitiven Inhalten soll durch Online-Angebote schwieriger als durch traditionelle Methoden sein. Elektronische Schulungsangebote

¹¹⁷ Webber, Sheila & Johnston, Bill: Conceptions of information literacy. New perspectives and implications, S. 395

¹¹⁸ Sühl-Strohmenger, Wilfried: Hochschulbibliothek. Informationskompetenz und pädagogisch-didaktische Qualifizierung. In: BIT online 6(2003) 4, S. 324

¹¹⁹ Owusu-Ansah, Edward K.: Information literacy and higher education. Placing the academic library in the center of a comprehensive solution. In: The Journal of Academic Librarianship 30 (2004) 1, S. 11

¹²⁰ Hapke, Thomas: Vermittlung von Informationskompetenz. Erfahrungen bei der Integration in das Curriculum an der TU Hamburg-Harburg. In: Bibliotheksdienst 35 (2000) 5, S. 826

¹²¹ Sühl-Strohmenger, Wilfried: Hochschulbibliothek. Informationskompetenz und pädagogisch-didaktische Qualifizierung. In: BIT online 6(2003) 4, S. 322

eignen sich aber gut für die Vermittlung von einfachen Inhalten an ein breites Publikum, und hier erweisen sie sich auch als kostengünstig.¹²²

Owusu-Ansah kritisiert „drop-in workshops“ und Online bzw. gedruckte Tutorials wegen ihrer freiwilligen Natur und sieht mehr Möglichkeiten in „supply-on-demand“ Kursen. Diese Kurse bieten den Studierenden die Möglichkeit in einem spezifischen Fachgebiet ihren Bedürfnissen zugeschnittene Informationskompetenz vermittelt zu bekommen, und das ist eine wertvolle Festigung der Forschungsfähigkeiten für die Studierenden, z.B. wenn sie ihre Abschlussarbeit schreiben wollen.¹²³ Tatsächlich werden in Deutschland z.B. in der technischen Universität Hamburg-Harburg gegen Ende des Studiums solche Kurse mit fachspezifischen Informationen angeboten.¹²⁴

4.4. MESSUNG VON INFORMATIONSKOMPETENZ: METHODEN DER ERFOLGSKONTROLLE

Ein wichtiges Thema in der Vermittlung der Informationskompetenz ist die Überprüfung der Wirksamkeit der Schulungen. Campbell listet die Evaluation der Informationskompetenzförderungsprogramme als eines von den Hauptthemen auf, die die Informationskompetenz und Vermittlung von Informationskompetenz in der Zukunft beeinflussen werden. Sie stellt fest:

Not only must we meet the users' changing needs, we must also be able to demonstrate in a concrete way that information literacy programs are good value for the resources invested. The definition of any information literacy program must now include some evaluative component that will indicate the extent to which the program was successful.¹²⁵

Ähnlich äussert sich Ralph Catts und meint, dass ein überprüfbarer Wirkungsnachweis eine notwendige Voraussetzung für die Anerkennung von bibliothekarischen Schulungsprogrammen ist. Die Programme brauchen Anerkennung einerseits von den Studierenden selbst, aber auch von Dozenten, politischen Instanzen und von der Wirtschaft, um ernstgenommen zu werden.¹²⁶

¹²² Ingold, Marianne: Das bibliothekarische Konzept der Informationskompetenz. Ein Überblick, 2005, S. 68-69

¹²³ Owusu-Ansah, Edward K.: Information literacy and higher education. Placing the academic library in the center of a comprehensive solution. In: The Journal of Academic Librarianship 30 (2004) 1, S. 11

¹²⁴ Hapke, Thomas: Vermittlung von Informationskompetenz. Erfahrungen bei der Integration in das Curriculum an der TU Hamburg-Harburg. In: Bibliotheksdienst 35 (2000) 5, S. 825

¹²⁵ Campbell, Sandy: Defining Information Literacy in the 21st Century, S. 23

¹²⁶ zitiert nach: Ingold, Marianne: Das bibliothekarische Konzept der Informationskompetenz. Ein Überblick, S. 74

Was diese Evaluation oder diese Überprüfung der Wirksamkeit jedoch schwierig macht, ist die Tatsache, dass Informationskompetenz oft als zu kontextabhängig, schwierig zu isolieren oder zu breit angesehen wird, und so beschränken sich die meisten Evaluationen auf das Feedback der Kursteilnehmer. Das Feedback liefert die subjektiven Perspektive der Teilnehmer über den Nutzen, den Inhalt und den Ablauf des Schulungsangebotes und es dient meistens nur zur Verbesserung des Kurses.¹²⁷

In den letzten Jahren sind drei standardisierte Verfahren entwickelt worden, um Informationskompetenz im Hochschulbereich zu messen. Diese Verfahren basieren auf anerkannten Standards der Informationskompetenz, die eine Möglichkeit bieten, über spezifische Gegebenheiten Informationskompetenz zu messen. „Information Skills Survey“ (ISS) wurde von mehreren australischen Universitätsbibliotheken gemeinsam entwickelt und hat als Grundlage die ANZIL Richtlinien. In diesem Test muss der Benutzer schildern, wie er die Information benutzt. Das zweite und dritte Verfahren, „Standardized Assessment of Information Literacy Skills“ (SAILS) und iSkills, basieren auf den ACRL Richtlinien. SAILS misst allgemein, was Leute über Informationskompetenz wissen, ohne zu fragen, wie sie Information benutzen. iSkills benutzt einen simulierten Computer-basierten Test um zu messen, wie informationskompetent man ist.¹²⁸ Kirsten Scherer Auberson und Sonja Hierl stellen fest, dass bei allen diesen Verfahren nur eine eingeschränkte Eignung zur Feststellung eines Zuwachses an Informationskompetenz möglich ist, weil sie alle auf eine Punktmessung ausgerichtet sind. Es ist möglich, mit diesem Verfahren Informationskompetenz zu messen, aber nur zur Erhebung des momentanen Status Quo.¹²⁹

Um Langzeitwirkungen oder Zuwachs an Kompetenzen messen zu können und damit die bibliothekarischen Schulungsangebote zur Förderung von Informationskompetenz evaluieren zu können, werden Verfahren benötigt, womit die langfristigen Effekte feststellen werden können. Scherer Auberson und Hierl empfehlen, die bestehenden Verfahren (ISS, SAILS oder iSkills) als Grundlage zu benutzen und sie mit den herkömmlichen Methoden zur Zuwachsmessung zu kombinieren. Solche sind z.B. die Wiederholung von Tests (Pre-/Posttests), der Einsatz von Kontrollgruppen oder die Selbsteinschätzung der Probanden. Die Wiederholung des Tests heißt, dass vor und nach

¹²⁷ ebd., S. 74

¹²⁸ Catts, Ralph & Lau, Jesus: Towards Information Literacy Indicators, 2008, S. 20-21

¹²⁹ Scherer Auberson, Kirsten & Hierl, Sonja: Lässt sich ein Zuwachs an Informationskompetenz messen? In: Information: Droge, Ware oder Commons? Wertschöpfungs- und Transformationsprozesse auf den Informationsmärkten. 2009, S. 393-394

einem Kurs die Fertigkeiten und Kompetenzen der Teilnehmer getestet werden, um durch die veränderten Ergebnisse die Wirkung des Unterrichts zu sehen. Hier können die Resultate der Studierenden jedoch durch einen hohen Wiedererkennungsgrad verfälscht werden. Der Einsatz der Kontrollgruppen hat den Nachteil, dass ein Teil der Gruppe benachteiligt wird, weil sie nicht die gleichen Möglichkeiten haben, die Kompetenzen zu erwerben, sondern dienen nur als Kontrollgruppe. Das letzte Verfahren, die Selbsteinschätzung der Probanden, ist auch nicht optimal. Das Problem der Selbsteinschätzung liegt darin, dass die Probanden ihre Fähigkeiten nicht objektiv einschätzen können und meistens ihre Kompetenzen besser einstufen als sie wirklich sind.¹³⁰ Scherer Auberson und Hierl stellen fest, dass der Aufbau solchen Messverfahren mit einem hohen Aufwand verbunden ist.¹³¹

Wegen der beschränkten Zeit, die man für eine Abschlussarbeit hat, ist es leider nicht möglich einen echten Zuwachs von Informationskompetenz festzustellen. Statt dessen geht es darum die jetzige Ebene der Informationskompetenz zu analysieren. Es werden dafür zwei Methoden benutzt: eine subjektive Umfrage bei den Studenten mit einer Selbsteinschätzung des Kompetenzniveaus und eine objektive Analyse der Hospitality Management und Tourism Management Abschlussarbeiten.

5. DIE VERMITTLUNG VON INFORMATIONSKOMPETENZ IN DER INTERNATIONALEN FACHHOCHSCHULE BAD HONNEF

In dem nächsten Kapitel wird erst versucht zu definieren, was „Hospitality Management“ und „Tourism Management“ als Fächer bedeuten, und wie Informationskompetenz für die Hotel-, Restaurant- und Tourismusbranche festlegen lässt. Der spätere Teil ist dann der Analyse und kritischer Bewertung der Vermittlung von Informationskompetenz in der Internationalen Fachhochschule Bad Honnef gewidmet. Als Methoden werden eine Umfrage bei den Studenten und die Analyse der Abschlussarbeiten benutzt.

¹³⁰ ebd., S. 394-395

¹³¹ ebd., S. 400

5.1. INFORMATIONSKOMPETENZ IN DEN STUDIENGÄNGEN „HOSPITALITY AND TOURISM MANAGEMENT“

Es gibt noch wenig Literatur über Informationskompetenz in der Hotel und Tourismus Branche und deshalb wird versucht durch allgemeine Literatur über die Ausbildungsinhalte von Studiengängen „Hospitality Management“ und „Tourism Management“ ein Bild zu schaffen, wie einerseits Information und andererseits Informationskompetenz in dem spezifischen Kontext von Hospitality/Tourism Management aussieht und welchen Stellenwert die letztere für die Ausbildung hat. In dem zweiten Teil werden die Resultate einer Umfrage bei den Dozenten der Internationalen Fachhochschule Bad Honnef über die Informationsressourcen im Fachbereich „Hospitality/Tourism Management analysiert.

5.1.1. HOSPITALITY/TOURISM MANAGEMENT: INHALTE UND CURRICULUM

Die Hospitality Management Ausbildung wird von Clayton W. Barrows und Novie Johan in dem „Sage Handbook of Hospitality Management“ als eine Untermenge von der Business und Management Ausbildung definiert. Sowohl Business als auch Management sind umfassende und multidisziplinäre Fachgebiete, und Hospitality Management als Teilbereich von diesen bietet eine Spezialisierung auf einem bestimmten Sektor, d.h. hauptsächlich in den Hotels und Restaurants.¹³² Die Hospitality Management Ausbildung hat ihren Ursprung in dem „on-the-job training“ in den Hotels, in der praktischen Ausbildung am Arbeitsplatz, und deshalb existiert heute noch ein beruflicher Schwerpunkt in der Ausbildung, und die Verbindungen zum Hotel- und Restaurantgewerbe sind eng.¹³³ Der Ursprung des Fachgebietes lebt weiter in der Praxis, so dass ein Praktikum ein wesentlicher Bestandteil des Studiums in allen Hospitality Management Studiengängen geblieben ist.¹³⁴ Barrows und Novie stellen fest, dass das Gewerbe, das traditionell praktisch und technisch in seiner Natur war, heute neue Anforderungen an die zukünftigen Angestellten stellt. Diese Anforderungen sind soziale, kommunikative, technologische und andere „einsetzbare“ Kenntnisse.¹³⁵ Zwei

¹³² Barrows, Clayton W. & Novie, Johan: Hospitality Management Education. In: The Sage Handbook of Hospitality Management, 2008, S. 146-147

¹³³ Airey, David & Tribe, John: Education for hospitality. In: In Search of Hospitality: Theoretical Perspectives and Debates, 2000, S. 277

¹³⁴ Barrows, Clayton W. & Novie, Johan: Hospitality Management Education, S. 149

¹³⁵ ebd., S. 153-154

britische Akademiker, David Airey und John Tribe, haben in ihrem Aufsatz „Education for Hospitality“ ein Bild (Vgl. Abb.7) darüber zusammengestellt, welche die Personen, Gruppen und Elemente des Hospitality Management heutzutage das Curriculum beeinflussen.

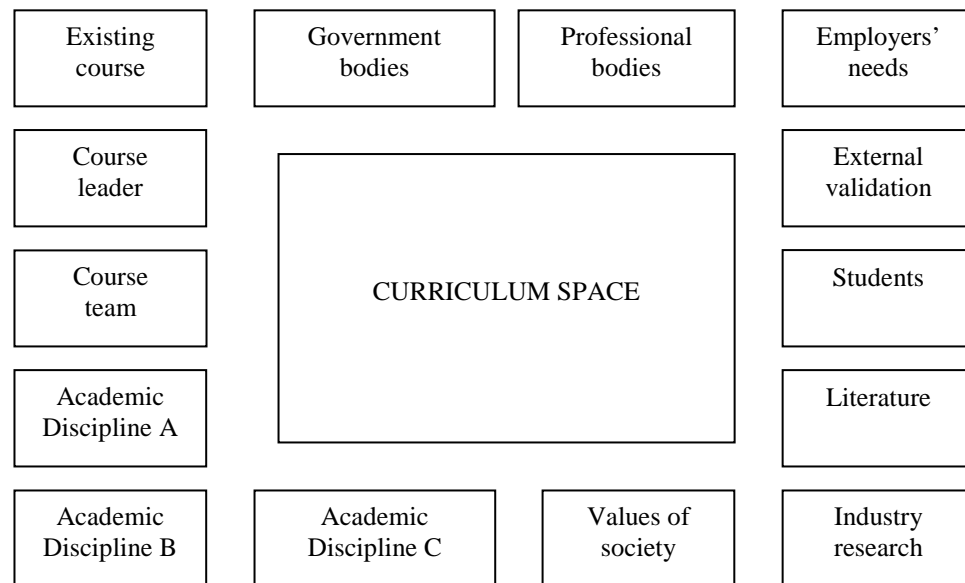


Abb.7: Curriculum space and influences¹³⁶

Außer den Staatorganen, den Behörden, den beruflichen Vereinen und Gesellschaften sind es noch die Interessen der Arbeitsgeber, die Forschung, die allgemeinen Werte der Gesellschaft sowie andere Disziplinen, die eine Rolle für die Hospitality Management und Tourism Management Ausbildung spielen. Sowohl Hospitality Management als auch Tourism Management sind als Fachgebiete multidisziplinär und stützen sich auf andere Disziplinen.¹³⁷ Z.B. für Tourism Management sind Disziplinen wie Marketing, Geographie, Anthropologie, Verhalten, Business, Ökologie, Geschichte, Politikwissenschaft, Planung und Design oder Futurismus von großer Bedeutung.¹³⁸ Die Liste der üblichen Kurse in der Hospitality Management Ausbildung sieht ähnlich aus: Marketing, Finanzverwaltung, Accounting, strategische Planung, Personalführung und Organisationsverhalten.¹³⁹ Sowohl Hospitality als auch Tourismus kann als „people

¹³⁶ Airey, David & Tribe, John: Education for hospitality. S. 283

¹³⁷ Airey, David & Tribe, John: Education for hospitality. S. 287

¹³⁸ zitiert nach Tribe, John: The Indiscipline of Tourism. In: Annals of Tourism Research 24 (1997) 3, S. 647

¹³⁹ Barrows, Clayton W. & Novie, Johan: Hospitality Management Education, S. 147

industry“ bezeichnet werden, und dieses unterscheidet sie von den anderen Industriezweigen.¹⁴⁰

Was die Fachgebiete Hospitality und Tourismus weiter charakterisiert, ist die Tatsache, dass viel von dem Fachwissen auf dem Gebiet von Hospitality Management und Tourism Management nicht aus der Welt der Hochschulen stammt, sondern direkt aus der Geschäftswelt. Airey und Tribe nennen als wichtige Stellen der Wissenserschließung für das Hotel-, Restaurant- und Tourismusgewerbe die folgenden Akteure: „industry, government, think tanks, interest groups, research institutes and consultancies“. Das Wissen wird an erste Stelle in den Hotel-, Restaurant- und Tourismusbetrieben dafür benutzt, ein bestimmtes Problem zu lösen, und dabei spielen meistens solche Aspekte wie Kosteneffektivität und Schaffung eines Konkurrenzvorteiles eine große Rolle. Diese Art von Wissen charakterisiert das Hospitality/Tourism Management als Fachgebiet und dadurch sowohl die Forschung als auch die Kursinhalte auf dem Gebiet von Hospitality und Tourismus.¹⁴¹

Marianna Sigala und Tom Baum haben in ihrem Artikel über die Trends und Themen der Hospitality- und Tourism-Management-Hochschulausbildung zwei wichtige Herausforderungen für die Zukunft gefunden: die Nutzung der modernen Technologien und die Entwicklung von Informationskompetenz. Diese neuen Herausforderungen sind dadurch entstanden, dass in der ganzen Gesellschaft eine grundsätzliche Verschiebung der Produktionsgrundlage stattfindet, demzufolge das Wissen die traditionellen Produktionsfaktoren überholt hat und die wissenschaftliche Information nicht nur die Produktion, sondern auch die Sphären des sozialen und kulturellen Lebens durchdringt. Im Hotel- und Tourismusgewerbe sind diese Veränderungen in der Informationsintensität der Hotel- und Tourismusprodukte, als zunehmende Differenziertheit und Bedürfnisse der Gäste und Reisenden sowie der Durchdringung der Informations- und Kommunikations-technologie in allen Aspekten des Betriebs zu sehen. Deshalb müssen die Hospitality/Tourism Curricula und die Unterrichtsmethoden die Informationskompetenz und die Knowledge-Management Fähigkeiten fördern.¹⁴² Für Sigala und Baum sind die Erwerbung dieser Fähigkeiten kritische Faktoren für den schulischen und ökonomischen Erfolg der einzelnen Studenten. Informationskompetente Studenten sind fähig zu

¹⁴⁰ Sigala, Marianna & Baum, Tom: Trends and Issues in Tourism and Hospitality Higher Education: Visioning the future. In: *Tourism and Hospitality Research* 4(2003) 4, S. 367

¹⁴¹ zitiert nach: Airey, David & Tribe, John: Education for hospitality. S. 288-289

¹⁴² Sigala, Marianna & Baum, Tom: Trends and Issues in Tourism and Hospitality Higher Education, S. 367-368

... recognise a need for information; identify and locate appropriate information sources; know how to gain access to the information contained in these sources; evaluate the quality of information obtained; organise and analyse the information; use the information effectively; and share and disseminate information sources for problem solving or knowledge-creating activities.¹⁴³

Die Wissensgesellschaft führt zu fließenden Berufsstrukturen im die Hotel-, Restaurant- und Tourismusgewerbe, und deshalb ist eines der Schlüsselfaktoren des zukünftigen Arbeitnehmers, ob er Innovationsfähigkeiten entwickelt hat und wie viel er zu den verändernden Arbeitsprozessen beitragen kann. Laut Baum ist hier die Einstellung wichtig, wo man schon von Anfang an das Lernen als Prozess sieht, anstatt das Lernen als Endprodukt zu betrachten. In diesem Prozess spielt Informationskompetenz eine Rolle, die den Hospitality- und-Tourism-Management-Absolventen helfen soll, alle diese neuen Veränderungen als „vorübergehend“ und weniger traumatisch zu sehen. Außerdem soll Informationskompetenz die Absolventen mit den Fähigkeiten, wie man stets flexibel und kreativ bleiben kann, rüsten. Sollten die Hochschulen diese Herausforderungen der Wissensgesellschaft ernst nehmen, bedeutet es viele Veränderungen in den Ausbildungsstrukturen und in den Institutionen selbst. Hier muss der Lernprozess so umstrukturiert werden, dass er die Informationsnutzung der realen Welt entspricht. Aktive Lernmethoden sind angesagt und Sigala und Baum betonen, dass die Bibliothekare als aktive Mitwirkende in der Planung der Curricula beteiligt sein sollen, um die effektive Nutzung und den Zugang zu den Informationsressourcen zu gewährleisten.¹⁴⁴

In dem folgenden Kapitel werden die Inhalte und Herausforderungen für das Hospitality und Tourismus Management aus der Perspektive der Interessengruppen erläutert, die von der „Quality Assurance Agency for Higher Education“ in Großbritannien zusammengestellt wurden. Die Agentur hat aus den Erwartungen von Arbeitsgebern, Berufsverbänden und ähnlichen Instanzen allgemeine Richtlinien für die Hospitality- und Tourism-Management-Ausbildung erarbeitet.

¹⁴³ ebd., S. 368-369

¹⁴⁴ ebd., 369-370

5.1.2. DAS CURRICULUM AUS DER SICHT VON QUALITY ASSURANCE AGENCY FOR HIGHER EDUCATION

Das britische Organ „Quality Assurance Agency for Higher Education“ hat im Jahre 2008 zum zweiten Mal die Standards und Erwartungen für die Fachhochschulprogramme der Hotel-, Restaurant-, Freizeit-, Sport- und Tourismusbranche veröffentlicht. Diese „Subject Benchmark Statements“ sind allgemeine Richtlinien für Lernergebnisse innerhalb des Fachgebietes und spiegeln aktuelle Denkstrukturen und Praktiken im Lernen, Unterrichten und in den Lernplänen wider, die von den Akteuren dieser Branchen identifiziert worden sind. Es heißt:

The subject benchmark statements is also informed by an understanding of the expectations of employers, professional bodies and Sector Skills Councils gained through substantial engagement with relevant sectors of industry over many years.¹⁴⁵

Die Studiengänge, die mit „Hospitality“ und „Tourism“ zu tun haben werden in diesem Bericht folgenderweise definiert:

Hospitality is characterised by a core which addresses the management of food, beverage and/or accommodation in a service context.¹⁴⁶

The term „tourism“ refers to the activities and behaviours arising from the movement of people away from their normal home environments for a variety of purposes.¹⁴⁷

Der Bericht listet eine Reihe von allgemeinen Fähigkeiten und Fertigkeiten auf, die sich die Studenten der „Hospitality“ und „Tourism“ Studiengänge entwickelt haben sollen.

Graduates of programmes [...] will have developed a range of skills and aptitudes, including being able to:

1. Research and assess paradigms, theories, principles, concepts and factual information, and apply such skills in explaining and **solving problems**
2. Critically assess and evaluate evidence in the context of research methodologies and data sources
3. Critically interpret data of different kinds and appraise the strengths and weaknesses of approach adopted
4. **Describe, synthesise, interpret and evaluate information and data relevant to a professional or vocational context**
5. **Plan, design, execute and communicate a sustained piece of independent intellectual work** which provides evidence of critical engagement with, and interpretation of, appropriate data

¹⁴⁵ The Quality Assurance Agency for Higher Education: Hospitality, leisure, sport and tourism, 2008, S. 6

¹⁴⁶ ebd. S. 10

¹⁴⁷ ebd. S. 13

6. Apply knowledge to the solution of familiar and unfamiliar problems
7. Develop a sustained reasoned argument, perhaps challenging previously held assumptions
- 8. Demonstrate effective communication and presentations skills**
9. Work independently and with others
- 10. Take and demonstrate responsibility for their own learning and continuing personal and professional development**
11. Self-appraise and reflect on practice
12. Plan, design, manage and execute practical activities using appropriate techniques and procedures whilst demonstrating high level of relevant skills
- 13. Recognise and respond to moral, ethical, sustainability and safety issues which directly pertain to the context of study including relevant legislation and professional codes of conduct**
14. Undertake fieldwork with continuous regard for safety and assessment¹⁴⁸

Wenn es um Studiengänge geht, in denen das Wort “Management“ enthalten ist, müssen die Studierenden zusätzlich folgende Kenntnisbereiche nachweisen:

1. Demonstrate vocationally relevant managerial skills and knowledge by exposure to professional practice
2. Evaluate and apply vocationally relevant concepts associated with the operational and strategic management of financial, human and physical resources¹⁴⁹

Obwohl im Bericht das Wort Informationskompetenz nicht erwähnt wird, kann man viele von diesen Fähigkeiten und Fertigkeiten der Informationskompetenz zuschreiben. Von den hier aufgelisteten Fähigkeiten und Fertigkeiten, die die verschiedenen Definitionen und Modelle der Informationskompetenz entsprechen, können unter anderem die folgenden Eigenschaften nach Doyles Modell der informationskompetenten Person erkannt werden: „evaluiert Informationen“ und vor allem „verwendet Informationen beim kritischen Denken und Problemlösen“ oder die drei letzten Grundfertigkeiten nach „Seven Pillars“ Modell der Informationskompetenz von SCONUL, die „compare and evaluate“, „organise, apply and communicate“ und „synthesise and create“ heißen. Hier werden die Inhalte der Informationskompetenz, die mit Problemlösungsfähigkeit, Informationsbewertung, kritischem Denken, lebenslangem Lernen und eventuell mit ethischer, legaler und gesellschaftlich verantwortungsvoller Informationsnutzung angesprochen.

¹⁴⁸ ebd. S. 16

¹⁴⁹ ebd. S. 16

5.1.3. RESULTATE DER UMFRAGE AN DIE DOZENTEN

Das Ziel der Umfrage war es, die Informationskompetenz auf dem Gebiet des „Hospitality and Tourism Management“ zu definieren und vor allem die wichtigsten Informationsquellen zu identifizieren. Die Umfrage bestand aus sieben kurzen Fragen (vgl. Anhang 1) und wurde per E-mail an 19 Dozenten und Professoren geschickt. Es kamen nur zwei Antworten, was andeutet, dass die Umfrage und Fragen als schwierig empfunden wurden. Dieses könnte auch als ein gewisses Desinteresse seitens der Professoren an dem Thema „Informationskompetenz“ interpretiert werden. Leider konnte diese Lücke nicht mehr aus Zeitgründen mit Interviews vervollständigt werden.

In der ersten Frage wurde im allgemeinen nach dem Umfang und der Natur der erforderlichen Information in der Hotel und Tourismus Branche gefragt. Eine Professorin nannte den Unterschied zwischen dem betrieblichen und akademischen Gebrauch. Für den Betrieb braucht man praktische Information während für die Ausbildung die theoretischen Überlegungen wichtiger sind. Die andere Antwort beinhaltet eine allgemeine Aussage über den Bedarf nach der umfassenden, konzeptionellen, praktischen und wissenschaftlich geprüften Information für die Branche.

Die zweite Frage beschäftigte sich mit den erforderlichen Informationsquellen. Hier stellt die erste Informantin fest, dass für die Fachleute die Fachzeitschriften am wichtigsten sind, weil sie praktische Lösungen zu den allgemeinen Problemen im Betrieb geben, während die wissenschaftlichen Zeitschriften die Hauptquelle für die Akademiker spielen. Die zweite Informantin listet folgende Quellen auf: elektronische Journals, Bücher, Datenbanken und gedruckte Quellen. Sie weist aber darauf hin, dass das Hotelgewerbe nicht im Vakuum existiert und deshalb Verbindungen zu anderen Disziplinen sehr wichtig sind.

Die dritte Frage, bei der es um Informationsquellen im Kontext von Management geht, bringt keine neue Erkenntnisse, und zu der vierten Frage, wie die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen das Hotel- und Tourismusgewerbe beeinflussen, meint eine Professorin, dass besonders die elektronischen Quellen wegen der Modernisierung, Globalisierung und Internationalisierung der Hotel- und Tourismusbranche wichtig geworden sind.

Die fünfte Frage beschäftigt sich mit den Informationsquellen, die die Kunden und deren Bedürfnisse betreffen. Hier haben die Informanten die Frage aus der Perspektive

der potentiellen Kunden gesehen, und Magazinen, Zeitungen und das Internet als Informationsquelle aufgelistet. Die eigentliche Frage war danach, welche Quellen wichtig dafür sind, dass man Informationen über die potentiellen Kunden und deren Bedürfnisse bekommt, nicht wie die Kunden sich informieren können.

In der sechsten Frage ging es um die Interessenvertreter der Hotel- und Tourismusbranche. Diese Frage fanden die Informanten deshalb schwierig, weil so viele verschiedene Gruppen existieren. Am Ende hat man den Informanten noch die Möglichkeit gegeben, ihre Meinung frei zum Thema zu äußern, aber sie haben diese Möglichkeit nicht benutzt.

Die Umfrage an die Dozenten hat nicht viel gebracht und im Nachhinein muss man feststellen, dass das Interview als Methode hier passender gewesen wäre. Im Interview hat man die Möglichkeit weitere Fragen zu stellen oder die ursprünglichen Fragen erklären zu können. Von den erhaltenen Antworten war es nämlich zu lesen, dass die Informanten nicht sehr vertraut mit dem Thema waren und deshalb auch viele Fragen aus einer anderen Perspektive betrachtet haben als der Autorin vorher gedacht hatte.

5.2. AKTUELLER ENTWICKLUNGSSTAND

Die Internationale Fachhochschule Bad Honnef ist eine 1998 gegründete, staatlich anerkannte private Fachhochschule, die seit 2008 ihren zweiten Standort in Bad Rechenhall hat. Das Studienangebot umfaßt ausschließlich englischsprachige, betriebswirtschaftliche Studiengänge im Bereich Service Management. Hier bietet die FH Bad Honnef insgesamt acht Bachelor- und zwei Masterprogramme in den Bereichen Luftverkehrs-, Hotel-, Tourismus- und Eventmanagement sowie Internationales Management an. Das Studium zielt darauf ab, den Absolventen das Know-How zu vermitteln, dass sie befähigt, perspektivisch Führungspositionen in der internationalen Service Management Branche zu besetzen, weshalb Englisch die ausschließliche Unterrichtssprache ist. Die Bachelorprogramme sind praxisorientiert. Im vierten Semester machen alle Studenten ein Praktikum. Zurzeit studieren in der Fachhochschule insgesamt 1400 Studenten.¹⁵⁰

Die Bibliothek der Internationalen Fachhochschule Bad Honnef bedient alle Studenten und Professoren und das weitere Personal der Fachhochschule. Der Bestand der

¹⁵⁰ „Homepage der Internationalen Fachhochschule Bad Honnef“. http://www.fh-bad-honnef.de/cms/index.php/de/Ueber_uns/Daten_Fakten (29.7.2009)

Bibliothek ist fokussiert auf Business Management (BWL) und Economics (VWL) mit den speziellen thematischen Schwerpunkten, Hotel- und Tourism Management, internationales Management, sowie Luftverkehrs- und Event Management. Die Sammlungen der Bibliothek umfassen etwa 12 000 Bücher, fast 200 akademische Journals und Fachzeitschriften, und 16 Volltextdatenbanken, die viele der wichtigsten wissenschaftlichen Journals und Fachzeitschriften im Gebiet der Hotel und Tourismus Management beinhalten. Unter diesen Datenbanken finden sich von EBSCOhost die „Hospitality & Tourism Complete“, „Business Source Complete“ sowie die „Regional Business News“. Dazu kommen, von Emeralds Publishers die „Emerald Management Xtra“, und von der UNWTO (World Tourism Organization) die UNWTO e-Library, die alle Netzpublikationen (Bücher, Journals, Statistiken) der UNWTO beinhaltet. Zusätzlich hat man Zugang zu den Archiven der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, Genesis-Online von dem Statistischen Bundesamt Deutschland und zu einigen DFG-nationallizenzierten Datenbanken, wie z.B. Bepress, Blackwell, Elsevier/Science Direct, Netlibrary, Sage Journals, Oxford Journals, Springer Online und Taylor & Francis Datenbanken.

Das Personal der Bibliothek umfasst 3 volle Stellen, eine 1/3-Stelle und eine 400-Euro-Basis-Stelle für den Wochenenddienst. Der Abenddienst wird abwechselnd von studentischen Hilfskräften abgedeckt. Zwei Mitarbeiter/innen beschäftigen sich mit der Vermittlung von Informationskompetenz für die Hospitality Management und Tourism Management Studenten. Im vorigen Jahr wurden ungefähr 100 Stunden Unterricht gegeben und 400-450 Studenten haben an einer Unterrichtssitzung teilgenommen.

Die Vermittlung von Informationskompetenz findet in der Internationalen Fachhochschule Bad Honnef in vielen Varianten statt. Dabei bekommen grundsätzlich alle Studienanfänger eine Einführung in die Bibliotheksdienstleistungen. Diese Einführung betrifft die physische Bibliothek mit ihrer Räumlichkeiten, den Onlinekatalog und seine Funktionalitäten und die Online Ressourcen, insbesondere die verschiedenen Datenbanken. Dazu werden spezielle Kurse angeboten, in denen die Studenten intensiv mit der Recherche in Datenbanken wie z.B. von EBSCOhost vertraut gemacht werden. Teilweise werden diese vertiefenden Kurse in Kooperation mit Professoren und Dozenten im Zusammenhang mit deren Seminaren und Vorlesungen vermittelt. Außerdem werden von den Bibliothekaren individualisierte Schulungen in Kleingruppen angeboten, die insbesondere von höheren Semestern stark frequentiert werden.

Außer der Einführung findet die Vermittlung von Informationskompetenz entweder auf freiwilliger Basis für die angemeldeten Kleingruppen bis zu sechs Studenten statt oder in solchen Kursen, in denen der Dozent die Bibliothek um einen kursverwandten Informationsbeitrag gebeten hat. In diesen Kursen ist der Inhalt der vermittelten Informationen in der Regel auf den Kursinhalt zugeschnitten und die Lehrbeauftragten sind im Prozess der Planung der Vermittlung von Informationskompetenz beteiligt. Die benutzten Unterrichtsmethoden für die Vermittlung von Informationskompetenz sind Frontalunterricht für die Grundkenntnisse und interaktive Unterrichtsmethoden für Recherchebeispiele. Die ganze Vermittlung von Informationskompetenz auf der Seite der Studenten beruht sich abgesehen von der Einführung zu Beginn des Studiums auf freiwilliger Basis und die Studenten erhalten keine Credit Points für ihre Teilnahme an den Schulungen.¹⁵¹

5.3. ANALYSE UND KRITISCHE BEWERTUNG

In den folgenden Kapiteln wird der Stand der Vermittlung von Informationskompetenz erst durch eine Umfrage an die Hospitality-und Tourism-Management-Studenten und dann durch eine Analyse der Quellen einiger Anschlussarbeiten erläutert.

5.3.1. UMFRAGE AN DIE STUDENTEN

Die Umfrage (vgl. Anhang 2) wurde an fast 700 Hospitality und Tourism Management Studenten der Internationalen Fachhochschule Bad Honnef per E-mail geschickt. Das Ziel der Umfrage war es die Meinungen und die Zufriedenheit der Studenten gegenüber der Vermittlung von Informationskompetenz festzustellen. Die Anzahl der Antworten war sehr niedrig, nur 28 Antworten, von denen zwei Dateien nicht lesbar waren. Die Umfrage ist relativ kurz mit sechs Fragen. In den zwei ersten Fragen geht es um die Sammlung von Hintergrundinformationen, und es wurde gefragt an welchen Schulungen die einzelnen Studenten teilgenommen hatten, und ob sie freiwillige Kleingruppenberatungen bekommen hatten, d. h. über welche Erfahrungen sie überhaupt ihre Meinungen geäußert hatten. In der dritten Frage wurde danach erkundigt, was sie gelernt hatten und welche Wirkung diese Schulungen auf ihre Informationsnutzung hatte. In der vierten Frage geht es um die Zufriedenheit mit den Schulungen mit Hilfe einer Skala von eins bis fünf. In der fünften Frage wurde den

¹⁵¹ Persönliche Mitteilung von Kai Lüttger am 23.7.2009

Studenten die Möglichkeit gegeben, ihre eigenen Vorschläge zur Verbesserung der Vermittlung von Informationskompetenz zu äußern, und in der letzten Frage mussten sie noch schätzen, wie zufrieden sie mit der eigenen Informationskompetenz sind. Im folgenden Text werden die Antworten zu den Fragen einzeln besprochen.

1. Welche Art von Benutzerschulung haben Sie während Ihres Studiums bekommen?

19 Studenten hatten einen Einführungskurs für die Bibliothek, OPAC und elektronischen Ressourcen am Anfang ihrer Studien bekommen, und weitere 8 Studenten hatten an einer tiefgehenden Schulung der Datenbankrecherche teilgenommen. Einige Studenten haben auch eine individuelle Beratung vom Bibliothekar erhalten. Wieder andere haben auch die Hilfe des Bibliothekspersonals in Notsituationen als Unterricht genannt. Zusätzlich wurden das Intranet und die Blätter auf der Pinnwand als Informationsquelle erwähnt. Ein paar Studenten hatten auch mit Dozenten im Zusammenhang mit Fächern, wie Tourismus oder Englisch, die Bibliothek besucht, und die verschiedenen Informationsquellen in der Bibliothek lokalisiert. Die folgenden Antworten fassen es gut zusammen, wie die Benutzerschulung typischerweise für einen Studenten in Bad Honnef aussieht:

We had a class during the introduction week concerning how to orientate in the library and afterwards we had some courses like research methods where we intensified those skills.

We were invited to participate in an information session within the library during the first semester and thereafter in almost every semester, if necessary.

“Re-introduction” to databases and other online resources by the head of library services before writing my diploma-thesis.

Die Vermittlung von Informationskompetenz findet also in zwei oder drei Phasen statt. Nach der Einführung kommt es meistens zu einer kursintegrierten Schulung an den Datenbanken und einer allgemeinen Einführung in die Informationsrecherche. Die dritte Phase ist eine bewusste Wahl seitens der Studenten. Sehr oft vor dem Schreiben der Abschlussarbeit wird es ihnen bewusst, dass ihre Informationskompetenz nicht gut genug ist, und dass sie ohne weitere Hilfe mit der Informationssuche Schwierigkeiten haben werden. Deshalb gibt es die freiwillige Beratung in Kleingruppen in der Bibliothek von Bad Honnef, was uns direkt zur Frage Nummer zwei bringt.

2. Haben Sie eine freiwillige Schulung entweder persönlich oder in einer Kleingruppe bekommen?

Die Hälfte der befragten Studenten hatte die Möglichkeit genutzt an einer freiwilligen Schulung in einer Kleingruppe teilzunehmen. Hier müssen die Studenten sich selber eine Gruppe zusammensuchen und für die Schulung anmelden. Das Angebot zur weiteren Schulung ist im Intranet auf der Website der Bibliothek zu finden, und darauf wird auch mündlich hingewiesen. Die Studenten kennen also das Angebot und ob sie es ausnutzen oder nicht, hängt von ihnen selber ab. Wie eine Studentin es formuliert:

Yes, as I mentioned above! I went there with 3 other students. The LIS team always offers such trainings but unfortunately only few students take advantage of it.

Ein Student nennt auch einen Studienkollege als denjenigen, der ihm die Informationsrecherche mit der wissenschaftlichen Suchmaschine Scopus und Datenbanken, wie Science Direct, beigebracht hat.

3. Was haben Sie von diesen Schulungen gelernt und welche Wirkung hatten Sie auf Ihre Informationsnutzung?

Was die Studenten von diesen Schulungen gelernt haben, variiert etwas. Es gibt einige, die meinen, dass sie nichts oder wenig Neues gelernt haben oder dass sie es sich selber entweder mit der Hilfe von Studienkollegen beigebracht haben. Die meisten äußern sich jedoch positiv und haben die Schulungen als nützlich empfunden. Allgemein listen die Studenten u. a. die folgenden Lerngebiete auf: Datenbanken, Suchmaschinen, Forschungsfertigkeiten, Informationsrecherche im Allgemeinen und im Zusammenhang mit der Abschlussarbeit. Diese Antwort fasst die typische Erfahrung der Studenten zusammen:

After these lessons I had a good overview what information sources are available in the university.

- “Best practices” were presented in order to use the information sources as good as possible
- I knew that I always could ask the guys in the library
- Sure, there was an impact on the information use – if you know where to get information you will get these information – the information about the databases etc. broadened the horizon in terms of available literature/information

Einzelne Studenten nahmen Stellung zur Google-Suche, und wie die besuchte/nichtbesuchte Schulung ihre Einstellung zu diesen verändert hatte:

Mainly it changed the way I used databases, in the beginning I used a mix of Google and scientific databases whereas in the end I didn't even bothered to start Google.

... Our library also offers access to online data bases, which are a useful tool, too. This I learned myself, but I have to admit that GoogleScholar still helps me better than the online data bases, because there you often only find abstracts to your topic.

Ein paar Studenten weisen auf den Zeitpunkt der Schulungen hin. Sie meinten, dass die Schulungen in der Zeit stattfinden, wo man nicht die Informationen direkt braucht und so vergisst man sie schnell. Es muss ein Bedarf bestehen wie die Abschlussarbeit und dann finden die Studenten die Schulungen am nützlichsten.

4. Wie zufrieden waren Sie mit dem Niveau und dem Umfang der Schulung?

Die meisten Studenten schätzen die Schulungen mit einer Note von zwei oder drei. Der Durchschnitt der Noten lag bei 2,4. Hier ist die Tabelle mit den Ergebnissen aller gegebenen Noten:

Noten	Anzahl
1 (vollkommen zufrieden)	5
2 (sehr zufrieden)	9
3 (zufrieden)	7
4 (etwas unzufrieden)	4
5 (sehr unzufrieden)	1

5. Welche Art von zusätzlicher Schulung wäre nützlich gewesen?

Obwohl die Studenten an sich zufrieden mit den Schulungen waren, haben sie trotzdem einige Vorschläge gegeben, wie man die Schulungen verbessern könnte. Es konnte festgestellt werden, dass viele Studenten Probleme mit den ganz grundsätzlichen Bibliotheksdienstleistungen hatten, und so haben mehrere den Wunsch geäußert, den Bibliothekskatalog besser benutzen zu können, oder überhaupt Bücher und Journals in der Bibliothek finden zu können. Teilweise liegen die Gründe dieser Wünsche darin, dass man gar nicht an den Einführungskurs teilgenommen hat, oder dass man mit den Regeln und Praktiken der Bibliothek nicht so vertraut ist, d.h. dass man vorher Bibliotheken auch nicht oft benutzt hat. In diesem Fall sind die Ordnung der Bücher und das Suchen von gedruckten Zeitschriftartikeln schwierig ohne fremde Hilfe. Für solche

Benutzer sind Wörter wie „Signatur“ Fremdwörter, und die Studenten sind gereizt, dass ein Fachjargon benutzt wird. Meistens wird jedoch danach gefragt, dass man mehr Unterricht und weitergehende Kurse haben könnte. Es geht hauptsächlich um den Forschungsprozess, und der damit zusammenhängenden Informationssuche zu verstehen:

Proper explanation of the research tools, an opportunity to deepen my desire for understanding on a individual basis...

How to use the catalogue and website most effectively, what other research methods are available...

It is useful to know how to use the online catalogue or the online data bases, but it would be more useful to have instructions on how to do research properly. We have to do so much of it in our studies and sometimes you just don't find a book/article that is fitting.

Der Zeitpunkt der Schulungen ist nach vielen Meinungen nicht ideal. Dass der Unterricht am Anfang mit allen anderen neuen Sachen stattfindet, bedeutet, dass man schon Alles vergessen hat, bevor man die Informationsrecherche und Datenbanken wirklich braucht. Es wäre also besser den Unterricht später im Zusammenhang mit den anderen Kursen zu geben (was auch manchmal der Fall gewesen ist). Dass nicht alle Studenten anwesend sind, wenn der Unterricht gegeben wird, heißt, dass einige Leute keine Schulung in Informationskompetenz bekommen, wenn sie sich nicht freiwillig für die Kleingruppenschulung melden. Es wurde vorgeschlagen, dass man im ersten Semester einen kleinen Pflichtkurs für alle Studenten geben würde, und dass man in späteren Semestern sich dann freiwillig zu einem Wiederholungskurs anmelden könnte. Der Wunsch, dass man auch schon vor der Abschlussarbeit in Kleingruppen Unterricht bekommen könnte, wurde auch geäußert.

Einige Vorschläge bezogen sich eher auf die Forschungspraktiken der ganzen Fachhochschule. Es ging einerseits um Software zur Literaturverwaltung wie Zotero, Endnote oder Citavi, und dass diese gar nicht in der Fachhochschule benutzt werden und auch nicht unterrichtet werden, andererseits um Wikipedia als eine Queller für wissenschaftliche Arbeiten. Die Benutzer bringen diese Themen in Verbindung mit der Informationskompetenz und erwarten, dass solche Themen innerhalb der Benutzerschulungen abgedeckt werden.

The whole interaction of CitationSoftware/Database/Document is not covered at IUAS Bad Honnef...

There is a need for a general „no wikipedia as a scientific source“ rule within the IUAS body – not a library issue but they should be the key driver behind it.

Zurzeit bietet die Bibliothek wenig Unterstützung für die selbstständige Arbeit der Studenten. Eine Möglichkeit, diese Unterstützung zu geben, wären Handreichungen und Präsentationen, die den Studenten zur Verfügung gestellt werden würden. Diese würden auch das Personal der Bibliothek entlasten:

A Handout or presentation (as we have one for writing the thesis) might be useful so that students can refer to this handout and need not to ask the library staff, this would also help to ease the work of the library team.

6. Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer Informationskompetenz nach dem Studium?

Die meisten Antwortenden sind ziemlich zufrieden mit ihrer Informationskompetenz, obwohl einige sagen, dass es lange dauert oder schwierig ist, das Gesuchte zu finden.

...There is a lot of information available about my study topics in the library. Sometimes it is just hard to find it.

I am quite comfortable as I always found what I was looking for. I just think that it took me quite a long time sometimes... that might be a lack of “defining what exactly you’re looking for”- it’s NOT a problem of the library system or order!

Für viele ist es erst die Abschlussarbeit, die ihnen das Thema Informationskompetenz ins Bewusstsein rückt.

After writing both a Bachelor and Diploma thesis, I have made myself familiar with the way to research and am very comfortable.

My level of information literacy is rather good for a student of my level, but for my Bachelor thesis, I will need to deepen those. I am now able to find information for the assignments, but I have somehow the feeling that there is much more out there which I am just not able to access.

Ähnlich wie aus der Antwort oben ist aus anderen herauszulesen, dass die Studenten nach etwas nicht näher Definiertes suchen, was ihnen ein Gefühl von Sicherheit in der Zeit der Informationsflut geben würde.

I am comfortable to be able to timely acknowledge the need for information, however I am somewhat uncertain of the professional/credible sourcing of information and the evaluation of adequate filtering tools.

In den Antworten werden auch mehrmals Vergleiche zwischen der eigenen Fachhochschule und einer Partnerhochschule gezogen. Viele Studenten verbringen wenigstens ein Semester im Ausland in einer Partnerhochschule. Diese Austauschsemester werden oft positiv bewertet im Zusammenhang mit der Vermittlung

von Informationskompetenz. Man hat z.B. Literaturverwaltungsprogramme und weitere wichtige Datenbanken zu benutzen gelernt, und dadurch dass die Partnerinstitutionen mehr Ressourcen hatten, hat man natürlich Zugang zu mehreren Systemen. Manchmal ist das Auslandsemester sogar der einzige Punkt in der Vermittlung von Informationskompetenz gewesen.

Zusammengefasst kann man sagen, dass das Interesse an der Umfrage sehr gering war. Eine Ursache dafür ist, dass man die Umfrage in der Zeit durchführen musste, als die Studenten entweder die Prüfungsphase hatten oder in den Ferien waren. Alle Informanten hatten Erfahrungen mit wenigstens einer Schulung. Die Schulungen konzentrierten sich auf die Dienstleistungen der eigenen Bibliothek (OPAC, Räumlichkeiten) oder die Eigenschaften der zur Verfügung stehenden Datenbanken. Viele Studenten sehen den Anlass zur Erwerbung von Informationskompetenz erst im Zusammenhang mit der Abschlussarbeit. Auf diese Phase zielt das pragmatische Angebot des Kleingruppenunterrichts, und das Angebot wird von vielen Studenten angenommen. Alles in allem sind 80% der Studenten, die die Umfrage beantwortet haben, zufrieden (oder sogar sehr/vollkommen zufrieden) mit den Schulungen, die sie hatten. Sehr viele haben sich auch positiv geäußert, dass in der Bibliothek geholfen wird, wenn man Hilfe braucht. Das Personal der Bibliothek ist ein wichtiger Bestandteil in der Vermittlung von Informationskompetenz, wenn es richtig eingesetzt wird. Die Verbesserungsvorschläge der Studenten legen offen, dass die Schulungen sich schlicht auf die eigene Bibliothek oder einige Datenbanken beziehen, so dass für die Studenten eine enge Perspektive entsteht, die sie nicht alleine erweitern können. Die Kompetenzen werden nicht auf einer allgemeinen Ebene gelernt, sondern Informationssystembezogen und deshalb haben einige Studenten das Gefühl, dass sie jedes System gelehrt bekommen müssen. Einige Studenten äußern den Wunsch nach umfangreicheren und ausführlicheren Schulungen.

5.3.2. ANALYSE DER ABSCHLUSSARBEITEN

Die Analyse der Abschlussarbeiten der Tourism-und Hospitality-Management-Absolventen dient weiter zur Erläuterung, wie der Stand der Informationskompetenz in der Internationalen Fachhochschule Bad Honnef ist. Wie schon früher erwähnt wurde, ist die Selbsteinschätzung der Studenten subjektiv und gibt meistens keine verlässlichen Resultate über das Niveau der Informationskompetenz. Weil im Rahmen einer

Masterarbeit kein kommerzielles Verfahren wie ISS, SAILS oder iSkills aus finanziellen Gründen möglich war, wurde als zusätzliche Methode die Analyse der Abschlussarbeiten ausgewählt. Auf diese Weise wird das Gesamtbild über das Niveau der Informationskompetenz bei den Absolventen in Bad Honnef noch durch objektive, messbare Tatsachen ergänzt.

Zur Analyse wurden erst fünfzehn Abschlussarbeiten von jeder Studienrichtung mit einer Stichprobe ausgewählt. Als Grundmenge dienten alle Abschlussarbeiten aus dem Jahr 2008, die zurzeit Online verfügbar waren, d.h. insgesamt 38 Hospitality- und 33 Tourism-Management-Abschlussarbeiten. Insgesamt gab es im Jahr 2008 87 Hospitality-Management- und 57 Tourism-Management-Abschlussarbeiten. Online verfügbar sind Arbeiten, die eine Note von 1 bis 2,3 erhalten haben. Zusätzlich muss der Student seine Einwilligung für das Online Publizieren gegeben haben. Einige Abschlussarbeiten sind aus Gründen des Betriebsgeheimnisses Online nicht verfügbar. Die insgesamt dreißig Abschlussarbeiten wurden mit Hilfe der Bad Honnef OPAC¹⁵² und einer fertigen Katalogabfrage „Thesis Hospitality Management“ und „Thesis Tourism Management“ aufgelistet und nach Erscheinungsjahr absteigend sortiert. Aus der Ergebnisliste wurden dann jeweils die fünfzehn ersten Arbeiten zur Analyse gewählt, Abschlussarbeiten für den längeren „Double Degree“ Studiengang wurden nicht berücksichtigt. Weil die ausgewählten Abschlussarbeiten, die Online verfügbar sind, nur einen Teil aller Abschlussarbeiten im Jahr repräsentieren (bei Hospitality Management 38 von 87 (43,7%) und bei Tourism Management 33 von 57 (57,9%)), wurden weitere schlechter benotete Abschlussarbeiten gesucht. Das Problem dabei ist, dass die Bibliothek diese Arbeiten nicht katalogisiert und deshalb auch nicht unbedingt sammelt. Es konnten einige weitere Abschlussarbeiten mit schlechteren Noten gefunden werden, neun „Hospitality Management“, vier „Tourism Management“ Arbeiten aus dem Jahr 2008, sechs (HM) und eine Arbeit (TM) aus dem Jahr 2007. So wurden am Ende dreißig Abschlussarbeiten (50% mit der Note von 1 bis 2,3 und 50% mit der Note schlechter als 2,3) für „Hospitality Management“ und zwanzig für „Tourism Management“ (75% mit der Note von 1 bis 2,3 und 25% mit der Note schlechter als 2,3) analysiert.

Als Basis für Analyse der Qualität der Bibliographien der Abschlussarbeiten wurden dreizehn Kategorien benutzt. Die Kategorien basieren hauptsächlich auf einer

¹⁵² unter <http://bad-honnef.library-hosting.de/libraryonline/iopac/index.php?fil&lang=2>

Einteilung von Anne Middleton, die sie für ihre Untersuchung an der University Library and Learning Services an der Northumbria Universität entwickelt hat (Vgl. Abb. 8)¹⁵³.

Abb. 8: Die ursprünglichen Ressourkategorien von Anne Middleton

Resource category	Scholarly/ Non-scholarly	Criteria for categorisation
Books	Scholarly	Books - library holdings were checked on the library catalogue
Scholarly journals	Scholarly	These included both print and electronic peer-reviewed journals
Non-scholarly journals	Non-scholarly	These included weeklies and professional trade journals and magazines, both print and electronic
Scholarly web-sites	Scholarly	Official, professional and educational resources. Including those with a URL – domain names - .edu, - .gov, - .europa, - .imf, - .who
Non-scholarly web-sites	Non-scholarly	All other domain names, including news sources
Other scholarly resources	Scholarly	This included conference papers and official reports
Other non-scholarly	Non- scholarly	This included market research reports, newspapers, publicity leaflets, lecture notes, and blackboard materials
Unidentifiable		References with insufficient information to determine any other category

Da “Hospitality Management” und “Tourism Management” ein junger Wissenszweig und von Natur aus nicht nur wissenschaftlich ist, wurden einige Veränderungen zu den ursprünglichen Kategorien vorgenommen. Erstens wurden bei den Büchern auch unwissenschaftliche Bücher zugelassen. Zweitens wurde diese Kategorie mit Aufsätzen aus Büchern und Nachschlagewerken erweitert und die Gruppe „other scholarly resources“ (Berichtsbände von Konferenzen, offizielle Berichte) hinzugefügt. Bei den wissenschaftlichen Zeitschriften, Fachzeitschriften und Zeitungen wurden gedruckte und Online-Zeitschriften getrennt behandelt, um zu sehen, zu welchem Umfang die Studenten die elektronischen Zeitschriften und Datenbanken benutzen. Bei jeder Zeitschriftenangabe wurde noch geprüft, ob diese Zeitschrift Online zugänglich für den Student gewesen wäre. Die Wissenschaftlichkeit einer Zeitschrift wurde in erster Linie mit Hilfe der Datenbank-Aggregator Ebscohost geprüft, aber teilweise wurden z.B. mit

¹⁵³ Middleton, Anne: An attempt to quantify the quality of student bibliographies. In: Performance Measurement and Metrics: The International Journal for Library and Information Services 6 (2005) 1, S. 13

Open Access-Zeitschriften die Publikationsinformationen im Internet recherchiert um zu sehen, ob eine Zeitschrift wissenschaftlich und „peer-reviewed“ anerkannt ist. Weiter wurden die Fachzeitschriften und Zeitungen separat kategorisiert, weil die Fachzeitschriften für das Fachgebiet „Hospitality/Tourism Management“ besonders wichtig sind. Broschüren wurden alleine in einer Gruppe zusammengefasst und alle anderen gedruckten Ressourcen wurden in der letzten Gruppe kategorisiert.

Die Internetressourcen enthielten außer Journals, Zeitschriften und Zeitungen andere zusätzliche Kategorien. Es wurde eine weitere Kategorie für „Vereine, Messe, Consulting-Firmen“ hinzugefügt. Diese sind im Hotel-, Restaurant- und Tourismusgewerbe wichtige Stellen für die Wissenserschließung und deshalb wäre eine Einteilung in die wissenschaftlichen und nicht-wissenschaftlichen Webseiten allein nicht ausreichend.

Abb. 9: Kategorien der Quellenanalyse

	Ressource Kategorie	Kategorisierungskriterien
Gedruckte	Bücher, Aufsätze im Buch, Nachschlagewerke	
	Wissenschaftliche Zeitschriften	Wissenschaftlichkeit hauptsächlich in der Datenbank Ebscohost geprüft
	Nicht wissenschaftliche Zeitschriften	Hier auch Fachzeitschriften
	Zeitungen	
	Broschüren	
	Andere gedruckte Ressourcen	
Internet	Bücher, Aufsätze im Buch	
	Wissenschaftliche Zeitschriften	Wissenschaftlichkeit hauptsächlich in der Datenbank Ebscohost geprüft
	Nicht wissenschaftliche Zeitschriften	Hier auch Fachzeitschriften
	Zeitungen	
	Offizielle Webseiten	Offizielle, professionelle und edukative Webseiten wie Ministerien, Forschungsinstitute (URL mit Endungen von .edu, .gov, .org, .ac.uk)
	Webseiten von Vereinen, Messen, Consulting	
	Andere Internetquellen	

Bei den Bibliographien der Abschlussarbeiten des „Tourism Management“ Studienganges (vgl. Tab. 2 im Anhang) kann man feststellen, dass der Schwerpunkt vieler Arbeiten entweder in Büchern oder Internetquellen liegt. In neun von zwanzig Abschlussarbeiten spielen die Bücher eine Hauptrolle und in acht die Internet Ressourcen. In den anderen liegt der Schwerpunkt in wissenschaftlichen Zeitschriften (zwei Fälle) und in Magazinen (ein Fall). Wenn man die zwei wichtigsten Ressourcen auflistet, sehen die beliebtesten Kombinationen folgendermaßen aus: Bücher und Internet (9), Bücher und wissenschaftliche Zeitschriften (7), Internet und Magazine (2) und Internet und Bücher/Magazine (1). Die Anzahl der verwendeten Quellen variiert von 50 bis zu 144. Prozentual gesehen verwenden die Studenten fast zu 40% Bücher als Quellen, an zweiter Stelle kommt dann das Internet mit etwas über 30% der Quellen. Von den Internetquellen sind wieder über 13 % offizielle Seiten oder fachbezogene Webseiten.

Die Bibliographien der Abschlussarbeiten des Hospitality Management Studienganges (vgl. Tab. 4 im Anhang) sind noch einheitlicher. Der Schwerpunkt liegt eindeutig hier in gedruckten Büchern (24 Fälle). In den anderen drei Fällen spielen dann die wissenschaftlichen Zeitschriften oder das Internet die Hauptrolle mit jeweils drei Fällen. Das Gesamtbild verändert sich auch nicht sehr viel, wenn man die zwei wichtigsten Quellen nennt: es sind die Kombinationen aus Büchern und wissenschaftlichen Zeitschriften (14 Fälle) sowie Bücher und Internetquellen (14 Fälle). Die Anzahl der benutzten Quellen variiert etwas mehr und liegt zwischen 22 und 162. Prozentual werden Bücher am meisten mit 46,4 % benutzt, als zweite das Internet mit 20,9 % und drittens die wissenschaftlichen Zeitschriften mit 20%.

Beide Studiengänge zusammengefasst (vgl. Tab. 7 im Anhang) ergibt, dass die gedruckten Bücher noch am meisten benutzt werden mit 43,4% und jeder von den 30 Studenten hat gedruckte Bücher als Quellen für seine Abschlussarbeit benutzt. Das Internet als Quelle ist die zweitwichtigste mit 25,1%. Ein Drittel der benutzten Internetquellen waren offizielle Webseiten von Ministerien, Forschungs- und Ausbildungsinstituten und zwei Drittel kommerzielle Webseiten. Nur ein Student hat gar keine Internetquellen benutzt. Andererseits spielen bei 22% der Studenten die Internetressourcen (ohne jegliche Zeitschriften/Zeitung) gerade die Hauptrolle, was ziemlich viel ist. Bei der Benutzung von Internetquellen kann man feststellen, dass bei einigen Studenten ein kritisches Denken fehlt. Wikipedia oder ähnliche Webseiten werden von 16% der Studenten benutzt. Für die Definitionen werden gerne

verschiedene frei erhältliche Business/allgemeine Wörterbücher (Referenceforbusiness.com, Businessdictionary.com oder Wisegeek.com) oder Webseiten wie „Marketingteacher.com“ verwendet, aber auch subjektive Webseiten wie „Catholic Internet Mission“ für „Customer Loyalty“. Als Ressourcen werden auch Suchmaschinen „Google“ und „Google Scholar“ aufgelistet. Anders als erwartet spielen die wissenschaftlichen Zeitschriften (gedruckte und elektronisch verfügbare zusammengerechnet) eine deutlichere Rolle mit 18% als die für Hotel- und Tourismusgewerbe wichtigen Fachzeitschriften nur mit weniger als 9%. Fast alle Studenten haben wissenschaftliche Zeitschriften als Quellen benutzt, nur sechs Studenten haben auf sie ganz verzichtet, zwei Tourism- und vier Hospitality-Management-Studenten. Die hohe Anzahl der wissenschaftlichen und Fachzeitschriften zusammen (über 25% aller Quellen) deutet an, dass viele Studenten mit den Datenbanken vertraut sind und sie in ihrer Informationsrecherche benutzt haben. Einige Studenten haben jedoch Schwierigkeiten gehabt, gerade diese Zeitschriftenquellen richtig zu notieren. Die Angabe der Namen und Jahrgänge der Zeitschriften haben Probleme bereitet. Bei diesen Problemen ist es deutlich zu sehen, dass die Studenten nicht wussten, warum Quellenangaben wichtig sind und welche von den Quelleninformationen dabei eine Rolle spielen.

Ein weiterer Teil der Analyse der Abschlussarbeiten war herauszufinden, welche Datenbanken die Studenten benutzt haben oder hätten benutzen können (vgl. Tab. 8 im Anhang). In der Tat haben nur elf von den Studenten in ihrem Literaturverzeichnis angegeben, dass ihre Zeitschriftenartikel aus einer Datenbank stammen. Es wurden die folgenden Datenbanken erwähnt: Business Source Complete/Academic Search Elite von Ebscohost, Emerald, Elsevier/Science Direct, Sage und Ingenta. Die meisten Benutzer gab es für Ebscohost-Datenbanken (zehn Benutzer), Emerald (vier) und Elsevier/Science Direct (zwei). Die Datenbanken Sage und Ingenta wurden nur ein Mal erwähnt. Drei Benutzer haben weiter im Internet die teilweise kostenlose Service Findarticles.com verwendet, um Artikel zu finden. Obwohl nur elf Studenten preisgegeben haben, eine von den verfügbaren Datenbanken benutzt zu haben, kann die tatsächliche Anzahl höher sein. Um zu sehen, wie gut die Datenbanken den Studenten in dieser Situation hilfreich gewesen wären, wurde ein Vergleich der Datenbanken erstellt. Jeder benutzte wissenschaftliche und Fachzeitschrifttitel wurde geprüft, in welcher Datenbank er erhältlich gewesen wäre. So wollte man sehen, welche von den bezahlten Datenbanken am brauchbarsten für die Studenten gewesen wäre. Am

ergiebigsten für beide Fachbereiche wäre die „Business Source Complete“ von Ebscohost gewesen, mit 45,8% von allen „Hospitality Management“ Artikeln und mit 35,3% von den „Tourismus Management“ Artikeln waren in dieser Datenbank enthalten. An zweiter Stelle steht die Emerald Datenbank für das „Hospitality Management“ mit ihrem Anteil von 34,9%. Bei dem „Tourismus Management“ wird die zweite Stelle durch Emerald und Elsevier/Science Direct jeweils mit 21,7% der Artikeln geteilt. Für „Tourismus Management“ spielt noch die Sage Datenbank mit 14% eine weitere Rolle. Diese Zahlen verdeutlichen, dass die Benutzung von zwei bis drei der wichtigsten Datenbanken meistens die Informationsbedürfnisse der Studenten für eine Abschlussarbeit ziemlich gut abdecken könnte.

6. VERMITTLUNG VON INFORMATIONSKOMPETENZ IN ANDEREN HOCHSCHULEN MIT VERGLEICHBAREN STUDIENGÄNGEN

Eine E-mail Umfrage wurde an dreißig Hochschulen mit vergleichbaren Studiengängen in Europa und in den USA geschickt. Die zehn besten europäischen Hochschulen wurden mit Hilfe der Studie „Hospitality Education School-Ranking Survey 2007“ von TNS Global Marktforschung ausgewählt. Zusätzlich wurden die zehn besten britischen Hochschulen mit Hilfe der Times Online Good University Guide 2009 identifiziert. Für die Auswahl der amerikanischen Hochschulen wurde die Rankingliste der Zeitschrift „Journal of Hospitality & Tourism Education“ aus dem Jahr 2002 benutzt.¹⁵⁴ Von den dreißig Hochschulbibliotheken haben nur drei die Umfrage beantwortet. Diese waren California State Polytechnic University Pomona, School of Hotel Administration at Cornell University und Florida International University. Als vierte Benchmarking-Bibliothek wurde die Fachhochschulbibliothek von HAAGA-HELIA¹⁵⁵ in Finnland benutzt, wo die Autorin selbst im höheren Dienst bis Oktober 2007 gearbeitet hat, und Informationskompetenz für die Hospitality- und Tourism-Management-Studenten unterrichtet hat. Für die Beschreibung der Vermittlung von Informationskompetenz in HAAGA-HELIA wird die damalige Lage (vor 2008) benutzt, dabei sind aber die Zahlen für die Vermittlung aus dem Jahr 2008.

¹⁵⁴ Brizek, Michael C. & Khan, Mahmood A.: Ranking of U.S. Hospitality Undergraduate Programs: 2000-2001. In: Journal of Hospitality & Tourism Education 14 (2002) 2, S. 4-8

¹⁵⁵ Im folgenden werden die Ankürzungen „Cal Poly Pomona“ für die California State Polytechnic University Pomona, „Cornell“ für School of Hotel Administration at Cornell University, „Florida“ für Florida International University und „HAAGA-HELIA“ für die Fachhochschule HAAGA-HELIA benutzt

Die Umfrage an die Bibliotheken bestand aus zwanzig kurzen Fragen (vgl. Anhang 3) und in folgenden werden die Fragen einzeln behandelt.

1. Anzahl der Studenten in den Hospitality Management und Tourism Management Studiengängen?

Die Hotelhochschule an der Cornell Universität ist die kleinste mit etwas über 670 Studenten, und die beiden anderen amerikanischen Hochschulen Cal Poly Pomona und Florida sind gleichgroß mit etwas 1 000 Studenten. Die größte ist die Fachhochschule HAAGA-HELIA mit etwa 1430 Studenten. Die internationale Fachhochschule Bad Honnef selbst hat etwa 900 Studenten in den beiden Studiengängen.

2. Wie viele Mitarbeiter haben Sie in der Bibliothek, die diese Hospitality/Tourism Management Studenten bedienen?

Hier hat Cornell die meisten Ressourcen. Der Bibliothek der Schule der Hotel Administration stehen 6,6 Vollbeschäftigungseinheiten zur Verfügung. Die Florida International University beschäftigt fünf Bibliothekare, von denen einer für den Fachbereich „Hospitality“ zuständig ist. Zusätzlich haben sie zwanzig Bibliotheksassistenten, die keine berufliche Ausbildung vorweisen. In der Abteilungsbibliothek der finnischen Fachhochschule HAAGA-HELIA arbeiten eine Bibliothekarin (im höheren Dienst) und zwei Bibliotheksassistentinnen (im gehobenen Dienst). Am wenigsten hat die Bibliothek der Cal Poly Pomona an Personal. Sie verfügen nur über eine Bibliothekarin für die 1 000 Studenten. Im Vergleich zu diesem stehen der Bibliothek in Bad Honnef 3,3 Vollbeschäftigungseinheiten zur Verfügung. Zusätzlich haben sie eine Beschäftigte auf 400 Euro-Basis für das Wochenende und fünf sich abwechselnde studentische Hilfskräfte für die Abende.

3. Wie viele von dem Bibliothekspersonal beschäftigen sich mit der Vermittlung von Informationskompetenz?

In den meisten befragten Bibliotheken arbeitet hauptsächlich nur eine Person mit der Vermittlung von Informationskompetenz (Cal Poly Pomona, Florida und HAAGA-HELIA). In Bad Honnef sind es zwei Mitarbeiter der Bibliothek und in Cornell stehen sogar 3,5 Vollbeschäftigungseinheiten zur Verfügung.

4. Wie viele Stunden und wie viele Studenten wurden im Jahr 2008 unterrichtet?

Die meisten Stunden hat Bad Honnef mit 100 Stunden, wobei 400-450 Studenten Unterricht erhalten haben. Die meisten Studenten (etwa 860) wurden in HAAGA-HELIA unterrichtet, die Anzahl der Stunden beträgt 68. In Cornell und Florida war das Verhältnis der Stunden und Studenten sehr ähnlich, Cornell mit 40 Stunden für 682 Studenten im Vergleich zu Florida mit 20 Stunden für 300 Studenten. Cal Poly Pomona hatte keine Statistiken geführt, aber lieferte die Information, dass sie in einem guten Jahr bis sechs Klassen und in anderen nur höchstens ein oder zwei unterrichten. Gleichzeitig werden aber dann sogar 100 Studenten unterrichtet. Während der vier Studienjahre besuchen die meisten Studenten eine von diesen Schulungen.

5. Wie viel Geld hat die Bibliothek im Jahr 2008 ausgegeben für a) Bücher b) Zeitschriften c) Datenbanken?

Von den Bibliotheken verfügte Cornell über das meiste Geld für die Informationsmittel, insgesamt fast 170 000 Euro. Der größte Teil davon wurde für die Datenbanken benutzt (fast 90 000€). Die Zeitschriften sind bekanntlich teuer und nahmen fast 61 000€ aus dem Budget. Für die Bücher wurden nur 20 000€ ausgegeben.

An der zweiten Stelle liegt die Bibliothek in HAAGA-HELIA mit den Gesamtausgaben von 67 000€ für Bücher und Zeitschriften. Etwa 75% von dem Budget für gedruckte Informationsmittel wurde für Bücher ausgegeben und 25% für die Zeitschriften. Die Datenbanken werden für die ganze Fachhochschulbibliothek erworben, und dieselben Datenbanken werden von Studenten der verschiedenen Studiengänge benutzt, deshalb gibt es nur eine Gesamtsumme für alle Datenbankenausgaben in HAAGA-HELIA (etwas über 137 000€).

Die Bibliothek der Internationalen Fachhochschule Bad Honnef liegt an der dritten Stelle bei den Gesamtausgaben für die Informationsmittel, mit insgesamt etwa 50 000 Euro. Etwa 70% von dieser Summe wurde für die verschiedenen Datenbanken ausgegeben. Im Fall Bad Honnef hat man etwas mehr für die Bücher (7 600€) als für die Zeitschriften (6 500€) aufgewendet.

Die Bibliotheken in California State Polytechnic University und Florida International University haben beide ziemlich wenig für die Bibliotheken im Hospitality und Tourismus Bereich verwendet. Die Bibliothek in Florida hatte nur ein Budget für

Bücher mit 11 000€, während die Bibliothek in Cal Poly Pomona für die Bücher 3 000€, für die Zeitschriften 8 000€ und für die Datenbanken 3 500€ zur Verfügung hatte.

Abb. 10: Die Ausgaben der Bibliotheken in Euros für Informationsmittel im Jahr 2008

	Bad Honnef	California	Cornell	Florida*	HAAGA-HELIA
Bücher	7 600	2 800	20 000	15 000	51 635
Zeitschriften	6 500	8 115	60 700	-	15 620
Datenbanken	35 000	3 528	87 508	-	(137 119)
Insgesamt	49 100	14 443	168 208	15 000	67 255

* Florida hat noch eine weitere große Bibliothek (College of Business Administration), und wegen der multidisziplinären Natur der Hospitality/Tourism Management wird diese Sammlung viel von HM und TM Studenten benutzt. So sind die Ausgaben für Hotel-, Restaurant- und Tourismusbereiche größer als die Zahlen hier andeuten

() Die Gesamtsumme, die für alle Datenbanken der Fachhochschule HAAGA-HELIA benutzt wurde, nicht nur für Hospitality/Tourism Management Datenbanken (insgesamt 7 Abteilungsbibliotheken)

Pro Student gerechnet hatten also die Bibliotheken folgende Summen zur Verfügung: Cornell 251 €, Bad Honnef 55 €, HAAGA-HELIA 47€ (ohne Datenbanken), Florida 15 € und Cal Poly Pomona 14 €.

6. Wie groß sind die Sammlungen der Bibliothek auf dem Fachgebiet Hospitality und Tourismus?

Die Bibliothek in Cornell hat die größte Sammlung, insgesamt 38 600 Einheiten. An der zweiten Stelle kommt HAAGA-HELIA mit fast 30 000 Büchern und 162 Jahrgängen von Zeitschriften. Die Bibliothek in Florida ist die drittgrößte mit 20 000 Bücher und 200 Zeitschriften, Bad Honnef etwas kleiner mit 12 000 Büchern und 200 Zeitschriften. Die kleinsten Sammlungen hat Cal Poly Pomona mit 7 000 Bücher und 30 Zeitschriften. Vier Bibliotheken stehen mehrere Datenbanken zur Verfügung. Es gibt sowohl Hospitality/Tourism-verwandte als auch allgemeine Business Datenbanken. Hospitality/Tourism verwandte Datenbanken sind „Hospitality & Tourism Complete“ (Bad Honnef und Cal Poly Pomona) und Leisure Tourism Database von CABI (HAAGA-HELIA). Allgemeine Business Datenbanken, die mehreren Bibliotheken zur Verfügung stehen sind z.B. ABI/Inform, Business Source Complete, Emerald und Elsevier Datenbanken.

Abb. 11: Die Sammlungen der einzelnen Bibliotheken

	Bad Honnef	California	Cornell	Florida	HAAGA- HELIA
Bücher	12 000	7 000	38 600	15 000	29 803
Zeitschriften	89	30	Keine Angaben	200	162
Datenbanken	Hospitality & Tourism Complete UN WTO Business Datenbanken (Business Source Complete, Emerald & 8 DFG- Datenbanken)	Hospitality & Tourism Complete Business Datenbanken (ABI/Inform, IBIS World)	Keine Angaben	25 (Hospitality, Tourismus und Business Datenbanken)	Leisure Tourism (CABI) Business Datenbanken (ABI/Inform, Business Source Complete, Emerald, Elsevier, Euromonitor)

7. Bezeichnen Sie mit einigen Wörtern die Programme Ihrer Bibliothek für die Vermittlung von Informationskompetenz.

Die Vermittlung von Informationskompetenz sieht in ihren Grundformen ähnlich in allen untersuchten Bibliotheken aus. Als Basis für die Vermittlung von Informationskompetenz dient die Zusammenarbeit mit den Professoren und Dozenten. Die Bibliotheken bieten Schulungen an und diejenigen der Professoren, die an diesem Thema Interesse haben, nehmen das Angebot an, und der Informationskompetenzunterricht wird dann in den Kursinhalt integriert. Die Bibliotheken der Cal Poly Pomona¹⁵⁶ und Florida International University¹⁵⁷ haben eine spezielle Webseite eingerichtet, um diese Zusammenarbeit mit der Fakultät zu erleichtern. Dort stehen sowohl allgemeine Informationen über Informationskompetenz als auch das Schulungsangebot der Bibliothek. Die Bibliothek der Florida International University sieht als das Ziel ihrer Schulungen folgendes:

The object of the programme is to provide all students with an overview of how to access electronic information from off campus and to introduce ourselves to the students for follow-up assistance.

¹⁵⁶ unter <http://www.csupomona.edu/~library/facultyguide>

¹⁵⁷ unter <http://library.fiu.edu/AboutUs/DepartmentsServices/ReferenceDepartment/LibraryInstructionServices/InstructionServicesforFaculty/tabid/255/Default.aspx>

Für viele Bibliotheken sind diese kursintegrierten Schulungen nur ein Teil des Angebots. Z.B. gibt es in der Bibliothek der Internationalen Fachhochschule Bad Honnef eine Möglichkeit sich individuell oder in Kleingruppen beraten zu lassen. Das ganze Schulungsangebot in Bad Honnef sieht folgendermaßen aus:

- a) Intro to our physical stock, b) Intro to our OPAC to research stock, c) Intro to E-Resources especially Databases d) special courses to retrieve in Databases using the examples of EBSCO + Emerald

In der Abteilungsbibliothek von HAAGA-HELIA, wo die Fächer Hospitality und Tourismus betreut werden, hat man schon eine lange Tradition mit der Vermittlung von Informationskompetenz, und dort hat man versucht „einen roten Faden“ von Informationskompetenz durch die Studienzeit jedes Studenten zu schaffen. Die Vermittlung von Informationskompetenz ist anhängig von der guten Zusammenarbeit mit den Lehrkräften. Andererseits ist sie auch abhängig von dem Bibliothekspersonal, weil die Kontakte und die Zusammenarbeit auf persönliche Ebene gepflegt werden. Als Grundbausteine fungieren immer einzelne Kurse für ein bestimmtes Studienjahr. Am Anfang des Studiums gibt es eine allgemeine Einführung in die Bibliothek und die Bibliotheksangebote. Diese wird einerseits mit Hilfe der Bibliothekswebseite und andererseits mit einer kurzen Besichtigung der Bibliotheksräume erreicht. Im ersten Studienjahr werden den Studenten die Grundlagen der Informationsrecherche und einige der wichtigsten finnischen Datenbanken im Zusammenhang von einem Personalmanagement-Kurs beigebracht. In dem zweiten Studienjahr geht es weiter mit einer Einführung in die spezifischen Hospitality- Informationsressourcen und in die internationalen Datenbanken. Im dritten/vierten Jahr gibt es noch eine Wiederholung in der Form eines Seminars im Zusammenhang mit der Abschlussarbeit. Zusätzlich gibt es auch noch weitere Kurse, wo Professoren regelmäßig Beiträge von der Bibliothek benutzt haben (z.B. in den Kursen über Forschungsmethoden, Tourismus oder Englisch für die internationalen Studenten). Die Bibliothek in Cal Poly Pomona beschreibt ihre Bemühungen im Zusammenhang der Vermittlung von Informationskompetenz in folgender Weise, was auch die allgemeine Lage in vielen Bibliotheken widerspiegelt:

There has been an attempt in our university, and indeed in all 23 California State Universities (over the last 10 years or so), to have Information Literacy an essential part of all instruction. The results have been uneven, depending upon the discipline (subject departments) and individual instructors.

Our university system has had competency examinations (for graduation) in Mathematics and in Writing. Librarian would like to add Information Competency to this list.

8. Welche Art von Schulung benutzen Sie für die Vermittlung von Informationskompetenz (Alleinstehende, Kursverwandte, Kursintegrierte, oder eingebettete Kurse oder Informationskompetenz als eigenes Fach)?

Alle fünf Bibliotheken benutzen eine Mischung von alleinstehenden, kursverwandten und kursintegrierten Schulungen zur Vermittlung von Informationskompetenz. Es existieren keine richtigen eingebetteten Schulungen und Informationskompetenz als eigenes Fach gibt es auch nirgendwo.

9. Sind die Kurse mit Studienwochen verbunden?

In allen fünf Bibliotheken sind die Schulungen ohne Studienwochen, obwohl z.B. in Cal Poly Pomona ein Zertifikat für die Vollendung des Online-Tutorials erhältlich ist. Gelegentlich haben die Bibliotheken auch eine Einschränkung des Angebotes wegen weniger Finanzmittel erleben müssen, wie in der Florida International University Bibliothek:

We had a course called Advanced Writing and Research for several years. It combined information literacy skills (half of the course) and writing skills (students learned how to write a literature review in APA style). It was required of all hospitality students, both graduate and undergraduate. It was extremely successful, but for budgetary reasons it was cancelled after 5 years.

10. Sind Kurse zur Vermittlung von Informationskompetenz freiwillig oder obligatorisch?

In allen Bibliotheken (außer Cornell, die keine Antwort gegeben hat) sind die Kurse zur Vermittlung von Informationskompetenz freiwillig.

11. Sind die Mitglieder der Fakultät an der Planung der Kurse beteiligt?

In den meisten Fällen sind die Professoren und Dozenten beteiligt an der Planung der Kurse.

12. Falls ja... Wie sind sie beteiligt?

Meistens haben die Lehrenden einige Vorschläge oder Schwerpunkte, die sie setzen wollen, und die Schulung wird dann danach ausgerichtet. Bei HAAGA-HELIA sind bei den Schulungen beide, die Bibliothekarin und der Dozent, dabei, und der Unterricht

wird als eine gemeinsame Unternehmung betrachtet. Die Arbeitsteilung unterscheidet sich etwas von Kurs zu Kurs, aber wichtig dabei ist die Zusammenarbeit.

13. Welche Unterrichtsmethoden benutzen Sie in der Vermittlung von Informationskompetenz?

Es gibt eine Menge Unterrichtsmethoden, die eingesetzt werden. Alle befragten Bibliotheken verwenden hauptsächlich Vorlesungen und interaktive Übungen. Zusätzlich wird in allen untersuchten amerikanischen Bibliotheken „Clickers“ in Anspruch genommen. „Clickers“ ist ein System für die Rückmeldung oder Antworten seitens der Studenten während des Unterrichts und wird z.B. in Florida auch für die Pre- und Posttests verwendet. Weiter werden audiovisuelle Vorführungen in Cal Poly Pomona und Florida eingesetzt, und individuelle Beratungen angeboten. Wichtig bei den Schulungen ist, dass die Studenten zu den Themen zurückkommen können. So drückt die Bibliothekarin in Cal Poly Pomona es aus:

I always include one or more handout the students take with them.

14. Welche Informationskompetenzmodellen und –standards benutzen Sie als Grundlage für die Vermittlung von Informationskompetenz?

Nur zwei von den Bibliotheken benutzen die ACRL Standards als Leitlinien für ihren Unterricht. Beide Bibliotheken in Cal Poly Pomona und in Florida folgen den Standards nicht streng, sondern passen sie den eigenen Bedürfnisse an. In HAAGA-HELIA hat man das Big6 Skills-Modell im Unterricht als Grundlage eingesetzt.

15. Wie werden die Kurse evaluiert? a) von den Studenten? b) von Kollegen? c) sonst?

Es ist nicht üblich Feedback von Studenten oder von Kollegen zu sammeln. Nur die Bibliothek der Florida International University verwendet einen Evaluationsfragebogen für die Studenten und für die Dozenten nach der Schulung. Die Cal Poly Pomona wird mit einem neuen System im Herbst anfangen, wo das Feedback unter anderem in einer Datenbank gesammelt und analysiert wird:

Starting in the fall, we will be assessing targeted student learning outcomes that are aligned with ACRL's Information Literacy Standards and recording that data in database for analysis. Assessment techniques will include performance assessments (asking students to perform a specific task) and multiple choice questions delivered and recorded via our classroom response system (iClickers).

16. Wird das Lernen der Studenten eingeschätzt (d.h. geben Sie Noten oder bewerten Sie irgendwie die Resultate der Kurse)?

Keine der Bibliotheken geben direkte Noten für die Studenten, aber sie bewerten das Lernen der Studenten in anderen Weisen. In Cal Poly Pomona nutzt die Bibliothek, die Möglichkeit, ihre eigene Umfrage zum Zwecke der Evaluation durchzuführen. In HAAGA-HELIA hat man mit einer Methode experimentiert, wo die Resultate der studentischen Informationsrecherchen per E-mail an die Bibliothekarin geschickt werden, um zu prüfen, was die Studenten gelernt haben und wo sie Schwierigkeiten haben. In Florida werden die Bibliothekare oft gefragt, Bibliographien von Studenten zu bewerten. Diese Bewertung wird dann als Teil der Note für die Gesamtbewertung benutzt. Obwohl in Bad Honnef keine offizielle Bewertung nach dem Kurs stattfindet, kann wird das Lernen oder Teilnahme an einer Schulung am Informationsverhalten der Studenten festgestellt.

17. Haben Sie ein Web-basiertes Tutorial für Informationskompetenz?

Die Bibliotheken in der Cal Poly Pomona und Florida International University haben beide ein Online-Tutorial für ihre Studenten bereitgestellt. Die Bibliothek in der Cal Poly Pomona hat sowohl ein allgemeines interaktives Tutorial¹⁵⁸ als auch mehr spezifische Tutorials¹⁵⁹ für bestimmte Fächer und Themen aufgebaut. Die Bibliothek der Florida International University hat einige allgemeine Tutorials selber eingerichtet und Tutorials von anderen amerikanischen Hochschulbibliotheken verlinkt.¹⁶⁰ Im nächsten Herbst haben sie vor, ein spezifisches Online-Tutorial für das Fach „Hospitality“ zu konstruieren. In HAAGA-HELIA gibt es kein eigenes Online-Tutorial, aber mehrere Mitarbeiterinnen der Bibliothek sind in einem nationalen Projekt beteiligt gewesen, um allgemeine Online-Tutorials für die finnische Virtual Fachhochschule „Virtuaaliamk“ aufzubauen, die im Internet für alle verfügbar sind.¹⁶¹

¹⁵⁸ unter http://www.csupomona.edu/~library/tutorials/online_ez_research_workshop.html

¹⁵⁹ unter <http://www.csupomona.edu/~library/tutorials/>

¹⁶⁰ unter <http://library.fiu.edu/AboutUs/DepartmentsServices/ReferenceDepartment/LibraryInstructionServices/LibraryResearchAids/Tutorials/tabid/366/Default.aspx>

¹⁶¹ unter <https://www.amk.fi/opintojaksot/030903/1136829497016.html>

18. Benutzen Sie „Blended Learning“?

Von den Bibliotheken mit Online-Tutorials benutzt nur Cal Poly Pomona „Blended Learning“, eine Mischung aus Präsenzunterricht und E-Learning. Florida ist dabei damit anzufangen und erwartet, dass „Blended Learning“ in den nächsten Jahren ein sehr wichtiger Bestandteil in der Vermittlung von Informationskompetenz wird.

19. Haben Sie eine Strategie zur Entwicklung von Informationskompetenz für Ihre Bibliothek?

Zwei von den amerikanischen Bibliotheken haben eine Strategie zur Entwicklung von Informationskompetenz entworfen, Cal Poly Pomona und Cornell. Die dritte amerikanische Bibliothek Florida hat keine formelle Strategie, aber eine gemeinsame Auffassung, die alle Vermittler von Informationskompetenz teilen, und so folgen Alle denselben Zielen und Objektiven. Hier ist eine ausführliche Schilderung der Strategie in der Bibliothek der Cal Poly Pomona:

... we have a Library Instruction Program Assessment Plan that is designed both to articulate our goals for our information literacy program and to help us achieve and assess them. It is meant to be reviewed annually and revised as appropriate. Currently, the main outcomes (things we want the program to do) focus on outreach, collaboration, assessment, and professional development. Each outcome is aligned with criteria (which tells us how we have met the outcome) and assessment measures (i.e., strategies for collecting data that demonstrate the outcomes have been met). So for example, one of the criteria for our outreach outcome (which reads “strategically target and reach out to courses and programs with a significant research component and/or high student impact in order to integrate information literacy into the curriculum as effectively and efficiently as possible”) is to contact 100% of new faculty members to inform them about face-to-face and virtual instructional opportunities. The assessment for this criteria is a spreadsheet recording instructors’ names, the date and type of contact made, and a place to record when/if they sign up for instruction. Each of our 4 main outcomes are accompanied by several criteria and assessment measures.

Die Strategie der Bibliothek in der Internationalen Fachhochschule Bad Honnef ist eine Aufgabenliste für weitere Unterrichtsmodule. Es fehlen ausführliche Anweisungen für den eigenen Bibliothekskatalog und andere Bibliothekskataloge, Datenbanken, Internetsuche sowie Online-Tutorials überhaupt. In HAAGA-HELIA wird gerade an der Strategie der Informationskompetenz gearbeitet, aber es bestehen große Unterschiede zwischen verschiedenen Fächern dadurch, dass der Zusammenschluss HAAGA-HELIA (die ehemaligen Haaga Institut und HELIA Fachhochschulen) erst seit Anfang des

Jahres 2007 existiert, so dass zwei verschiedene Traditionen zusammengefügt werden müssen.

20. Falls ja... Ist Ihre Strategie mit der Leitlinie oder mit der Lernstrategie der Hochschule verknüpft?

Die Bibliotheken in Cornell und in Cal Poly Pomona haben ihre Strategien mit der Leitlinie der Hochschule verknüpft. Hier ist das Beispiel der Cal Poly Pomona, wie die Strategie zur Entwicklung von Informationskompetenz mit der Leitlinie und der Lernstrategie verlinkt ist:

... the Library Instruction Program Assessment Plan is linked to the institutional mission. The instruction program has its own mission and values statement, which is connected both to the library's mission statement and the university's. The Library Instruction Program Assessment Plan is thus inextricably linked to these three documents.

In terms of teaching/learning strategy, we are attempting to move more toward a constructivist framework characterized by active learning strategies.

Wenn man die Bibliothek der Internationalen Fachhochschule Bad Honnef mit den Bibliotheken der anderen Hochschulen mit vergleichbaren Studiengängen gegenüberstellt, muss man feststellen, dass sie gut abschneidet. Die Bibliothek in Bad Honnef hat nämlich das drittbeste Verhältnis der Studentenzahl und des Bibliothekspersonals (900 zu 3,3) nach den amerikanischen Bibliotheken Cornell (670 zu 6,6) und Florida (1000 zu 5). Was das Budget angeht, hat die Bibliothek in Bad Honnef viel mehr Geld zur Verfügung für die gedruckten und elektronischen Informationsmittel als die Bibliotheken in Florida und Cal Poly Pomona. Sie steht in gleicher Höhe bei den finanziellen Ressourcen von HAAGA-HELIA pro Student. Nur die Bibliothek in Cornell kann deutlich mehr für Informationsmittel im Jahr ausgeben können. Der Schwerpunkt der Ausgaben liegt bei Bad Honnef und Cornell eindeutig in den Datenbanken und der elektronischen Information. Sonst setzen Cornell und Cal Poly Pomona den Schwerpunkt auf gedruckte Zeitschriften, während Florida und HAAGA-HELIA eher die Bücher bevorzugen. In der Bibliothek der Internationalen Fachhochschule Bad Honnef ist die Erwerbungssumme für die Bücher nur etwas höher als für die gedruckten Zeitschriften.

Der wichtigere Teil des Vergleichs betrifft die Vermittlung von Informationskompetenz. Hier hat die Bibliothek in Bad Honnef die meisten Stunden für die Schulungen benutzt, und mit 100 Stunden etwa ein Drittel ihrer Studenten erreicht, mit 20 Stunden hat die

Bibliothek der Florida International University dasselbe geschafft. In HAAGA-HELIA wurden etwa 60% der „Hospitality Management“ und „Tourism Management“ Studenten im Jahr 2008 geschult und in Cornell waren es mehr als 100%. Diese Zahlen sind natürlich nicht direkt vergleichbar (weil es unterschiedliche Schulungen sind) und sind auch kein Kennzeichen für die Qualität der Schulungen. Was hervorstechend ist, dass laut dieser Statistiken, die Vermittlung von Informationskompetenz in Bad Honnef meistens in Kleingruppen stattfindet, und deshalb ist der Unterricht bestimmt effektiver, weil man die Schulung auf die Bedürfnisse der Teilnehmer besser zuschneiden kann. Andererseits ist es auch arbeitsintensiver für das Bibliothekspersonal und dabei erreicht man nur einen kleineren Teil der Studenten.

Die amerikanischen Bibliotheken in Florida und Cal Poly Pomona sind im Vergleich am besten im Internet präsentiert. Einerseits bieten sie eine Kontaktstelle durch ihre Bibliothekswebseite für ihre Fakultät und dadurch für potentielle neue Schulungen, und andererseits sind sie auch diejenigen, die ein Online-Tutorial für ihre Studenten eingerichtet haben. Der erste Punkt spielt in Bad Honnef keine entscheidende Rolle, weil es sich um eine kleine Fachhochschule handelt, wo sich das Personal gut kennt. Es ist wahrscheinlicher, dass der Kontakt persönlich entsteht und sogar diese Bibliotheken, die ihre Webpräsenz haben, versuchen die Bibliothekare die Dozenten der Fakultät persönlich kennenzulernen. Der zweite Punkt dagegen, wäre auch für die Bibliothek in Bad Honnef wichtig in der Zukunft. Wie Sigala und Baum feststellen, ist die Flexibilität ein wesentlicher Gesichtspunkt für Studenten und um diese zu leisten, ist es erforderlich die Informations- und Kommunikationstechnologie in vollem Umfang auszuschöpfen. Um alle Studenten zu erreichen muss das Angebot der Bibliothek flexibel sein, „so that students can learn when, where and at whatever rate suits them.“¹⁶² Konkret heißt es, ein eigenes oder verlinktes Online-Tutorial anzubieten. Die Hauptsache ist, dass man die Inhalte der Schulungen und die Teilkompetenzen der Informationskompetenz auch außerhalb der Klassenzimmer lernen kann - gerade dann, wann man sie braucht.

In der Vermittlung von Informationskompetenz benutzen die amerikanischen Bibliotheken die ACRL Standards als Richtlinien, aber die Modelle der Informationskompetenz werden wenig benutzt. Den verschiedenen Standards und Modellen muss nicht streng gefolgt werden, aber sie könnten als Hilfsmittel für die eigene Vermittlungsarbeit dienen. Zusätzlich können sie auch das Lernen der Studenten unterstützen, indem sie den Studenten helfen, ein besseres Gesamtbild über die

¹⁶² Sigala, Marianna & Baum, Tom: Trends and Issues in Tourism and Hospitality Higher Education, S. 372

erwarteten Kompetenzen zu bekommen und den ganzen Informationsprozess besser zu verstehen.

Was man von den amerikanischen Kollegen weiter lernen kann, ist die Benutzung des Feedbacks. Es ist sinnvoll, die Studenten und Dozenten zu fragen, wie die Schulung gelaufen ist und was man noch verbessern könnte. Um den Studenten das Gefühl zu vermitteln, dass die Informationskompetenz eine wertvolle und anstrengswerte Kompetenz ist, wäre es wichtig, dass auch die Lernresultate auf diesem Gebiet bewertet werden sollten. Dieses würde aber voraussetzen, dass man Aufgaben im Zusammenhang einer Benutzerschulung durchführen müsste. Zu diesem Punkt kommen wir später noch mal zurück, wenn es um die Empfehlungen geht.

Der letzte Punkt betrifft die Strategie zur Entwicklung von Informationskompetenz. Beide, Cal Poly Pomona und Cornell, haben es geschafft, eine Strategie zu entwickeln und sie mit dem Leitbild der Hochschule zu verknüpfen. Es ist von Vorteil, weil dann diese Aufgabe ihren Stellenwert gesichert hat, und es im besten Fall heißt, dass man mehr Ressourcen für diese wichtige Arbeit bekommt. Wenigstens bedeutet es, dass man die Bedeutung von Informationskompetenz auf der institutionellen Ebene wahrgenommen hat, und dass man als Institution besser über das Thema informiert ist.

Der Vorteil den die amerikanischen Bibliotheken und auch die finnische HAAGA-HELIA gegenüber der Bibliothek in Bad Honnef haben, ist dass sie mehreren Disziplinen und mehreren Fakultäten dienen, und dadurch auch über mehr Gesamtpersonal in der Bibliothek verfügen. Die Größe der Bibliothek und die Anzahl des Bibliothekspersonals spielt auch eine wichtige Rolle in der Arbeitsverteilung, der Kollegialität und überhaupt in der Organisation der Vermittlung von Informationskompetenz. In der Bibliothek von Bad Honnef ist hauptsächlich ein einziger Bibliothekar zuständig für die Strategiearbeit, für die Zusammenarbeit mit Dozenten und der Fakultät sowie für die Planung und Durchführung von Schulungen.

7. ANALYSE UND EMPFEHLUNGEN

Die Umfrage und die Analyse der Abschlussarbeiten geben einen positiven Eindruck über die Lage der Vermittlung von Informationskompetenz in der Internationalen Fachhochschule Bad Honnef. Es muss aber beachtet werden, dass sich nur ein kleiner Teil der Studenten durch die Umfrage zu Wort gemeldet hat und nicht alle Abschlussarbeiten aus dem Jahr 2008 analysiert werden konnten. Es könnten auch

leider nicht dieselben Studenten für die Umfrage und die Analyse ausgewählt werden, wie der ursprüngliche Plan war. So sind die Erfahrungen von der Vermittlung und die Abschlussarbeiten nicht miteinander verbunden, sondern repräsentieren zwei separate Untersuchungen.

Im Fall der Bibliothek der Internationalen Fachhochschule Bad Honnef kann man eigentlich streng gesehen noch nicht von Vermittlung von Informationskompetenz sprechen, sondern man sollte meiner Meinung nach eher von einer Benutzerschulung sprechen, weil sie die Merkmale einer Benutzerschulung erfüllt. Der Unterricht in Bad Honnef ist nämlich meistens auf die eigene Bibliothek bezogen, orientiert an die eigene Institution, vom Charakter her pragmatisch, folgt kurzfristige Ziele (erfolgreicher Studienabschluß), hat als Schwerpunkt ein Werkzeug oder eine spezielle Datenbank und ist von Natur aus Kurs- und Lehr-orientiert; alle Merkmale einer Benutzerschulung. Die Situation in Bad Honnef unterscheidet sich aber nicht sehr von der Situation in den Bibliotheken der anderen Hochschulen mit vergleichbaren Studiengängen oder überhaupt von der Situation in anderen, wissenschaftlichen Bibliotheken in der Welt. Hier folgen jedoch einige Empfehlungen, die helfen könnten, dass sich die Bibliothek von der Benutzerschulung in Richtung zu einer echten Vermittlung von Informationskompetenz bewegt.

Ein großes Problem aller Bibliotheken in der Vermittlung von Informationskompetenz ist es, die Studenten zu motivieren und den richtigen Zeitpunkt zu finden, den Studenten die gewünschten Kompetenzen beizubringen. In der Bibliothek der Internationalen Fachhochschule Bad Honnef hat man eine solche Gelegenheit festgestellt und genutzt. Studenten werden in Kleingruppen vor der Abschlussarbeit betreut und intensiv unterrichtet, ein Rezept, das erfolgreich funktioniert. Es gibt aber viele andere Studenten, die diese Schulung nicht bekommen, und für eine umfassende Vermittlung von Informationskompetenz ist dieser Zeitpunkt ziemlich spät. Es würde den Studenten mehr bringen, wenn sie diese Fähigkeiten schon früher entwickeln könnten. Dafür gäbe es während des Studiums mehrere Möglichkeiten. Michael B. Eisenberg, der Vater des Big6 Skill Modells, geht im Lernen von Informationskompetenz von „real needs“, d.h. echtem Bedarf, aus. Die Studenten wollen etwas für sie Relevantes wissen. Wie man in Bad Honnef schon richtig erkannt hat, ist für diejenigen, die eine Abschlussarbeit schreiben, die Informationsrecherche sehr relevant. Das gleiche Prinzip kann man auch für andere, frühere Aufgaben nutzen. Für diese Situation gibt Eisenberg einige konkrete Ratschläge, z.B. welche Aufgaben am besten dafür geeignet sind. Diese „big, juicy“

Einheiten sind reich an Informationsbedarf, an Ressourcen und an Verarbeitung. „Big juicy bits“ sind z.B. Themen, die einen Bericht, ein Projekt oder ein Produkt beinhalten. Es sind auch Kurse, die mehrere verschiedene Ressourcen in Anspruch nehmen anstatt ein einziges Lehrbuch zu benutzen. Solche Zusammenhänge sind am besten dafür geeignet, die Bestandteile der Informationskompetenz zu vermitteln.¹⁶³ Die Entwicklung solcher Kurse setzt natürlich eine enge Kooperation mit den Professoren und Dozenten voraus. Die Idee hier ist, die schon existierenden Aufgaben der Studenten zu benutzen, wo sie sowieso gute Informationsquellen brauchen und wo sie sich überhaupt mit der Information beschäftigen sollen. Der Vorteil dieser existierenden Aufgaben ist es, dass man nicht eine Beispielrecherche ausdenken muss, sondern jeder Student kann an seinem wirklichen Thema arbeiten. Wie Detlev Dannenberg und Jana Haase in ihrem sehr praktisch-orientierten Artikel „In 10 Schritten zur Teaching Library – erfolgreiche Planung bibliothekspädagogischer Veranstaltungen und ihre Einbindung in Curricula“ sagen: „Fertigkeiten können nur mit handlungsorientierten, aktivierenden Methoden erworben werden“.¹⁶⁴ Hier besteht die Möglichkeit, den Studenten z.B. in einem Workshop informationskompetenzrelevante Fertigkeiten beizubringen. Der wichtige Unterschied zwischen einem ausgedachten Beispiel und einem echten Informationsbedarf ist die Einstellung und die Motivation der Studenten.

Die Herausforderung für gute und qualitative Quellen soll aber in erster Hand von den Professoren kommen, sonst nützen die Schulungen seitens der Bibliothek weniger. Dannenberg und Haase gehen diese Idee noch einen Schritt weiter, und sehen hier weitere Möglichkeiten für die Bibliothek. Sollte die Bibliothek im Rahmen des Kurses noch Prüfungsverantwortung übernehmen, z.B. in der Form von einer Beurteilung der Rechercheprotokolle, wirkt es sich noch verstärkender bei der Einbindung der Bibliothek in das Curriculum und bei der Profilbildung der Bibliothek aus.¹⁶⁵

Eine weitere Möglichkeit, die Reichweite der Vermittlung der Informationskompetenz zu erweitern, ist die Einbindung des ganzen Bibliothekspersonals in die Aufgabe der Vermittlung von Informationskompetenz, und besonders der Einsatz des Personals an der Ausleihetheke. In der Bibliothek der Internationalen Fachhochschule Bad Honnef gibt es eine kombinierte Informations- und Ausleihetheke, wo gleichzeitig ein bis zwei Personen arbeiten. In der Studentenumfrage wurden sehr oft die Hilfsbereitschaft und

¹⁶³ Eisenberg, Michael B.: Information literacy. Essential skills for the information age, S. 44-45

¹⁶⁴ Dannenberg, Detlev & Haase, Jana: In 10 Schritten zur Teaching Library – erfolgreiche Planung bibliothekspädagogischer Veranstaltungen und ihre Einbindung in Curricula. S. 112

¹⁶⁵ Ebd., S. 104

die Freundlichkeit des Personals gelobt, und die Ausleihetheke ist eigentlich die Stelle, wo die Studenten die meisten Fragen stellen und wo sie mit realem Informationsbedarf erscheinen. Hier hat Hannah Hauxwell, selber eine Bibliotheksassistentin an der University of the West of England, die Beratung an der Theke treffend charakterisiert:

...conveying information about the resources at the point of need, may be more memorable and seem much more relevant to students than a formal training session.¹⁶⁶

Man kann die Beratung an der Ausleihe-/Informationstheke als eine Ergänzung zur formellen Klassenzimmer- und Kleingruppenunterricht sehen, und wie Hauxwell darauf verweist, brauchen einige Studenten noch nach dem normalen Unterricht persönliche Unterstützung und Hilfe. Diese Art von Unterstützung ist in Bad Honnef schwierig, weil die Bibliothek nur Computer für das Personal hat und die Studenten sollen mit ihren Laptops arbeiten. Sollte man aber schnell einem Student den Bibliothekskatalog zeigen wollen oder wie man in einer Datenbank recherchiert, ist es nicht so einfach zu verwirklichen. Meiner Meinung nach bräuchte man noch einen zusätzlichen Computer in der Nähe der Informations-/Ausleihetheke oder einen weiteren Bildschirm für einen Computer des Personals, so dass eine Art „Co-browsing“ mit dem Kunden möglich wäre. Die Vorteile dieser Methode formuliert Hauxwell folgendermaßen:

The issue or service desk is central to the library experience for many library customers. Indeed, unlike formal teaching sessions, it is difficult for students to avoid the desk entirely. These encounters therefore, are an excellent opportunity to promote information literacy.¹⁶⁷

Dieses setzt voraus, dass die technischen Voraussetzungen am Platz sind und das Bibliothekspersonal nicht nur z.B. das gewünschte Buch sucht, sondern den Studenten vermitteln können, wie sie es das nächste Mal selber leisten können. Von praktischem Nutzen wäre z.B., dass der Studierende am Computer selbst aktiv ist, und dabei vom Bibliothekspersonal Hilfeleistung erhält. Dabei muss man beachten, dass sich nicht unbedingt alle Bibliotheksarbeiter mit so einer Rolle identifizieren wollen. Wie Hauxwell erklärt, muss die Erweiterung der Rollen des Bibliothekspersonals an der Ausleihetheke natürlich mit ihnen besprochen werden. Das Aufzwingen der Vermittlung von Informationskompetenz als unerwünschte zusätzliche Aufgabe wird dann nicht besonders effektiv sein und kann sogar nachteilige Wirkungen haben.

¹⁶⁶ Hauxwell, Hannah: Information literacy at the service desk. The role of circulation staff in promoting information literacy. In: Journal of Information Literacy 2 (2008) 2, o.S.

¹⁶⁷ ebd., o.S.

Schon im letzten Kapitel wurde auf ein Online-Tutorial hingewiesen, und diese Aufgabe steht auch schon auf der Aufgabenliste der Bibliothek. Die Möglichkeit flexibel zu lernen, wann, wie und wo sie wollen, ist immer wichtiger für Studenten. Besonders in einer Situation, wo Studenten vielleicht nur an einen Einführungskurs teilnehmen, wäre es wichtig für die Bibliothek sich auch im Internet zu präsentieren. Es muss nicht gleich ein eigenes Online-Tutorial sein, sondern es könnten auch erst z.B. Handreichungen aus der Schulung sein, die Online erhältlich wären. Es könnten auch verlinkte Webseiten in anderen Bibliotheken sein. Z.B. während dieser Abschlussarbeit wurden viele ganz brauchbare Tutorials gefunden, die in der Form von Videos, PowerPoint usw. die Grundzüge der Informationsrecherche erklären. Besonders weil in der Internationalen Fachhochschule Bad Honnef die Unterrichtssprache englisch ist, hat man die Möglichkeiten Materialien aus der ganzen Welt zu benutzen. Hier muss man natürlich auf das Copyright achten, aber viele Materialien darf man auch kopieren/verlinken, wenn man den ursprünglichen Autoren nennt.

Wie man in dieser Arbeit und in den allen benutzten Büchern und Artikeln lesen kann, ist die Vermittlung von Informationskompetenz keine leichte, einfache Aufgabe. Die Vermittlung von Informationskompetenz ist auch nicht nur eine Aufgabe der Bibliothek. Wie Alan Bundy es sagte, „Information literacy is an issue for librarians but not a library issue“¹⁶⁸. Diese Erkenntnis macht die Aufgabe noch komplizierter, weil die Bibliothek hier nicht alleine agiert, sondern in Zusammenarbeit mit anderen. Die Bibliothek in Bad Honnef kann nicht alle Aspekte der Informationskompetenz abdecken, und auch in den Themen, auf die sie spezialisiert ist, braucht die Bibliothek die Zusammenarbeit mit den Professoren und Dozenten. Um die Informationskompetenz zu vermitteln, die den Studenten bei ihren zukünftigen Aufgaben hilfreich sein sollte, müsste man meiner Meinung nach die Schulungen thematisch erweitern. Außerdem wäre es wichtig, dass die Bibliothekare mehrere Möglichkeiten haben, die Studenten innerhalb ihrer Studienzeit zu treffen. Mit thematischer Erweiterung ist gemeint, dass mehr von den Inhalten der Informationskompetenz abgedeckt werden sollen, und vor allem, dass man sich von der Benutzerschulung in die Richtung einer echten Vermittlung von Informationskompetenz bewegt.

Dieses bedeutet nicht, dass man alles neu gestalten muss. Man kann auch mit kleinen Veränderungen die Gewichtung der Benutzerschulungen in die Richtung von

¹⁶⁸ Bundy, Alan: Bundy, Alan: A window of opportunity. Libraries in higher education. In: Library Management 24 (2003) 8/9, S. 396

Informationskompetenz verlagern. Es könnte z.B. heißen, dass man bewusster versucht, den Studenten allgemeine Prinzipien zu vermitteln, auch wenn als Beispiel ein spezifisches Informationsmittel benutzt wird. Es könnte bedeuten, dass man den Schwerpunkt auf verschiedene Strategien zur Informationsrecherche setzt, anstatt nur das Werkzeug oder die Datenbank zu präsentieren. Diese sollen bewirken, dass die Studenten solche Fertigkeiten erwerben, die sich danach in verschiedenen Situationen anwenden können, nicht nur in einer speziellen Datenbank oder Bibliothek. Es bedeutet ein Umdenken von den pragmatischen und kurzfristigen Zielen zur Orientierung hin zum „lebenslangen Lernen“ und zu langfristigeren Zielen über den Studienabschluss hinaus. Das Umdenken muss auf mehreren Ebenen stattfinden, um wirksam zu werden. Es müsste eigentlich die ganze Fachhochschule betreffen. Da nähern wir uns der Vision von Bill Johnson und Sheila Weber von einer informationskompetenten Hochschule.¹⁶⁹ Dieses Umdenken ist auch deshalb schwierig zu verwirklichen, weil man wenig Hilfe von dem Hotel-, Restaurant- und Tourismusgewerbe bekommt. Wie schon früher erwähnt wurde, ist der Begriff „Informationskompetenz“ nicht gerade bekannt außerhalb des bibliothekarischen Berufsstandes. Die australische Bibliothekarin Carmel O’Sullivan in ihrem Artikel „In the information literacy relevant in the real world?“ schlägt vor, dass wir Bibliothekare unseren Sprachgebrauch verändern sollen, wenn wir mit den Führungskräften in der Geschäftswelt sprechen. Ihr Vorschlag heißt:

Because library terminology is foreign to corporate managers, the first step is to apply corporate terminology to relevant information concepts. But this approach can only go so far before we find that existing terminology does not adequately describe the concepts we are discussing. So we must search for new ways of describing information literacy, and align it with business concepts.¹⁷⁰

Man kann diesen Sprachgebrauch, der den Professoren und Dozenten näher steht, auch als Hilfsmittel anwenden, wenn es darum geht, diese Berufsgruppe über die Wichtigkeit der Informationskompetenz zu überzeugen und überhaupt über das Thema zu informieren.

Ich denke, dass die Studenten auch ein Verständnis über den Rahmen der Informationskompetenz. Ich weiß, dass es genug Bibliothekare gibt, die das Wort Informationskompetenz vor den Studenten nicht aussprechen wollen, nur weil es unnötige Verwirrung verursachen könnte. Ich glaube aber, dass es sinnvoll ist, wenn die

¹⁶⁹ Johnston, Bill & Webber, Sheila: The role of LIS faculty in the information literate university. Taking over the academy?, S. 13

¹⁷⁰ O’Sullivan, Carmel: Is information literacy relevant in the real world? In: Reference Services Review 30 (2002) 1, S. 13

Studenten sich mit dem Thema auskennen. Da könnte man die Informationskompetenzstandards als weitere Ziele bekanntmachen, wenn es dann eigentlich in den Schulungen um die kleineren Ziele geht, die übrigens auch den Studenten bewusst gemacht werden sollten. Für die Orientierung der Studenten ist meiner Erfahrung nach z.B. das Modell „Big6 Skills“ nicht schlecht. Dieses Modell schildert den Informationsprozess in sehr konkreten Phasen, und könnte als Orientierungswerkzeug sehr behilflich sein.

Wenn man Wirkungen noch auf einer tieferen Ebene erzielen will, ist der Ansatz von der Newcastle University empfehlenswert. Dieser Ansatz nimmt aber deutlich mehr Zeit in Anspruch als eine traditionelle Benutzerschulung. Moira Bent, Faculty Liaison Librarian & National Teaching Fellow, und Elizabeth Stockdale, Senior Lecturer stellen das Projekt der Newcastle University in ihrem Artikel “Integrating information literacy as a habit of learning – assessing the impact of a thread of IL through the curriculum“ vor. Der Anstoß des Projekts war der Grundgedanke, dass die Voraussetzung für lebenslanges Lernen ist, dass Individuen angepasste untermauernde persönliche Lernangewohnheiten entwickeln. Das betrifft auch die Informationskompetenz. Der Kernpunkt des Projekts war, Studenten dazu zu animieren, Informationskompetenzroutinen als Lernangewohnheit einzubetten und über ihre Einstellung zur Informationssuche und –Benutzung für das Lernen nachzudenken. Die Informationskompetenz wird in diesem Zusammenhang als rekursiver Lernprozess, nicht nur als zu erwerbende Fertigkeiten definiert:

IL can be thought as an individual’s attitude to their learning and research such that they are explicitly thinking how they “use, manage, synthesise and create information, in a wise and ethical manner, to the benefit of society”, as a part of their leaning life.¹⁷¹

Bent und Stockdale stimmen zu, dass es vielen Studenten schwer fällt zu reflektieren, wie sie Information finden und benutzen. Das Projekt in Newcastle hat jedoch gezeigt, wie wichtig es ist, selbstreflektierende Aktivitäten an der Seite der Entwicklung von Informationskompetenzfertigkeiten zu fördern. Sie schlagen vor, dass die Evaluation der Informationskompetenz sich einerseits auf die Förderung der Studentenreflexion über die Prozesse und andererseits auf die Evaluation der Endresultate fokussieren

¹⁷¹ Bent, Moira & Stockdale, Elizabeth: Integrating information literacy as a habit of learning – assessing the impact of a thread of IL through the curriculum. In: Journal of Information Literacy 3 (2009) 1, S. 43-45

sollte.¹⁷² Bei der Ausbildung der heutigen Studenten, spricht man schließlich von der Qualität der Angestellten und Manager von morgen. Wenn wir den heutigen Studenten über die Wichtigkeit der Informationskompetenz überzeugen können, wird es vielleicht Wirklichkeit in der zukünftigen Geschäftswelt. Bei dieser Arbeit sind wir Bibliothekare nicht allein, so dass wir die Professoren und die Entscheidungsträger der Hochschulen auch von der Wichtigkeit der Arbeit überzeugen sollten, was nicht leicht sein wird. Es gibt auch oft die kritische Meinung, dass die Vermittlung von Informationskompetenz nur ein neues Steckenpferd der Bibliothekare ist, ein neuer Versuch ihre Existenz zu berechtigen, wenn ihre alten Aufgaben wegfallen.

Diese Arbeit ist ein kleiner Versuch gewesen, das Thema Vermittlung von Informationskompetenz im Rahmen der Hospitality und Tourism Management Studiengänge zu verstehen, und den aktuellen Stand in der Internationalen Fachhochschule Bad Honnef zu beschreiben. Auf der Basis meiner Untersuchungen ist der Stand relativ gut, mit der Berücksichtigung der Tatsache, dass sich nur wenige Studenten durch die Umfrage zu Wort gemeldet haben, und dass man hauptsächlich nur die besten Abschlussarbeiten analysieren konnte. Zusammenfassend kann man sagen, dass Vieles gut funktioniert und es wäre leicht dieses Erfolgsrezept etwas zu erweitern. Es sollte schon das Ziel der Vermittlung von Informationskompetenz sein, alle Studenten zu erreichen und ihnen die Möglichkeit zu geben, diese wichtigen Fertigkeiten zu lernen. Wie groß die Änderungen zum jetzigen Stand sein sollen, und wie schnell man sie durchführen soll, ist letzten Endes eine Frage der Ressourcen.

Während der Arbeit sind viele neue Fragen entstanden, die im Rahmen dieser Arbeit nicht beantwortet werden können. Zunächst bräuchte man für die Messung von echtem Zuwachs von Informationskompetenz sehr viel mehr Zeit und man müsste die Studenten vor den Schulungen und zum zweiten Mal nach den Schulungen testen, um zu sehen, um die Wirkung der Schulungen zu überprüfen. In dieser Arbeit konnte man nur den aktuellen Stand der Informationskompetenz der Studenten ermitteln, aber man kann nicht definitiv sagen, wie sie ihn erworben haben.

Dann wäre es interessant, die Einstellungen der Professoren und Dozenten in der Zukunft genauer zu untersuchen, was aber andere Methoden voraussetzen würde. So eine Untersuchung erfordert auch eine sensible Vorgehensweise, weil manche Dozenten die Fragen um Informationskompetenz als unangenehm finden und die Meinung vertreten, dass die Bibliothekare in ihre Welt eindringen. Teilweise sind die Dozenten

¹⁷² ebd., S. 52

auch nicht sehr gut über das Thema informiert, und diese Tatsache setzt Feingefühl an der Seite des Interviewers voraus.

Schließlich bliebe die Erforschung des interessanten Themas, wie die Absolventen in ihrem Arbeitsleben die Informationskompetenz erleben. In der Internationalen Fachhochschule Bad Honnef gibt es einen Verband ehemaliger Studenten (die sogenannte Alumni-Tätigkeit) und durch diesen Verband könnte man den Kontakt zu dem Hotel-, Restaurant- und Tourismusgewerbe herstellen. Es wäre schon wichtig zu erfahren, wie die wirklichen Informationsbedürfnisse im Berufsleben sind, und welche Fertigkeiten sich die zukünftigen Bachelor-Studenten der Hospitality-und Tourism-Management-Studiengänge aneignen müssten.

LITERATURVERZEICHNIS:

Airey, David & Tribe, John: Education for hospitality. In: In Search of Hospitality: Theoretical Perspectives and Debates. Hrsg. von Conrad Lashley and Alison Morrison. Oxford: Butterworth-Heinemann, 2000. S. 276-292

American Library Association/Presidential Committee on Information Literacy: Final report. 1989
<http://www.ala.org/ala/mgrps/divs/acrl/publications/whitepapers/presidential.cfm>
(18.05.2009)

Association of College and Research Libraries: Information Literacy Competency Standards for Higher Education. Chicago: ACRL 2000.
<http://www.ala.org/ala/mgrps/divs/acrl/standards/standards.pdf>
(11.05.2009)

Australian and New Zealand Information Literacy Framework. Principles, standards and practice. Hrsg. von Alan Bundy. 2nd ed. Adelaide: Australian and New Zealand Institute for Information Literacy 2004.
<http://www.anziil.org/resources/Info%20lit%202nd%20edition.pdf> (15.05.2009)

Barrows, Clayton W. & Novie, Johan: Hospitality Management Education. In: The Sage Handbook of Hospitality Management. Hrsg. von Bob Brotherton & Roy C. Wood. London: Sage, 2008, S. 146-162

Bawden, David: Information and digital literacies. A review of concepts. In: Journal of Documentation 57 (2001) 2, S. 218-259

Bent, Moira & Stockdale, Elizabeth: Integrating information literacy as a habit of learning – assessing the impact of a thread of IL through the curriculum. In: Journal of Information Literacy 3 (2009) 1, S. 43-57
<http://jil.lboro.ac.uk/ojs/index.php/JIL/article/view/PRA-V3-I1-2009-4/228>
(17.08.2009)

Brizek, Michael C. & Khan, Mahmood A.: Ranking of U.S. Hospitality Undergraduate Programs: 2000-2001. In: Journal of Hospitality & Tourism Education 14 (2002) 2, S. 4-8

Bruce, Christine Susan: Information literacy as a catalyst for educational change. A background paper. In: Proceedings "Lifelong learning. Whose responsibility and what is your contribution?", the 3rd International Lifelong Learning Conference. Hrsg. von Patrick Alan Danaher. Yeeppoon: 2004, S. 8-19
http://eprints.qut.edu.au/4977/1/4977_1.pdf (14.05.2009)

Bundy, Alan: Growing the community of the informed. Information literacy – a global issue. In: Australian Academic and Research Libraries 33 (2002) 2, S. 125-134
<http://www.library.unisa.edu.au/about/papers/growing-community.pdf> (13.05.2009)

Bundy, Alan: A window of opportunity. Libraries in higher education. In: Library Management 24 (2003) 8/9, S. 393-400

Bundy, Alan: One essential direction. Information literacy, information technology fluency. In: Journal of eLiteracy 1 (2004), S. 7-22
http://www.jelit.org/6/01/JeLit_Paper_1.pdf (14.05.2009)

Campbell, Sandy: Defining Information Literacy in the 21st Century. In: Information Literacy: International Perspectives. Hrsg. von Jesús Lau. München: Saur 2008, S. 17-26 (IFLA Publications ; 131)

Catts, Ralph & Lau, Jesus: Towards Information Literacy Indicators. Paris: UNESCO 2008. <http://unesdoc.unesco.org/images/0015/001587/158723e.pdf> (12.5.2009)

Cheuk, Bonnie: Information Literacy in the Workplace Context. Issues, Best Practice and Challenges, White Paper prepared for UNESCO, the U.S. National Commission on Libraries and Information Science, and the National Forum on Information Literacy, for use at the Information Literacy Meeting of Experts, Prague, The Czech Republic, 2002
<http://www.nclis.gov/libinter/infolitconf&meet/papers/cheuk-fullpaper.pdt> (20.05.2009)

Corrall, Sheila: Information literacy strategy development in higher education. An exploratory study. In: International Journal of Information Management. 28 (2008), S. 26-37

Council of Australian University Librarians: Information Literacy Standards. Canberra: Council of Australian University Librarians 2001
<http://www.caul.edu.au/caul-doc/InfoLitStandards2001.doc> (15.05.2009)

Dannenberg, Detlev & Haase, Jana: In 10 Schritten zur Teaching Library – erfolgreiche Planung bibliothekspädagogischer Veranstaltungen und ihre Einbindung in Curricula. In: Teaching Library – eine Kernaufgabe für Bibliotheken. Hrsg. von Ute Krauß-Leichert. Frankfurt am Main: Peter Lang 2008, 2., durchgesehene Aufl., S. 101-135

Eisenberg, Michael B., Lowe, Carrie A. & Spitzer, Kathleen L.: Information literacy. Essential skills for the information age. 2nd ed. Westport: Libraries Unlimited 2004

Eisenberg, Michael B.: Information literacy. Essential skills for the information age. In: DESIDOC Journal of Library & Information Technology 28 (2008) 2, S. 39-47

Hapke, Thomas: Vermittlung von Informationskompetenz. Erfahrungen bei der Integration in das Curriculum an der TU Hamburg-Harburg. In: Bibliotheksdienst 35 (2000) 5, S. 819-834
http://bibliotheksdienst.zlb.de/2000/2000_05_Informationsvermittlung02.pdf (17.05.2009)

Hauxwell, Hannah: Information literacy at the service desk. The role of circulation staff in promoting information literacy. In: Journal of Information Literacy 2 (2008) 2
<http://ojs.lboro.ac.uk/ojs/index.php/JIL/article/view/ART-V2-I2-2008-2/161> (17.08.2009)

Homann, Benno: Das Dynamische Modell der Informationskompetenz (DYMİK) als Grundlage für bibliothekarische Schulungen. In: Informationskompetenz – Basiskompetenz in der Informationsgesellschaft. Hrsg. von Gerhard Knorz & Rainer Kuhlen. Konstanz : Universitätsverlag 2000, S. 195-206

Homann, Benno: Informationskompetenz als Grundlage für bibliothekarische Schulungskonzepte. In: Bibliotheksdienst 34 (2000) 6, S. 968-978.
http://bibliotheksdienst.zlb.de/2000/2000_06_Benutzung01.pdf (12.05.2009)

Homann, Benno: Standards der Informationskompetenz. Eine Übersetzung der amerikanischen Standards der ACRL als argumentative Hilfe zur Realisierung der „Teaching Library“. In: Bibliotheksdienst 36 (2002) 5, S. 625-638

Homann, Benno: A new task for German libraries. Teaching information literacy. In: Information literacy in Europe: a first insight into the state of the art of information literacy in the European Union. Hrsg. von Carla Basili. Roma: Consiglio Nazionale delle Ricerche 2003, S. 104-117 (Note di Bibliografia e di documentazione scientifica ; LXVI)

Ingold, Marianne: Das bibliothekarische Konzept der Informationskompetenz. Ein Überblick. Berlin: Institut für Bibliothekswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin 2005. (Berliner Handreichungen zur Bibliothekswissenschaft, 128.
<http://www.ib.hu-berlin.de/~kumlau/handreichungen/h128/h128.pdf> (12.05.2009)

Johnston, Bill & Webber, Sheila: The role of LIS faculty in the information literate university. Taking over the academy? In: New Library World 105 (2004) 1196/1197, S. 12-20

Kirton, Jennifer & Barham, Lyn: Information literacy in the workplace. In: The Australian Library Journal 54 (2005) 4
<http://alia.org.au/publishing/alj/54.4/full.text/kirton.barham.html> (12.05.2009)

Krauß-Leichert, Ute: Teaching Library. Eine Einführung. In: Teaching Library. Eine Kernaufgabe für Bibliotheken, 2., durchgesehene Aufl. Hrsg. von Ute Krauß-Leichert, Frankfurt am Main: Lang 2008, S. 7-10.

Lloyd, Annemaree: Information literacy. The meta-competency of the knowledge economy? An exploratory paper. In: Journal of Librarianship and Information Science 35 (2003) 2, S. 87-92

Lux, Claudia & Sühl-Strohmenger, Wilfried: Teaching Library in Deutschland. Vermittlung von Informations- und Medienkompetenz als Kernaufgabe für öffentliche und wissenschaftliche Bibliotheken. Wiesbaden: Verlag Dinges & Frick 2004 (B.I.T.online : Innovativ ; Bd. 9)

Martin, Allan: Literaries fort he digital age. Preview of Part 1. In: Digital literaries for learning. Hrsg. von Allan Martin und Dan Madigan. London: Facet publishing 2006, S. 3-25

Middleton, Anne: An attempt to quantify the quality of student bibliographies. In: Performance Measurement and Metrics: The International Journal for Library and Information Services 6 (2005) 1, S. 7-18

Mokhtar, Intan Azura, Majd, Shaheen & Foo, Schubert: Teaching information literacy through learning styles. The application of Gardner's multiple intelligences. In: Journal of Librarianship and Information Science 40 (2008) 2, S. 93-109

Mutch, Alistair: Critical realism, managers and information. In: British Journal of Management. 10 (1999), S. 323-333

Neely, Teresa Y.: Sociological and psychological aspects of information literacy in higher education. Lanham: Scarecrow Press 2002

Netzwerk Informationskompetenz Baden-Württemberg: Standards der Informationskompetenz für Studierende. Baden-Württemberg: 2006
http://www.informationskompetenz.de/fileadmin/DAM/documents/Standards%20der%20Inform_88.pdf (15.05.2009)

O'Sullivan, Carmel: Is information literacy relevant in the real world? In: Reference Services Review 30 (2002) 1, S. 7-14

Owusu-Ansah, Edward K.: The academic library in the enterprise of collages and universities. Toward a new paradigm. In: The Journal of Academic Librarianship 27 (2001) 4, S. 282-294

Owusu-Ansah, Edward K.: Information literacy and higher education. Placing the academic library in the center of a comprehensive solution. In: The Journal of Academic Librarianship 30 (2004) 1, S. 3-16

Owusu-Ansah, Edward K.: Debating definitions of information literacy. Enough is enough! In: Library Review 54 (2005) 6, S. 366-374

Pasadas Ureña, Cristóbal: The International Information Literacy Certificate. A Global Professional Challenge? World Library and Information Congress. 69th IFLA General Conference and Council, 1-9 August 2003, Berlin.
http://www.ifla.org.sg/IV/ifla69/papers/202e_trans-Pasadas_Urena.pdf (13.5.2009)

Pickering Thomas, Nancy: Information literacy and information skills instruction. Applying research to practice in the school library media center. 2nd ed. Westport: Libraries Unlimited 2004. (Library and Information Problem-Solving Skills Series)

Quality Assurance Agency for Higher Education: Hospitality, leisure, sport and tourism 2008. Mansfield: Quality Assurance Agency for Higher Education 2008
<http://www.qaa.ac.uk/academicinfrastructure/benchmark/statements/HLST08.pdf> (22.05.2009)

Rockenbach, Susanne: Teaching library in der Praxis. Bedingungen und Chancen. In: Bibliotheksdienst 37 (2003) 1, S. 33-40

Rockman, Ilene F.: Introduction. The Importance of Information Literacy. In: Integrating Information Literacy into the Higher Education Curriculum. Practical Models for Transformation. San Francisco: Jossey-Bass 2004

Sauppe, Eberhard, Müller, Hartmund & Westermann, Rolf: Benutzerschulung in Hochschulbibliotheken. Ereignisse einer von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Grundlagenuntersuchung. München: Saur 1980. (Informationsmanagement ; Bd. 2)

Scherer Auberson, Kirsten & Hierl, Sonja: Lässt sich ein Zuwachs an Informationskompetenz messen? In: Information: Droge, Ware oder Commons? Wertschöpfungs- und Transformationsprozesse auf den Informationsmärkten. Proceedings des 11. Internationalen Symposiums für Informationswissenschaft (ISI 2009). Hrsg. von Rainer Kuhlen. Boizenburg: Verlag Werner Hülsbusch 2009, S. 389-402 (Schriften zur Informationswissenschaft; 50)

Sigala, Marianna & Baum, Tom: Trends and Issues in Tourism and Hospitality Higher Education: Visioning the future. In: Tourism and Hospitality Research 4(2003) 4, S. 367-376

Sühl-Strohmenger, Wilfried: Hochschulbibliothek. Informationskompetenz und pädagogisch-didaktische Qualifizierung. In: BIT online 6(2003) 4, S. 317-326

Sühl-Strohmenger, Wilfried: Neue Entwicklungen auf dem Weg zur „Teaching Library“ – insbesondere bei den wissenschaftlichen bibliotheken. In: In: Teaching Library – eine Kernaufgabe für Bibliotheken, 2008, S. 23. In: Teaching Library – eine Kernaufgabe für Bibliotheken. Hrsg. von Ute Krauß-Leicert. Frankfurt am Main: Peter Lang 2008, 2., durchgesehene Aufl., S. 11-39

Sühl-Strohmenger, Wilfried: Neugier, Zweifel, Lehren, Lernen...? Anmerkungen zur Didaktik der Teaching Library. In: Bibliotheksdienst 42 (2008) 8/9, S. 880-889

Tappenbeck, Inka: Vermittlung von Informationskompetenz. Perspektiven für die Praxis. In: Tradition und Zukunft – die Niedersächsische Staat- und Universitätsbibliothek Göttingen: Eine Leistungsbilanz zum 65. Geburtstag von Elmar Mittler. Hrsg. von Margo Bargheer und Klaus Ceynowa. Göttingen: Universitätsverlag 2005, S. 63-74

Tribe, John: The Indiscipline of Tourism. In: Annals of Tourism Research 24 (1997) 3, S. 638-657

Virkus, Sirje: Information literacy in Europe. A literature review. In: Information Research 8 (2003) 4. <http://informationr.net/ir/8-4/paper159.html> (17.05.2009)

Webber, Sheila & Johnston, Bill: Conceptions of information literacy. New perspectives and implications. In: Journal of Information Science 26 (2000) 6, S. 381-397

Webber, Sheila & Johnston, Bill: Information literacy in the United Kingdom: a critical review. In: Information literacy in Europe: a first insight into the state of the art of information literacy in the European Union. Hrsg. von Carla Basili. Roma: Consiglio Nazionale delle Ricerche 2003, S. 258-283
(Note di Bibliografia e di documentazione scientifica ; LXVI)

Anhang 1: Umfrage an die Dozenten

Dear Professor / Lecturer,

This questionnaire is part of a final thesis for Cologne University of Applied Sciences, and its purpose is to find out, what the current status of information literacy practices in the International University of Applied Sciences Bad Honnef is, and to make some recommendations for its future development.

In order to assess the current situation, it is first vital to understand the nature of information literacy and particularly the scope of information literacy for the hospitality and tourism industries and that is where I need you help and expertise.

Information literacy has been defined by American Library Association:

“To be information literate a person must be able to recognize when information is needed and have the ability to locate, evaluate and use effectively that information.”

The first step in this process is identifying the potential sources of information. These sources vary from context to context and from situation to situation.

The question here is “what are the sources of information in the context of hospitality and tourism”? What are those sources of information that the students need to learn to know, in order to be able to work successfully in the hospitality/tourism industry in the future?

Please answer the following questions:

- 1) How would you in general describe the scope and nature of information needed in the hospitality and/or tourism industry?
- 2) What types of sources of information are needed?
- 3) What sources of information are important in the context of management?
- 4) What sources of information are important in the context of business environment and its impact on hospitality/tourism industry?
- 5) What sources of information are important in the context of hospitality/tourism consumer and their needs?
- 6) What sources of information are important in the context of hospitality/tourism industry stakeholders?
- 7) Anything else you find important for the hospitality/tourism industry?

Please send you answers (preferably as word or pdf-document) to the following address anu.hirvonen@netcologne.de by 15 July 2009 at the latest.

For further information, please contact Mr. Lüttger (Head of Library and Information Services) at k.luettinger@fh-bad-honnef.de / Anu Hirvonen at anu.hirvonen@netcologne.de

Thank you very much for your answers!

Anhang 2: Umfrage an die Studenten

Dear University of Applied Sciences Bad Honnef Graduate,

I am currently writing my master thesis for the degree of Master of Information and Library Science at the Cologne University of Applied Sciences. The subject of my thesis is the status of the information literacy instruction in the hospitality and tourism related degree programmes in the International University of Applied Sciences Bad Honnef and their further development.

As a part of my study, I want to find out what your experiences during your studies in relation to the information literacy instruction in Bad Honnef were and what you think could be done better.

I hope that you can take a couple of minutes to answer the following question and send the answers (preferably as word or pdf-document) by 31 July 2009 to me at anu.hirvonen@netcologne.de.

For further information, please contact me at anu.hirvonen@netcologne.de or Mr Kai Lüttger, the Head of Library Services at the International University of Applied Sciences Bad Honnef, at k.luettinger@fh-bad-honnef.de

Kind regards,

Ms. Anu Hirvonen

MALIS-Student / Cologne University of Applied Sciences

Thank you very much in advance for your answers!

Questionnaire:

1. What kind of information skills instruction did you receive during your studies?
(List any kind of instruction about using the library and various information sources)
2. Did you receive any voluntary instruction (individual instruction or in small group)?
3. What do you learn from these lessons and did they have an impact on your information use?
4. How satisfied were you with the level and scope of the instruction in the scale from 1-5? (1= fully satisfied, 2= very satisfied, 3= satisfied, 4= mildly unsatisfied, 5= very unsatisfied)
5. What kind of additional instruction would have been useful (i.e. what was missing from the instruction that you had)?
6. How comfortable are you with the level of your information literacy* after your studies?

*Information literacy has been defined by American Library Association as follows:
"To be information literate a person must be able to recognize when information is needed and have the ability to locate, evaluate and use effectively that information."

Anhang 3: Umfrage an die Bibliotheken

Dear Sir/Madam,

I am currently writing my master thesis for the degree of Master of Information and Library Science at the Cologne University of Applied Sciences. The subject of my thesis is the status of the information literacy instruction in the hospitality and tourism related degree programmes in the International University of Applied Sciences Bad Honnef and its further development.

As a part of my study, I want to find out, what the international practises in the field of information literacy instruction are and what can be learned from them. For this purpose I have chosen a few institutions of higher education where hospitality and tourism related degrees are offered and your institution is one of them.

I hope that you can take a couple of minutes to answer the following question and send the answers (preferably as word or pdf-document) by 31 July 2009 to me at anu.hirvonen@netcologne.de.

For further information, please contact me at anu.hirvonen@netcologne.de or Mr Kai Lüttger, the Head of Library Services at the International University of Applied Sciences Bad Honnef, at k.luetttger@fh-bad-honnef.de

Kind regards,

Ms. Anu Hirvonen

MALIS-Student / Cologne University of Applied Sciences

Thank you very much in advance!

Name of the institution:

Contact person:

Background information & statistics:

1. Number of students in the hospitality and tourism related degree programmes?
(Please, specify which programmes and which level (Bachelor, Master etc.)
2. Number of members of staff in the library serving those students?
3. How many of those are involved in teaching information literacy skills?
4. How many hours and how many students were taught in year 2008 (estimate)?
5. How much did the hospitality and tourism library spend in 2008 for
a) books b) journals c) databases?
6. What size are the hospitality and tourism related collections of the library?
a) books b) journals c) databases?

Information literacy instruction

7. Describe in a few words the outline of your information literacy instruction programme.

8. What form of information literacy instruction do you use (stand-alone, course-related instruction, course-integrated, embedded instruction* or separate subject in its own right)?

*Embedded instruction = incorporating information literacy across curricula, and in all programmes and services

9. Are the information literacy courses credit-bearing or non-credit?

10. Are the information literacy courses elective or compulsory?

11. Are members of faculty involved in the planning of the information literacy instruction?

12. If yes... How are they involved?

13. What kinds of methods of teaching do you use for the information literacy instruction?

14. What (if any) information literacy models and standards do you use as a basis for your information literacy instruction?

15. How are the information literacy courses assessed/evaluated?

a) by the students? b) by the peers? c) otherwise?

16. Do you assess the students' learning (i.e. do you give grades or otherwise assess the learning outcomes)?

17. Do you have a web-based tutorial for information literacy?

18. Do you use blended learning (the combination of e-learning and web-tutorials) for information literacy?

19. Do you have a strategy for development of information literacy for your library?

20. If yes...Is your strategy linked to the institutional mission or teaching/learning strategy?

Thank you very much for your answers!

Anhang 4: Tabellen mit den Informationsquellen der Abschlussarbeiten

Tabelle 1: Quellen der Tourism Management Abschlussarbeiten (die meistbenutzten Quellen mit grün markiert, die zweitmeisten mit gelb)

QUELLEN	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	Summe	%
GEDRUCKTE																						
Bücher	35	48	19	36	20	23	33	23	9	16	20	10	18	50	41	43	33	57	79	29	642	39,2
Wiss. journals	17	3	-	15	7	2	2	26	-	-	-	3	-	19	13	3	26	4	50	53	243	14,8
Magazine	4	45	-	16	-	3	2	1	1	11	1	1	21	-	2	3	1	-	11	4	127	7,7
Zeitungen	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2	-	-	1	-	-	-	-	-	-	4	0,2
Broschüren	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	1	-	-	2	-	-	-	-	-	30	34	2,1
Andere	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	1	4	-	-	-	-	6	0,4
Summe	57	96	19	67	28	28	37	51	10	27	24	14	39	72	57	53	60	61	140	116	1056	64,4
INTERNET																						
Wiss. journals	-	-	1	1	-	-	-	-	4	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	7	0,4
Magazine	1	6	-	-	-	-	1	1	-	8	-	9	20	-	-	-	-	-	1	-	47	3,0
Zeitungen	-	1	-	2	1	-	-	1	3	2	4	2	9	-	-	1	-	-	-	-	26	1,6
Offizielle Seiten	7	3	19	41	10	18	15	2	6	16	2	6	18	-	-	1	1	2	3	1	171	10,4
Vereine	2	2	-	-	1	-	4	4	-	-	1	1	4	-	17	6	2	-	-	3	47	3,0
Andere	5	18	20	12	10	4	-	4	33	55	58	25	21	2	13	3	1	-	-	1	285	17,4
Summe	15	30	40	56	22	22	20	12	46	81	65	43	73	2	30	11	4	2	4	5	583	35,8
Alle insg.	72	126	59	123	50	50	57	63	56	108	89	57	112	74	107	64	64	63	144	121	1639	

Tabelle 2: Zusammenfassung der Quellen der Tourism Management Abschlussarbeiten (die meistbenutzten Quellen mit grün markiert, die zweitmeisten mit gelb)

ZUSAMMENFASSUNG	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	Summe	%
Bücher	35	48	19	36	20	23	33	23	9	16	20	10	18	50	41	43	33	57	79	29	642	39,2
Journals (print & e-)	17	3	1	16	7	2	2	26	4	-	-	3	1	19	13	3	26	4	50	53	250	15,3
Magazines (print & e-)	5	51	-	16	-	3	3	2	1	19	1	10	41	-	2	3	1	-	12	4	174	10,6
Zeitungen (print & e-)	1	1	-	2	1	-	-	1	3	2	6	2	9	1	-	1	-	-	-	-	30	1,8
Internet	14	23	39	53	21	22	19	10	39	71	61	32	43	2	30	10	4	2	3	5	503	30,7

Tabelle 3: Quellen der Hospitality Management Abschlussarbeiten (die meistbenutzten Quellen mit grün markiert, die zweimeisten mit gelb)

QUELLEN	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	13	24	25	26	27	28	29	30	Summe	%
PRINT																																
Bücher	31	46	27	22	54	73	34	32	81	51	51	21	34	17	30	25	40	39	22	15	26	26	38	73	19	8	52	10	15	23	1035	46,4
Journals	1	7	24	27	41	11	37	-	26	13	42	33	28	5	9	-	9	-	1	-	-	12	4	50	2	3	3	-	14	4	406	18,2
Magazine	4	4	4	-	12	2	3	5	3	-	-	5	-	-	-	-	13	4	-	1	1	5	3	7	1	2	-	3	1	4	87	3,9
Zeitungen	3	1	-	1	1	1	-	-	-	2	-	-	-	-	-	1	-	-	-	3	1	-	4	-	-	-	-	-	-	-	18	0,8
Broschüren	-	5	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	18	-	-	-	-	1	-	1	1	-	-	-	-	-	2	29	1,3
Andere	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	2	-	-	14	-	1	-	10	-	-	-	-	14	-	-	-	1	1	1	45	2,0
Summe	39	63	55	51	108	87	74	37	110	67	93	61	62	22	53	44	63	43	33	19	29	43	50	145	22	13	55	14	31	34	1620	72,6
INTERNET																																
Journals	19	-	-	-	2	-	-	-	-	-	-	-	-	11	-	-	1	-	-	1	-	-	-	-	-	5	-	1	-	-	40	1,8
Magazine	3	-	-	-	4	-	-	2	-	1	2	-	-	-	1	-	1	-	-	1	-	3	-	-	8	-	-	30	-	6	62	2,8
Zeitungen	1	-	-	-	1	-	-	-	1	-	-	-	-	-	1	5	1	-	-	2	1	-	-	-	9	-	-	17	-	2	41	1,8
Offizielle Seiten	3	10	21	1	-	2	3	1	1	14	2	3	-	-	-	1	9	5	2	22	3	1	-	-	27	1	2	7	3	4	148	6,6
Vereine	-	17	3	3	4	1	6	-	1	6	-	-	-	-	-	-	3	1	-	15	1	-	-	-	3	-	4	2	1	-	71	3,2
Andere	-	-	1	-	16	6	4	12	-	13	2	4	7	-	10	21	3	5	8	30	8	5	-	17	11	3	17	37	3	5	248	11,1
Summe	26	27	25	4	27	9	13	15	3	34	6	7	7	11	12	27	18	11	10	71	13	9	-	17	58	9	23	94	7	17	610	27,3
Alle insg.	65	90	80	55	135	96	87	52	113	101	99	68	69	33	75	71	81	54	43	90	42	52	50	162	80	22	78	108	38	51	2230	

Tabelle 4: Zusammenfassung der Quellen der Hospitality Management Abschlussarbeiten (die meistbenutzten Quellen mit grün markiert, die zweimeisten mit gelb)

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	Summe	%
Bücher	31	46	27	22	54	73	34	32	81	51	51	21	34	17	30	25	40	39	22	15	26	26	38	73	19	8	52	10	15	23	1035	46,4
Journals (print&e)	20	7	24	27	43	11	37	-	26	13	42	33	28	16	9	-	10	-	1	1	-	12	4	50	2	8	3	1	14	4	446	20,0
Magazine (print&e)	7	4	4	-	16	2	3	7	3	1	2	5	-	-	1	-	14	4	-	2	1	8	3	7	9	2	-	33	1	10	149	6,7
Zeitungen (print&e)	4	1	-	1	2	1	-	-	1	2	-	-	-	-	1	6	1	-	-	5	2	-	4	-	9	-	-	17	-	2	59	2,6
Internet	3	27	25	4	20	9	13	13	2	33	4	7	7	-	10	22	15	11	10	67	12	6	-	17	41	4	23	46	7	9	467	20,9

Tabelle 5: Vorhandensein der Tourism Management Journals und Magazine in den Datenbanken
(die wichtigsten Datenbanken mit grün markiert)

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	Anzahl Artikel
DB																					
Ebsco	1	3	-	8	4	-	4	10	-	5	-	8	7	3	3	2	1	-	6	18	83
Emerald	13	-	-	-	1	-	-	10	3	-	-	-	-	6	-	-	6	-	1	11	51
Sage	-	-	-	-	-	-	1	1	-	-	-	-	-	6	5	-	6	2	2	10	33
Elsevier	2	-	1	-	2	-	-	4	-	-	-	-	-	3	2	-	9	2	12	14	51
T & F	-	-	-	7	-	-	-	-	1	-	-	-	-	1	2	-	-	-	-	-	11
Ingenta	-	-	-	-	-	2	-	1	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	1	-	5
Springer	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	1
Summe	16	3	1	15	7	2	5	26	4	5	-	8	7	19	13	3	22	4	22	53	235

Tabelle 6: Vorhandensein der Hospitality Management Journals und Magazine in den Datenbanken
(die wichtigsten Datenbanken mit grün markiert, die zweitmeisten mit gelb)

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	Anzahl Artikel
DB																															
Ebsco	12	1	1	13	18	3	38	-	9	-	18	15	9	5	2	-	12	-	-	1	-	1	5	20	-	3	1	-	6	8	201
Emerald	4	-	21	7	25	2	-	-	11	-	16	17	15	7	-	-	4	-	-	-	11	-	5	2	6	-	-	-	-	-	153
Sage	2	3	-	1	-	1	2	-	3	1	2	4	2	2	2	-	-	-	-	-	-	1	-	8	-	-	-	-	3	-	37
Elsevier	1	1	-	2	1	1	-	-	1	5	2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	3	-	-	1	-	3	-	21
T & F	-	-	-	-	-	2	-	-	-	2	4	-	-	2	4	-	-	-	-	-	-	1	-	2	-	-	-	-	-	-	17
Ingenta	1	-	-	1	1	-	-	-	-	5	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	8
Springer	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	2
Summe	20	6	22	24	45	9	40	0	24	13	42	36	26	16	8	0	16	0	0	1	0	14	5	38	2	9	2	0	12	9	439

Tabelle 7: Zusammenfassung aller benutzten Quellen der Tourism Management und Hospitality Management Abschlussarbeiten

ZUSAMMENFASSUNG TM & HM	Summe	%
Bücher	1677	43,4
Wissenschaftliche Journals (gedruckte & Online)	696	18,0
Magazines (gedruckte & Online)	323	8,3
Zeitungen (gedruckte & Online)	89	2,3
Internetseiten	970	25,1
Broschüren & anderen gedruckte Quellen	114	2,9
	3869	

Tabelle 8: Zusammenfassung des Vorhandenseins aller Journals und Magazine in den Datenbanken

	Anzahl der TM Artikel erhältlich in Datenbanken		Anzahl der HM Artikel erhältlich in Datenbanken		TM Studenten, die die DB hätten nutzen können		HM Studenten, die die DB hätten nutzen können	
DB								
Ebsco	83	35,3%	201	45,8%	15/20	75%	22/30	73,3%
Emerald	51	21,7%	153	34,9%	8/20	40%	15/30	50,0%
Sage	33	14,0%	37	8,4%	8/20	40%	15/30	50,0%
Elsevier	51	21,7%	21	4,8%	10/20	50%	11/30	36,7%
T & F	11	4,7%	17	3,9%	4/20	20%	7/30	23,3%
Ingenta	5	2,1%	8	1,8%	4/20	20%	4/30	13,3%
Springer	1	0,4%	2	0,5%	1/20	5%	2/30	6,7%
Summe	235		439					

Hiermit versichere ich, die Arbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt zu haben.

Bonn, den 31.08.2009

Anu Hirvonen